

# How to be a woman

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Prolog</b>	.....	2
<b>Kapitel 1: # 01</b>	.....	4
<b>Kapitel 2: # 02</b>	.....	11
<b>Kapitel 3: # 03</b>	.....	20
<b>Kapitel 4: # 04</b>	.....	26
<b>Kapitel 5: # 05</b>	.....	30
<b>Kapitel 6: # 06</b>	.....	37
<b>Kapitel 7: # 07</b>	.....	43
<b>Kapitel 8: # 08</b>	.....	50
<b>Kapitel 9: # 09</b>	.....	58
<b>Kapitel 10: # 10</b>	.....	66
<b>Kapitel 11: # 11</b>	.....	74
<b>Epilog: # 12</b>	.....	78

## Prolog: Prolog

### Prolog

„Ist Hinata schon wieder in der Werkstatt? Sie schraubt doch garantiert an irgendeiner Rostlaube rum.“ Naruto grinste leicht.

Er war von seinen Nachbarn, Tenten und Neji Hyuga zum Essen eingeladen worden. Zusammen saßen sie am Tisch und ließen es sich schmecken. Tenten hatte wieder ein neues Gericht ausprobiert, sie war eine wahrlich fabelhafte Köchin.

„Du wirst es nicht glauben, Naruto, aber Hinata ist nicht in der Werkstatt!“ warf Tenten ein, bevor ihr Mann das Wort ergreifen konnte.

Da Neji Hinatas Bruder war, war diese mit Tenten verschwägert. Hinata war die jüngste in ihrer Familie, sie hatte noch drei ältere Brüder, von denen Neji der älteste war. Nach dem Tod ihrer Mutter war sie daher in einem reinen Männerhaushalt aufgewachsen, der nur aus ihrem Vater, Neji und den Zwillingen Shino und Sasuke bestand, alle hatten sie immer wie einen Jungen behandelt.

„Sie bringt gerade Kiba zum Flughafen, er muss auf Geschäftsreise.“ erklärte Tenten bei Narutos fragendem Blick, „Allerdings glaube ich, dass sie etwas traurig war. In ihrem innersten hat sie wohl auf eine Verlobung gehofft, bevor er weg ging.“ seufzte Tenten noch.

„Ja sicher!“ Neji schüttelte den Kopf. Da er der älteste war, hatte er den Bauernhof seines Vaters übernommen, und Hinata wohnte aus Geldmangel noch bei ihm und seiner Frau.

„Wenn sie immer in diesen unmöglichen Pluderhosen rumrennt, wird sie nie einen Mann abbekommen!“

„Das ist ja wohl nicht allein ihre Schuld!“ zischte Tenten ihm dazwischen, „Du und deine Brüder habt sie immer wie einen Jungen erzogen! Und ihr hab so ziemlich alle Verehrer in die Flucht geschlagen!“

„Ich habe doch nur eingeworfen, dass jeder der mit ihr das Bett teilen will, das gefälligst nur als Ehemann tun soll!“

„Ach?! Ich erinnere mich noch gut daran, das ein gewisser jemand UNBEDINGT VOR unserer Hochzeit mit mir zusammenziehen wollte!“

„Das war ja auch was ganz anderes!“ brauste Neji auf.

„Oh! Du bist so egoistisch, Hyuga Neji! Ich hoffe für Hinata, dass wenigstens diese Beziehung funktioniert, schließlich wird sie auch nicht mehr jünger... Sie ist auch schon 22.“

„Solange sie sich wie ein Mannsweib benimmt, wird sie nie Glück mit den Männern haben...“ grummelte Neji leise, „Du konntest ihr doch rein theoretisch ein paar Tipps geben, oder Tenten?“

„Sie blockt immer ab, ich habe es ja schon probiert...“ Tenten schüttelte dabei den Kopf. Sie hatte wirklich schon viele probiert, um ihrer Schwägerin ein bisschen mehr Weiblichkeit nahe zu legen, aber geklappt hatte es nie, „Sie braucht jemanden, der ihr beweist, dass sie eine hübsche, begehrte Frau ist. Was ist mit dir, Naruto? Könntest du ihr nicht irgendwie helfen?“

„Naruto?! Aber sicher!“ grinste Neji ironisch, „Erinnerst du dich noch an seine Freundinnen, Tenten? Eine Nachrichtensprecherin, ein Model, die Chefin einer Werbeagentur... Er würde Hinata doch nie im Leben hinterher gucken!“

„Ich bin weder Chefin einer Werbeagentur, noch ein Model, und wenn ich mich richtig erinnere, hast du mich trotzdem geheiratet!“ gab Tenten schnippisch zurück, „Vielleicht ist Naruto nicht die Idealbesetzung, aber Hinata braucht Hilfe! Wenn Kiba mit ihr Schluss machen würde, wäre das eine Katastrophe für sie!“

„Ist er ihr so wichtig?“ fragte Naruto mit gehobener Augenbraue.

„Ich befürchte, ja.“ sagte Tenten ernst >Auch wenn ich ihn nicht mag...< fügte sie gedanklich hinzu, „Sie würde es niemals zugeben, aber sie braucht Hilfe... Ich weiß, dass ihr euch nicht mehr so gut versteht, aber sie braucht deine Unterstützung!“

Naruto grinste leicht, „Du weißt, dass das untertrieben ist. Wir sind wie Feuer und Wasser.“

Tenten ließ den Blick durch die Küche gleiten, dabei fiel er auf die kleine Uhr am Fenster. Sie seufzte.

„In 15 Minuten geht Kibas Flug. Dann kommt Hinata bald wieder.“

„Wozu? Um sich auszuheulen, weil er ihr keinen Antrag gemacht hat?“ fragte Naruto neugierig.

„Ach Quatsch! Hinata heult doch nicht! Das hat sie noch nie.“

Tenten seufzte wieder. Neji war aber auch so was von blind. Genau diese Einstellung von ihm und seinen Brüdern hatte Hinata zu dem gemacht, was sie heute war. Ihr war immer eingebläut worden, keine Gefühle zu zeigen.

Warum kam sie nur nicht mehr so gut mit Naruto aus? Er hätte ihr verständlich machen können, warum ihre Beziehungen immer schief liefen. Er hätte ihr alles erklären können. Mit dem Charme den er besaß, und der maskulinen Art, die er an den Tag legte, war er geradezu perfekt. Hinata war da vollkommen anderer Meinung. Wieder seufzte Tenten.

„Naja, ich muss gehen, mich erwarten noch Geschäfte.“ Naruto erhob sich langsam, „Es hat echt lecker geschmeckt, danke Tenten.“

„Oh, kein Problem.“ lächelte diese zurück.

„Die Farm läuft gut?“ fragte Neji, als er Naruto zur Tür begleitete.

„Jep, alles bestens.“ er trat hinaus in die kühle Nacht.

In einiger Entfernung zum Haupthaus konnte man eine alte Scheune erkennen.

„Und wie ist's so mit Hinatas Werkstatt?“ fragte er, mit dem Blick auf die Scheune.

„Langsam geht es aufwärts.“ antwortete Tenten, die sich neben ihren Mann in die Tür gestellt hatte, „Es gibt mittlerweile einige Frauen, die ihr Auto bewusst zu einer Frau bringen, um es reparieren zu lassen. Allmählich hat sie einige Stammkundinnen.“

„Ja klar. Sie kommt hinten und vorne nicht zurecht. Und sie kann nie im Leben den Bankkredit zurückzahlen. Wenn sie nicht bei uns wohnen würde, wäre sie längst pleite!“ war Nejis Kommentar dazu, „Es gibt auf der ganzen Welt keinen echten Kerl, der sein Auto von einer Frau reparieren lassen würde!“

„Neji du bist so ein entsetzlicher Macho!“ keifte Tenten ihn an, „Ihr seid doch Schuld daran, dass sie nicht wirklich als Frau leben kann! Ihr – du, dein Vater und deine Brüder – ihr hab sie doch zu einem halben Jungen erzogen! Habt ihr ihr jemals die Chance gegeben, sich als Frau zu repräsentieren?“

## Kapitel 1: # 01

„Wir haben dich gestern gar nicht nach Hause kommen hören, Hinata. Ist Kiba gut weggekommen?“

Tenten stand in der Küche und bereitete das Essen vor. Hinata hatte sich zu ihrer Schwägerin in die Küche gesetzt, um die Buchführung auf den neuesten Stand zu bringen. Sie rechnete noch eine Zahlenreihe zusammen, ehe sie antwortete.

„Es ist später geworden, als ich gedacht hatte.“ wick sie aus, ohne aufzublicken.

Sie wollten Tenten nicht verraten, das sie noch vollkommen deprimiert war.

Nachdem der Flug aufgerufen worden und Kiba hinter der Glastür verschwunden war, war sie nicht gleich nach Hause gefahren, sondern ziellos durch das Flughafengebäude geirrt.

Sie war so verzweifelt gewesen und war enttäuscht worden.

Kiba hatte ihr nur einen kurzen, flüchtigen, ja schon brüderlichen Kuss gegeben und war verschwunden ohne sich noch einmal zu ihr umzudrehen. Außerdem hatte er die ganze Zeit davor nur Augen für eine hübsche Frau gehabt, die anscheinend denselben Flug gebucht hatte. Hinata kam wieder dieser Gedanke. Kiba hatte sich in den fünf Monaten, die sie schon zusammen waren, mehr um andere Frauen als um sie gekümmert.

Tenten ahnte, was in ihrer Schwägerin passierte, und versuchte sie zu trösten.

„Du wirst schon sehen. Wenn Kiba erst einmal eine Weile ohne dich verbringen muss, wird er schon wissen, was er an dir hat.“

Hinata schüttelte nur stumm den Kopf. Sie konnte die Tatsachen nicht länger vor sich und anderen verleugnen.

Kiba und sie hatten sich vor etwas mehr als sechs Monaten kennen gelernt. Kibas Wagen hatte ganz in der Nähe des Bauernhofes eine Panne gehabt, und Hinata, die zufällig vorbei gekommen war, hatte den Schaden blitzschnell beseitigt.

Schon als kleines Mädchen hatte sie sich mehr für Motoren interessiert als für Puppen oder ähnliches.

Natürlich verstanden auch ihr Vater und ihre drei Brüder einiges von Maschinen, doch Hinata war bei weitem am geschicktesten und fand die Fehler wesentlich schneller als die älteren Geschwister.

Nur wenige Jahre später standen die Kenntnisse der kleinen Hinata hoch im Kurs. Sasuke fuhr damals Wald-und-Wieserennen. Er und seine Freunde rissen sich geradezu um Hinata, die besser als jeder Mechaniker und noch dazu umsonst arbeitete.

Hinata litt immer darunter, als das Nesthäkchen der Familie zu gelten, und wollte mit ihrem Talent beweisen, dass sie besser war, als jeder Junge.

Nachdem sie die Schule beendet hatte, wusste sie noch nicht, was sie in ihrem Leben anstellen wollte. So half sie weiterhin auf dem Bauernhof und reparierte nebenbei alle anfallenden Schäden. Nach und nach kamen auch immer öfters Freunde ihrer Brüder und ließen ihre Autos bei ihr reparieren. So stand für Hinata schließlich fest, was ihr Berufsraum war.

Das Hobby zum Beruf machen. Davon hatte sie schon oft gehört, und so nahm sie es sich fest vor.

Ihr eigentlicher Plan war gewesen, in einer Werkstatt eine Lehre zu machen und auf eine Festanstellung zu hoffen. Allerdings wurde sie bitter enttäuscht. Wohin sie auch ging und fragte, immer wurde sie ausgelacht. Wer würde denn schon ein Mädchen als

Mechanikerin einstellen?!

Schließlich kam ihr Vater Hiashi auf die Idee, dass sie sich doch selbstständig machen könnte. In der alten Scheune neben dem Haupthaus könnte sie sich eine kleine Werkstatt einrichten.

Als Kiba erfuhr, wie sie ihr Geld verdiente, war er peinlich berührt. Er fand diese Arbeit ausgesprochen unweiblich.

Dass Kiba feminine Frauen liebte wurde Hinata schnell bewusst. Und sie war nun einmal keine.

Seit diesem Zeitpunkt hatte sie sich mit Kiba fast jede Woche getroffen, aber er hatte bisher noch nichts davon verlauten lassen, dass er sie liebte, oder sich eine Zukunft mit ihr vorstellen könnte.

Schließlich blickte sie doch zu Tenten auf.

„Wenn ich Kiba wirklich etwas bedeuten würde...“ setzte sie an, verlor aber dann den Mut, weiter zu reden.

Sie konnte diese Worte einfach nicht laut aussprechen.

„Tenten? Was ist los mit mir?“ fragte sie verzweifelt, „Was stimmt nicht mit mir? Warum kann ich Kiba nicht davon überzeugen, dass wir so gut zusammen passen?“

Da Hinata mit dem Rücken zur Tür saß, hatte sie nicht mitbekommen, dass Neji und Naruto hereingekommen waren und ihren letzten Satz aufgeschnappt hatten. Naruto brach schließlich das peinliche Schweigen.

„Vielleicht weil du mehr von Verbrennungsmotoren als von Männern verstehst, Hinata. Die menschliche Natur ist zu kompliziert, als dass man sie anhand von Bauplänen erklären könnte.“

Beim Klang der tiefen, ihr nur zu gut bekannten, männlichen Stimme zuckte Hinata zusammen und fuhr herum. Ihre Wangen waren feuerrot angelaufen und ihre Augen blitzten wütend. Herausfordernd blickte sie Naruto an.

„Dich hat niemand gefragt, Uzumaki! Misch dich nicht in Gespräche ein, die dich nichts angehen. Wenn mich deine Meinung interessieren würde, hätte ich doch wohl dich gefragt, oder?!“

Naruto und sie gerieten ständig aneinander. Schon als sie noch jünger war, hatte sie etwas gegen ihn gehabt. Er war genauso alt wie Neji, und doch hatte er schon immer sehr reif und überlegen gewirkt. Seine Überheblichkeit machte ihn bei Hinata unbeliebt. Sie sträubte sich immer dagegen, wenn er doch einmal Recht gehabt hatte. Naruto war es auch gewesen, der ihre Tante dazu überredet hatte, dieses alberne Kleid zu ihrem dreizehnten Geburtstag zu kaufen.

Ihre Brüder und die anderen Jungen hatten sich schlichtweg gebogen vor Lachen, als sie aufkreuzte: hellblaue Rüschen und eine Schärpe! Aus Protest hatte sie dann die Schärpe als Radaufhängung für das Cart benutzt, an dem sie gerade gearbeitet hatte. Nie würde sie die Genugtuung vergessen, die sie hatte, als sie Narutos Gesicht beim Anblick dessen sah. Sie konnte sich noch genau an das Gefühl des Triumphes erinnern, und an das sprachlose Gesicht Narutos.

„Aber du wolltest es doch wissen.“ Naruto schien von Hinatas Wutausbruch völlig unbeeindruckt zu sein.

„Aber von Tenten! Nicht von dir!“

„Vielleicht ist Tenten einfach nur zu weichherzig, um dir die Wahrheit zu sagen. Sie traut sich nicht, dir die Wahrheit zu sagen...“

„Welche Wahrheit?!“

„Du hast gefragt, warum Kiba nicht zu dir steht, und was mit dir nicht stimmt.“ wiederholte Naruto mit eigenen Worten, „Soll ich es dir sagen? Kiba ist ein Mann, kein

besonders starker vielleicht, aber er ist ein Mann. Wie alle heterosexuellen Männer sucht er in seiner Partnerin einen Gegenpol, das Weibliche. Weiblich, Hinata, das bedeutet, weich, lieblich, anschniegig und zärtlich. Ein Mann möchte, dass ihm eine Frau Zärtlichkeiten ins Ohr flüstert. Er möchte keine Vorträge über Hubraum, PS und die neusten Motoren hören.“

„Weiblich?!“ giftete Hinata zurück, „Weiblich ist für mich: verweichlicht, lasch, unterwürfig und unselbstständig!“

Es herrschte Stille in der Küche. Selbst Neji und Tenten brachen nicht das Schweigen, obwohl sie es gerne getan hätten.

„Wenn du deine Weiblichkeit so umschreibst, kannst du einem nur Leid tun, Hinata...“ sagte Naruto schließlich langsam.

Sie schluckte. Sie hatte einen dicken Kloß im Hals und befürchtete, gleich in Tränen ausbrechen zu müssen.

„Du bist anscheinend noch nicht zu Frau gereift, Hinata. Du magst einen weiblichen Körper haben – obwohl selbst das schwer zu beurteilen ist, in den Klamotten.“ kritisch musterte er ihren schmutzigen Pullover und die viel zu große Latzhose.

„Aber Schönheit ist nicht die Voraussetzung für Weiblichkeit. Ich wette, die unscheinbarste deiner Freundinnen weiß das Interesse eines Mannes besser zu erregen als du. Selbst ich als Mann weiß mehr darüber.“

Neji lachte. „Dann solltest du ihr ein paar Nachhilfestunden geben. Vielleicht hilft ihr das, sich einen Mann zu angeln.“

„Da ist was dran...“ Naruto hatte sich anscheinend Gedanken über diesen Vorschlag gemacht.

Hinata jedoch hatte noch nie in ihrem Leben etwas Lächerlicheres gehört. Sie war zutiefst empört.

„Als ob ausgerechnet *du* mir sagen könntest, was es bedeutet, eine Frau zu sein, Naruto! Nichts weißt du darüber! Nichts, rein gar nichts!“

„Wetten doch? Du solltest mich lieber nicht herausfordern, Hinata.“

„An deiner Stelle würde ich seinen Rat annehmen, Hinata.“ Sagte Neji ernst, „Schließlich ist er ein Mann und kann...“

„Ach? Er ist ein Mann?! Na, vielen Dank für die Aufklärung, dass hätte ich jetzt nicht gedacht!“ unterbrach Hinata ihren Bruder mit beißendem Sarkasmus, der selbst in ihren Ohren kindisch klang.

Gespielt erstaunt zog Naruto eine Augenbraue hoch.

„Also gibst du zu, Aufklärung zu benötigen, wenn du noch nicht einmal weißt, was ein Mann ist.“

„Hört endlich auf damit! Alle drei!“ ging Tenten dazwischen. Dann wandte sie sich an Hinata, „Obwohl ich Naruto in gewisser Weise recht geben muss. Kiba ist jetzt für drei Monate weg. Das wäre doch die ideale Gelegenheit, die Zeit zu nutzen und dich ein bisschen zu verändern. Zeig ihm beim Wiedersehen, was ihm alles in seiner Abwesenheit entgangen ist!“

Hinata wollte gerade einwerfen, dass inzwischen wohl alle verrückt geworden seien, als Naruto ihr zuvor kam.

„Wie ich Hinata verstanden habe, hat sie schon so gut wie zugesagt. Wir müssten nur noch die Grundvoraussetzungen klären.“

„Grundvoraussetzungen?!“ brauste Hinata auf, „Du willst mir doch wohl keine Vorschriften machen?!“

Aber während sie nach Worten suchte, um ihre Ablehnung klar zu machen, sah sie plötzlich das Bild der Frau vor sich, für die sich Kiba am Flughafen so interessiert

hatte. War es möglich, dass Naruto ihr, der unscheinbaren und schüchternen Hinata Hyuga zu einer ähnlichen Ausstrahlung verhelfen konnte?

„Abgemacht.“, hörte sie sich sagen und staunte über sich selbst.

„Er muss dir ja wirklich viel bedeuten! Warum bloß?“ Naruto gab sich zwar ironisch, doch in seiner Stimme schwang noch ein anderer Unterton mit. Hinata war jedoch viel zu aufgeregt um diesen zu registrieren.

„Ich weiß nicht, was die Frage soll! Ich liebe Kiba!“ antwortete sie aufsässig.

„Da fällt mir das alte, rostige Auto ein, das du vor einiger Zeit gekauft hast. Du meinstest damals, nicht ohne es leben zu können. Was ist daraus geworden?“

„Es steht im Schuppen und rostet gemütlich weiter vor sich hin.“ Grinste Neji und fing den wütenden Blick seiner Schwester auf.

„Hinata!“ Naruto nahm das Gespräch wieder auf, „Drei Monate mögen dir lange erscheinen, aber wir haben viel zu tun. Also schlage ich vor, dass du morgen früh direkt zu mir kommst. Vorher könntest du schon...“

„Zu dir kommen? Das geht nicht, ich habe schließlich zu tun!“ entgegnete sie trotzig.

„Wirklich?“ Naruto nahm die Aufstellung, an der sie gerechnet hatte in die Hand, „Diese zahlen sagen aber etwas anderes. Deine Rechnung weißt ja noch nicht einmal plus minus Null auf.“

Hinata errötete. Es war nicht fair, das Naruto ihr das unter die Nase rieb. Sie wusste es schließlich selbst. Und beim nächsten Termin würde es auch die Bank wissen.

„Sie hat natürlich Zeit, ich Sorge dafür, dass sie morgen bei dir ist.“ versprach Neji seinem Freund.

Hinata war müde. Sie parkte ihr Auto vor dem Haus und stieg aus. Da kein Licht mehr brannte, mussten Neji und Tenten wohl schon im Bett sein.

Hinata war am Nachmittag bei ihrem Vater gewesen. Nachdem er den Bauernhof an Neji vererbt hatte, war er zu seiner verwitweten Schwester gezogen. Die beiden wohnten gut 20km entfernt, in der nächst größeren Stadt. Hinata hatte ihrem Vater und ihrer Tante versprochen gehabt, das Auto durchzusehen. Allerdings war sie mit den Gedanken ganz wo anders gewesen. Sie musste ständig an Naruto und das damit verbundene Versprechen denken: dass er sie zu einer Frau machen wollte, nach der sich alle Männer umdrehten.

Naruto hatte seinen eigenen Willen, und den setzte er auch durch, dass wusste Hinata aus Erfahrung. Er war es schließlich gewesen, der ihren Vater dazu gebracht hatte, den Bauernhof an Neji weiter zu geben. Jahrelang hatte es so ausgesehen, als würde Neji es nie schaffen, sich von der väterlichen Vorherrschaft zu befreien und den Betrieb zu modernisieren.

Auch den jüngeren der beiden Zwillinge, Shino hatte Naruto tatkräftig unterstützt. Shino wollte sich die Welt ansehen, bevor er sich irgendwo nieder ließ. Damals hatte Hiashi das nicht verstehen können, und erst nachdem Naruto mit ihm geredet hatte, war er bereit dazu, Shino gehen zu lassen. Shino lebte momentan in Deutschland und war als Aushilfe bei einer Imkere angestellt.

Sasuke, der genau fünf Minuten älter als sein Zwilling war, arbeitete als Architekt in China. Sein neustes Projekt war ein großer Staudamm.

Was wohl die beiden Zwillinge zu Narutos Plan sagen würden?

Eine irrelevante Frage, denn Hinata wusste, wie die Antwort ausfallen würde: Beide würden sich vor Lachen nicht mehr halten können und sagen, dass diese Aufgabe selbst für Naruto unlösbar sein.

Sie war nicht das kleine Dummchen, als dass sie immer von ihren Brüdern hingestellt wurde, dessen war sich Hinata bewusst. Auch ohne, dass es ihr jemand erzählt hätte, hätte sie selbst gemerkt, dass ihr etwa fehlte, was andere Frauen ihrer Altersgruppe im Übermaß besaßen: Die Fähigkeit, die Blicke des anderen Geschlechts wie magisch auf sich zu ziehen. Sie hatte keine Ahnung, woran es bei ihr in dieser Hinsicht haperte. Es konnte nicht alles an ihrer zweckorientierten Garderobe und ihrem burschenhaften Aussehen liegen. Aber genau das würde Naruto ihr einreden wollen. Dass sie nur in Stöckelschuhen mit zehn Zentimeterabsatz herum laufen müsste, hilflos mit den Augendeckeln klappern, und schön würden ihr die Männer zu Füßen liegen. So einfach konnte es doch nicht sein!

Natürlich hatte sie schon mehrere Freunde gehabt, Jungen, mit denen sie sich eine Zeitlang getroffen hatte. Mit ihnen hatte sie gut reden können, gemeinsam hatten sie über Witze gelacht und viel Spaß gehabt, und schließlich waren sie dann doch jeder einen eigenen Weg gegangen.

Aber mit Kiba war es etwas anderes. Zum ersten Mal dachte Hinata wirklich über die Zukunft nach, konnte sich ein Leben mit Kiba vorstellen. Eine eigene Familie mit Kindern.

Kiba schien sich in ihrer Gegenwart sehr wohl zu fühlen, doch war ihre Beziehung bis jetzt noch nicht über freundschaftliche Küsse hinausgekommen. Natürlich hatte Hinata sich eingeredet, dass Kiba halt sehr rücksichtsvoll sei und sie nicht drängen wollte. Aber sein Verhalten bei seiner Abreise hatte eine andere Sprache gesprochen. Hinata öffnete geräuschlos die Haustür und schlich die Treppe hoch. Leise tapste sie zu ihrem Zimmer, um Neji und Tenten nicht zu wecken.

Als sie jedoch an dem Zimmer der beiden vorbei kam, hörte sie, wie die beiden miteinander redeten. Obwohl sie nicht wollte, musste sie das Gespräch mitanhören, es war zu still im Haus.

„Glaubst du wirklich, dass Naruto Hinata helfen kann, weiblicher zu werden? Fragte Tenten ihren Mann.

„Nie im Leben.“ Antwortete Neji, „Hinata ist meine Schwester, und ich habe sie wirklich sehr gerne, aber Sex-Appeal hat sie nicht für fünf Cent.“

„Das stimmt nich, Neji! Sie hat eine gute Figur, was man unter den Latzhosen nur nicht sieht. Auch ihr Gesicht ist sehr hübsch. Sie müsste nur etwas mehr aus sich machen. Aber sie hat es bei euch drei Brüdern ja auch nicht leicht gehabt! Immer ist sie von euch wie ein junge behandelt worden!“

„Das hat damit gar nichts zu tun.“ behauptete Neji, „Hinata ist einfach nicht der Typ Frau, auf den die Männer fliegen. Daran kann auch Naruto nichts ändern. Wir werden uns wohl damit abfinden müssen, dass sie eine alte Jungfer werden wird und für immer bei uns wohnen bleibt.“

Mit Tränen in den Augen schlüpfte Hinata in ihr eigenes Zimmer und hörte nur noch gedämpft, wie Tenten ihren Mann zusammenstauchte.

Selbst ihr eigener Bruder hielt sie also für reizlos?! Sie würde es allen zeigen! Und wenn das bedeutete, dass sie allen Befehlen Narutos Folge leisten und sich von ihm schikanieren lassen müsste.

Im Grunde ihres Herzen musste sie sich auch eingestehen, dass sie sich keinen besseren Lehrmeister hätte wünschen können. Sie kannte ihn schon seit Kleinauf und hatte lange genug seine fantastische Wirkung auf Frauen erlebt. Es erstaunte sie immer wieder, wie diese ihn umschwärmten, ohne dass er groß etwas dafür tun musste.

Es würde ihr wohl auf ewig schleierhaft bleiben, weshalb ganz normale, intelligente

und selbstständige Frauen in seiner Gegenwart zu schmachtenden Püppchen wurden, die keinen vernünftigen Satz mehr über die Lippen bekamen. Sie persönlich fand Naruto auch nicht sonderlich attraktiv.

Hinata war davon überzeugt, dass das ganze Unterfangen für sie kein Zuckerschlecken werden würde. Für Naruto würde es bestimmt ein amüsanter Zeitvertreib werden.

Wahrscheinlich würde er sich ständig über sie lustig machen. Aber was sein musste, musste sein. Sie wischte mit der Hand die Tränen auf ihrer Wange weg. Die Belohnung für ihre Anstrengung würde bestimmt nicht lange auf sich warten lassen. Wenn Kiba zurückkam, würde er ihr auf der Stelle einen Heiratsantrag machen, das schwor sie sich. Sie zog sich schnell aus und wollte sich gerade ins Bett legen, als ihr Blick auf den Spiegel fiel.

Erst heute Nachmittag hatte ihre Tante gesagt, sie würde ihrer Mutter sehr ähnlich sehen. Hinatas Mutter war immer als Schönheit bezeichnet worden. Aber was war Schönheit? Lag Schönheit nicht immer im Auge des Betrachters? Sie hatte wohl gemerkt, wie schockiert Kiba letzte Woche gewesen war, als sie unangemeldet bei ihm vorbei gekommen war. Mit Ölverschmierten Händen und den viel zu kurzen Fingernägeln.

Warum? Als Kiba und sie sich das erste Mal begegnet waren, hatte er sie unbestreitbar attraktiv gefunden. Damals hatte er auch an ihrem Beruf nicht auszusetzen gehabt. Ganz im Gegenteil, er hatte sich vor seinen Bekannten damit grossgetan, was für eine tolle Automechanikerin Hinata doch sein.

Erst später verschwieg er vor allen, womit sie ihr Geld verdiente. Auch von ihr hatte er verlangt, dass sie es niemandem erzählte. Wenn sie nach dem Grund für diese Geheimnistuerei fragte, reagierte er ausweichend und gereizt.

Hinata wusste, dass sie anders war, als die Frauen aus Kibas Bekanntenkreis. Sie hatte nie Kontakt zu ihnen bekommen können, war immer die Außenseiterin gewesen. Am schlimmsten war, dass deren Gespräche und Lachen jedes Mal verstummten, wenn sie einen Raum betrat. Sie wusste dann ganz genau, dass sie sich über sie lustig gemacht hatten.

Während der Grundschulzeit hatte sie sich über mangelnde Freundschaften nie zu beklagen brauchen. Als Teenager jedoch hatte sie mit Altersgenossinnen immer weniger zu tun. Das Gekicher und die albernen Gesprächsthemen gingen ihr auf die Nerven. Sie war lieber mit den Jungen zusammen gewesen und hatte mit ihnen Streiche ausgeheckt oder Sport getrieben. Das fand sie weitaus interessanter als sich über Klamotten und die neuste Popgruppe zu unterhalten.

Sie hatte sich bemüht, wirklich bemüht, für Kiba schön auszusehen. Auf seinen Wunsch hin hatte sie sich extra ein neues Kleid für die Betriebsfeier gekauft. Er hatte ihr sogar eine Kollegin empfohlen, die ihr beim Aussuchen helfen sollte.

Hinata hatte sich schließlich gefügt, wenn auch widerwillig. Umso bitterer war dann die Enttäuschung. Kiba fand das Kleid unmöglich. Dabei hatte es Hanabi ausgesucht. Und, was noch viel schlimmer war, Hanabi erzählte Kiba, dass Hinata sich das Kleid gegen ihren, Hanabis, ausdrücklichen Rat gekauft hätte.

Hinata konnte nicht verstehen, was Hanabi zu dieser Gemeinheit getrieben hatte.

Wieder traten Tränen in ihre Augen. Hinata hatte schöne Augen, groß, ungewöhnlich fliederfarben und mit dichten, langen Wimpern. Aber in letzter Zeit stand zu oft Trauer in diesen Augen. Es tat so weh, dass niemand sie für eine richtige Frau hielt.

Natürlich, sie trug gerne Jeans und hatte einen Beruf, der untypisch war für eine Frau. Aber ihre Gefühle waren die einer Frau. Sie, Hinata würde allen beweisen, dass sie

genauso begehrenswert war wie eine Hanabi. Das würde sie beweisen!

*Als Info: Nein, Hanabi ist NICHT ihre Schwester... zumindest in dieser ff nicht XD*

## Kapitel 2: # 02

Hey ihr^^

Also in diesem Kapitel: Erster Auftritt, Hanabi! (Ich hasse sie...)

Und: Ich hab mal einen klitzekleinen Wettbewerb hier eingebaut xD

Also folgendes: Ich habe hier drei euch bekannte Personen versteckt xD Wer findet sie ALLE? Welche sind es?

Bedingungen: Tipps per ENS(im Kommi wäre ja doof, da gebt ihr den anderen ja Tipps^^) abgeben, mit TEXTSTELLEN als Beleg!!! Kleine Gemeinheit noch - ich will ja auch Kommis - wer kein Kommi abgibt fliegt aus dem Wetti raus...(Zeitraum Halbestunde nach der ENS oder vorher gilt als Kommi abgegeben)

Mein Betali ist ausgeschlossen, aber sie hats probiert und alle gefunden^^

Derjenige, der als erstes alles richtig tippt, bekommt was Kleines^^  
Viel Spaß^^

K-Ryu

„Du bist aber heute früh dran, Hinata. Hast du es dir anders überlegt und willst abhauen?“ zog Neji seine Schwester auf.

Hinata schüttelte energisch den Kopf, obwohl ihr Bruder der Wahrheit verdächtig nahe kam. Das, was sie sich vorgenommen hatte, erschien ihr bei Licht besehen schlichtweg unmöglich.

„Und das soll ich dir glauben?“ Neji kannte sie wirklich besser, als ihr lieb war. Zu Tenten, die gerade herein kam, sagte er: „Ich habe es doch gesagt. Hinata schafft es nicht...“

„Und ob ich es schaffe!“ fiel sie ihrem Bruder ins Wort, „Ich muss nur noch ein Auto fertig machen, bevor ich zu Naruto fahre!“

Sie stürzte ihren Kaffee herunter und eilte aus der Küche, um Nejis Spott zu entgehen. So sah sie nicht, wie Neji ihr mitfühlend hinterher blickte. Neji liebte seine Schwester. Er könnte diesem Kiba den Hals dafür umdrehen, dass er ihr so viel Kummer bereitete. Hinata musste bei dem Wagen nur noch den Ölfilter auswechseln und war deshalb schnell fertig. Sie wollte gerade ins Haus gehen, da fuhr Naruto auf den Hof.

„Was machst du hier?“ fragte sie ärgerlich, als er ausstieg. Genau wie sie trug Naruto Jeans. Aber seine waren sauer und saßen wie angegossen – im Gegensatz zu ihren.

„Weißt du das nicht?“ er blickte sie ruhig an.

„Es ist völlig überflüssig, dass du mich wie eine Gefangene abführst. Ich wollt gerade zu dir kommen.“ Hinata sah ihn aufsässig an.

„Eben das wollt ich dir ersparen. Das ist nämlich Inhalt unserer ersten Lektion.“

„Bitte?!“

„Unser heutiges Thema lautet: Wie gehe ich mit dem natürlichen Instinkt des Mannes

um, die Frau zu umsorgen und beschützen zu wollen? Oder anders herum: Wie stoße ich ihn *nicht* vor den Kopf, indem ich darauf hinweise, dass ich seine Hilfe weder wünsch noch benötige.“

„Das ist doch einfach: indem ich ihn anschmachte und bewundernd zu ihm aufblicke.“ erwiderte Hinata bissig.

„Ein ehrliches Dankeschön und ein freundliches Lächeln reichen völlig. Du möchtest deinem Partner schließlich nur vermitteln, dass du dich über seine Aufmerksamkeit freust. Ihm zu gestehen, dass du ohne ihn nicht lebensfähig bist, halte ich für übertrieben.“

„Wenn du damit einstimst, ich wäre ohne Kiba nicht lebensfähig, irrst du dich gewaltig. Aber ich brauche ihn, weil ich ihn liebe!“ zischte Hinata empört.

„Das meinst du vielleicht. Dabei verstehst du überhaupt noch nichts von Liebe.“

Leider kam in diesem Moment Neji auf den Hof, und Hinata konnte Naruto nicht die Antwort geben, die ihr auf der Zunge lag. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich auf den Beifahrersitz zu setzen und zu warten. Endlich hatten sich Neji und Naruto begrüßt, und Neji war wieder im Stall verschwunden.

Naruto stieg ein und fuhr los. Hinata strafte ihn mit Missachtung und blickte gelangweilt aus dem Fenster. Schließlich brach Naruto das Schweigen.

„Sag mal, Hinata, worüber unterhältst du dich eigentlich mit Kiba, wenn ihr alleine seid?“

„Wenn wir alleine sind?“ Hinata schreckte aus ihren Gedanken auf.

„Genau. Ich gehe nämlich davon aus, dass ihr euch auch unterhaltet, wenn ihr alleine seid. Oder kommuniziert ihr dann eher auf elementarer Ebene?“ er lächelte spöttisch. Es dauerte etwas, bis Hinata verstanden hatte, worauf er anspielte. Sie bekam einen roten Kopf.

„Natürlich sprechen wir über alles mögliche!“ sie überlegte fieberhaft, um Themen zu finden, mit denen sie Naruto beeindrucken konnte. Leider fielen ihr keine ein.

„Wir unterhalten uns über alle wichtigen Dinge.“ fügte sie dann großspurig hinzu.

„Wirklich? Dann bist du also der Auffassung, dass das Vorspiel auf verbaler Ebene ebenso erotisch und erregend ist wie auf der körperlichen?“

„Vorspiel! Kiba und ich haben Besseres zu tun, als uns über Sex zu unterhalten!“

„Gut. Und was *tut* ihr so in Sachen Sex?“

Hinata blieb die Luft weg. Sie wusste nicht, wie sie auf so eine direkte Frage antworten sollte. „Über solche Sachen spreche ich nicht.“ Entgegnete sie schließlich.

„Auch nicht mit Kiba? Hinata, ich weiß, dass du jeden Motor wieder zum Laufen kriegst. Aber weißt du auch, wie man einen Mann fasziniert?“

Betroffen blickte Hinata aus dem Fenster. Naruto konnte nicht wissen, welchen wunden Punkt er mit dieser Frage berührte. Hinata fiel sofort wieder das Gespräch ein, welches sie neulich unfreiwillig hatte mit anhören müssen. Zwei gute Bekannte von Kiba hatten sich über sie unterhalten. „Wie sie mit ihm umgeht!“ hatte die eine zur anderen gesagt. „Sie schreibt ihm vor allen Leuten vor, was er zu tun und zu lassen hat. Verstehst du, warum Kiba sich das bieten lässt?“

Natürlich, ihre sexuelle Erfahrung war begrenzt, und sie konnte sich nicht vorstellen, in dieser Hinsicht die Initiative zu ergreifen. Sie hatte zum Beispiel noch nie versucht, einen Mann zu entkleiden. Allein der Gedanke daran ließ sie schauern. Aber wenn Kiba sie richtig verstehen würde, hätte er schon längst bemerkt, dass sie zu mehr bereit war, als zu einem flüchtigen Kuss oder einem freundschaftlichen Händedruck. Vielleicht ließ sich sein Verhalten damit erklären, dass er sie als Frau achtete. Schließlich wollte sie ja auch, dass er sie um ihrer Selbst willen und nicht wegen ihres

Körpers liebte.

Sie runzelte die Stirn. Wohin fuhr Naruto eigentlich? Er war nicht zu seinem Gut abgebogen, sondern fuhr die Straße weiter Richtung Stadt.

„Wohin willst du denn? Ich dachte...“

„Wir gehen einkaufen.“ Erklärte Naruto ruhig.

„Einkaufen?!“ Hinata lächelte bitter, als sie an die vielen Male dachte, bei denen ein wohlmeinendes Familienmitglied sie zu einem Einkaufsbummel überredet hatte. Jedes Mal war der Versuch, sie zu einem anderen Stil zu überreden erfolglos geblieben. Hinata ließ sich nicht von ihren Jeans und den weiten Flanellhemden abbringen. Alle hielten sie für uneinsichtig und bockig. Keiner wusste, dass der Grund dafür in einer schrecklichen Erfahrung als Teenager lag.

Damals hielten sie alle für einen halben Jungen. Um auszusehen wie die anderen Mädchen in ihrer Klasse, investierte sie das ganze Geld, das sie zum Geburtstag bekommen hatte in Garderobe. Zum einkaufen hatte sie ein Mädchen mitgenommen, das ihr damals - naiv wie sie war – als Vorbild erschien.

Sie schloss immer noch vor Scham die Augen, wenn sie an das Ergebnis dachte. Angetan mit einem kneifenden Strumpfhaltergürtel, dünnen Nylonstrümpfen und einem kurzen, engen Rock war sie schließlich mit ihrer Freundin Eis essen gegangen. Besser gesagt, sie war getrippelt. Vor Aufregung hatte sie auf den viel zu hohen Pfennigabsätzen kaum laufen können.

In der Eisdielen trafen sie einige ältere Jungen aus den oberen Klassen, die sie von der Schule her kannten. Deren Kommentare klangen noch heute in Hinatas Ohren. Sie hatten gesagt, dass sie, Hinata, durch ihr aufreizendes Outfit signalisieren würde, mit jedem ins Bett zu gehen und hatten ihr dementsprechende Angebote gemacht.

Sie hatte sich derart geschämt, dass sie vorgab, krank zu sein und tagelang zu Hause blieb. Erst als ihr Vater einen Arzt holen wollte, hatte sie sich aufgerappelt und war wieder zur Schule gegangen.

Unglücklicherweise bekam sie nach diesem Ereignis auch noch mit, wie ihre Brüder sich über Mädchen unterhielten. Sie bezeichneten Mädchen, die gerne ihren Körper zeigten als billige Schlampen. Beide Erfahrungen zusammen hatten sie derart geprägt, dass sie seither nie wieder einen Rock getragen hatte. Auch eng sitzende Jeans lehnte sie ab.

Hinata glaubte zu wissen, dass sie aus unerfindlichen Gründen keine figurbetonten Kleidungsstücke tragen konnte, ohne entwertet oder billig zu wirken.

„Nie im Leben gehe ich mit dir einkaufen! Halt sofort an!“

Naruto hielt tatsächlich am Straßenrand, „Wovor hast du Angst, Hinata?“ er sah sie aufmerksam an, „Ist es die Angst, keine richtige Frau zu sein?“

„Nein.“

„Dann beweis es.“

„Ich muss dir gar nichts beweisen!“ zischte sie.

„Nein, sicherlich nicht. Aber möchtest du dir nicht etwas beweisen? Dir und Kiba?“

Sie senkte den Kopf.

„Natürlich ist das allein deine Entscheidung, Hinata. Aber ich muss sagen, du enttäuscht mich. Ich dachte, du hättest mehr Mut und Willenskraft. Ich hatte dir zugetraut, dass du ein Ziel, dass du dir selbst gesetzt hast, auch wirklich erreichst.“

„Ich bin kein Feigling!“ stolz reckte sie den Kopf, „Ich lehne es bloß ab, mir von dir irgendwelche lächerlichen Klamotten aufschwätzen zu lassen, nur weil sie dir gefallen.“

„Entschuldige Hinata, du kannst mir wirklich vieles vorwerfen, aber nicht, dass ich auf

Rüschchen und Schleifchen stehe... Außerdem sind wir noch weit davon entfernt, dein äußeres Erscheinungsbild zu verändern. Wir müssen erst an etwas anderem arbeiten: An dem Bild, was du von dir selber hast.“

Naruto wich ihrem Blick nicht aus. „Weiblichkeit kommt von innen und hat damit zu tun, dass du stolz darauf bist, eine Frau zu sein und dies auch deiner Umwelt vermitteln kannst. Wenn du diese Sicherheit erreicht hast, ist es unwesentlich, in welchem Stil du dich kleidest. Stil sagt zwar etwas über deinen Geschmack aus, aber nicht über dein Wesen als Frau.“

Hinata schwieg, und Naruto startete den Motor und fuhr weiter in Richtung Stadt. Sie hatte einen Kloß im Hals. Er hatte ihre tiefsten Ängste gerührt. Mit ihrem Inneren, ihrem Selbsterscheinungsbild schien etwas nicht zu stimmen. Sie fühlte sich einsam und verzweifelt. Aber dabei sehnte sie sich seltsamerweise nicht nach Kiba, sondern nach ihrer Mutter.

Kamen ihre Probleme vielleicht daher, dass sie diese schon als Baby verloren hatte? Hätte sie sich unter ihrer Anleitung und ihrem Schutz anders entwickelt?

„Das ist ja eine Buchhandlung!“ völlig überrumpelt ließ sich Hinata von Naruto durch die Tür schieben.

„Erraten. Und dort drüben finden wir, was wir brauchen.“

Hinata runzelte die Stirn. Sie sah nur Diätbücher und andere Ratgeber.

„Das werde ich wohl kaum brauchen.“ Sie wies auf ein reich bebildertes Buch der Gewichtsreduktion, das aufgeschlagen auf dem Verkaufstisch lag.

„Da stimme ich dir zu. Wenn du etwas nötig hast, dann ein paar Kilo mehr...“

Hinata schnappte nach Luft, „Was?! Wieso?“

„Weil es gesünder ist. Du bist klein und hast zierliche Knochen.“ Unvermittelt zeichnete er mit dem Finger den Verlauf ihrer Wangenknochen nach.

Hinata war wie elektrisiert. Sie reagierte auf diese Zärtlichkeit in einer ungeahnten Weise. Ihr war schwindelig und sie atmete flach und unregelmäßig.

„Also wird dein Körper ähnlich gebaut sein: lange Beine zum Beispiel...“ Naruto legte ihr die Hände auf die Hüften.

Hinata wollte protestieren, brachte jedoch keinen Ton über die Lippen. Sie fühlte den tastenden Druck seiner Finger selbst durch ihre dicke Kleidung. Ihre Kehle war wie zugeschnürt. Sie hatte das Gefühl ersticken zu müssen.

„Ich bekomme keine Luft mehr.“ flüsterte sie heiser und versuchte, Naruto von sich zu schieben.

„Wirklich?“

Hinata bebte. In Narutos dunkler Stimme schwang etwas mit, dem sie sich nicht entziehen konnte, das sie faszinierte und lähmte. Narutos Blick, der sich auf ihren Mund richtete, schien eine magische Kraft zu besitzen. Ohne dass sie es wollte, öffnete Hinata ihre Lippen und befeuchtete sie mit der Zungenspitze.

„Hör auf damit.“ Sie musste schlucken, „Bitte hör damit auf!“ bat sie noch einmal.

„Womit?“

„Das weißt du ganz genau! Bitte, sieh mich nicht so an.“ sagte sie leise und fühlte erleichtert, dass er die Hände von ihrer Taille nahm. Er hob den Kopf und sah ihr in die Augen.

„Du wirkst erhitzt und verlegen, was ist los?“ fragte er. Aus seiner Stimme sprach Mitgefühl, doch Hinata sah an seinem Gesicht, dass er am liebsten laut losgelacht hätte.

„Als ob ich dir das erklären müsste. Es ist dein Benehmen, die Art, wie du mich

ansiehst.“ Entgegnete sie tapfer.

„Dir gefällt also die Art nicht, in der ein Mann eine Frau ansieht, die er begehrt?“ fragte Naruto mit leichtem Unterton.

Als ob Naruto sie begehren würde! Und sie wollte auch gar nicht, dass er sie beehrte. Sie wollte, dass Kiba sie liebte und schätzt, mehr nicht.

„Weißt du eigentlich, was Körpersprache ist?“ fragte er und zog einige Bücher aus dem Regal.

„Hier, alle beschäftigen sich mit der Körpersprache des Menschen. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass wir alle, bewusst oder unbewusst, mit unserem Körper Signale an unsere Mitmenschen senden.“ Erklärte Naruto, „Für dich geht es erst einmal darum, anderen zu zeigen, dass du bereit und offen für diese Nachrichten bist. Ein Beispiel: Als ich dir eben auf den Mund sah, hast du deine Lippen mit der Zunge berührt. Das bedeutet...“

„...“, dass ich ärgerlich und nervös war.“ unterbrach ihn Hinata. (Danke für die Formulierungshilfen, Szyo^^)

„Nervös?“ Naruto lächelte spöttisch.

„Nervös und ärgerlich!“ beharrte Hinata störrisch.

„Soso... und wie reagierst du auf Kibas Blicke?“

„Kiba sieht mich nicht derart unverschämt an!“ kaum waren die Worte heraus, bemerkte Hinata ihren Fehler.

Naruto natürlich auch. „Oje... aber ich bin sicher, dass du mit diesen Büchern dem guten Kiba auf die Sprünge helfen kannst. Und wenn nicht, bin ich natürlich jederzeit bereit...“

Aber Hinata hörte schon gar nicht mehr zu. Um ihn ihre Verlegenheit nicht noch stärker spüren zu lassen, nahm sie ihm die Bücher ab und ging damit zu Kasse.

Hinata hatte das unangenehme Gefühl, die Verkäuferin mit den beiden blonden Zöpfen würde sie neugierig mustern, als sie ihr die Bücher in eine Tasche steckte.

„Ich kenne diese Frau!“ zischte Hinata Naruto wütend ins Ohr, als sie die Buchhandlung verließen, „Ihre Tochter ist eine meiner Kundinnen!“ Sie zog mit Abscheu die Bücher hervor und las die Titel laut vor.

„*Was ist Körpersprache, und wie setzte ich sie ein?*“ und *Die Kunst des Flirtens!*“ Du findest das alles wahrscheinlich äußerst komisch!“

„Komisch? Nein, Hinata, nicht im Entferntesten.“ Narutos Miene wirkte plötzlich finster und verschlossen. Hinata hätte ihn gerne gefragt, warum er diese Bücher für wichtig und hilfreich hielt, traute es sich aber nicht. Schweigend ging sie neben ihm her.

Naruto führte sie in einen kleinen Park mitten in der Stadt. Anscheinend war dieser Platz sehr beliebt, um die Mittagspause an der frischen Luft zu verbringen. Bei dem schönen Wetter herrschte reges Treiben. Selbst auf dem Rasen saßen die Menschen um sich zu sonnen, zu unterhalten oder zu essen.

Naruto fand eine freie Bank und bat Hinata, sich hinzusetzen. „Jetzt werden wir ein wenig die Leute hier beobachten. Ich möchte wissen, was du siehst und wie du es interpretierst. Also los, beschreib mir, was dir auffällt.“

Hinata, die sich nur äußerst widerwillig neben ihm niederließ, atmete einmal tief durch und zählte im Stillen bis zehn. „Ich sehe einen Springbrunnen um den Bänke stehen. Rechts davon ist eine Einkaufsstraße und daneben eine Bushaltestelle...“

„Das ist es nicht, was ich meine, Hinata.“ unterbrach Naruto ihre Aufzählung. Er sah sie tadelnd an. So hatte er es früher getan, wenn sie als Kind etwas angestellt hatte.

Naruto war allerdings für sie schon lange keine Respektsperson mehr. Was würde er

wohl tun, wenn sie einfach aufstehen und weggehen würde?

Doch naruto schien Gedanken lesen zu können.

„Lass es lieber sein, Hinata. Du bist auf mein Angebot eingegangen, weil du dir und deiner Umwelt etwas beweisen möchtest.“

„Das stimmt nicht!“

Naruto ließ sich nicht beeindrucken, „Weißt du was? Du erinnerst mich an ein kleines Kind, das unbedingt etwas Bestimmtes haben will, nur weil es im Moment nicht zu Hand ist. Ich frage mich, ob Kiba nur deshalb so begehrenswert für dich ist, weil er im Moment unerreichbar ist.“

„Ich bin kein Kind mehr!“ beharrte Hinata und merkte, dass eben diese Antwort doch von kindischem zeugte.

„Dann hör bitte auf, dich wie eins zu benehmen!“ riet er ihr, „Und jetzt wiederhole die Übung und konzentrier dich auf die Menschen. Wie würdest du zum Beispiel die vier Personen beschreiben, die eben aus dem Supermarkt kommen?“

Hinata ergab sich seufzend in ihr Schicksal und blickte gehorsam in die angegebene Richtung.

Ein schwarzhaariger Mann und eine blonde Frau standen mit – wahrscheinlich – ihren eigenen Kindern vor dem Geschäft. Die Frau mit den blonden Zöpfen stand dicht neben dem Mann und lächelte ihn an. Die Kinder hüpfen aufgereggt um sie herum. Während der Mann in den Taschen seiner Jacke wühlte, wühlte er ihm die zum Zopf gebundenen Haare ins Gesicht. Als ein Auto am Straßenrand entlang fuhr, zog die Frau instinktiv die Kinder näher zu sich. Der Mann stellte sich wiederum schützend vor sie, als ein Passant, der sich nach seinem Hund umgedreht hatte, fast in sie reingelaufen wäre.

Wahrscheinlich eine Familie, und glücklich dazu, dachte Hinata. Der Mann hatte nämlich gefunden, wonach er suchte, und nahm einige Photographien aus einem Umschlag, die er den Kindern zeigte. Die Kinder lachten und gestikulierten wild. Hinata fiel noch auf, dass der Mann anscheinend nicht gut geschlafen hatte, deutlich zeigten sich die Falten von Augenringen.

All das behielt Hinata aber für sich. „Da stehen ein Mann, eine Frau und zwei Kinder.“ Sagte sie schnippisch.

„Hinata, bitte nimm meine Geduld nicht zu sehr in Anspruch!“ warnte er sie, „Sieh genau hin. Der Mann behandelt Frau und Kinder liebevoll und beschützend, die Frau erkennt das an. Sie blickt ihn an, als hätte er etwas ganz besonderes geleistet. Auch die Kinder scheinen dieser Auffassung zu sein. Sieh nur, wie aufgereggt sie sind. Ich könnte mir vorstellen, dass das eine junge Familie ist, die ihren ersten Auslandsaufenthalt plant. Sie haben gerade ihre Passbilder abgeholt. Wahrscheinlich haben sie diesen Urlaub schon lange geplant, sich darauf vorbereitet und dafür gespart. Der Mann musste dafür wahrscheinlich überstunden machen, um das nötige Geld zusammen zu bekommen.“

„Das ist sexistisch!“ hielt Hinata ihm entgegen, „Vielleicht hat die Frau die Überstunden gemacht!“

„Ich bin nicht sexistisch, ich beobachte und interpretiere nur. Du siehst, dass der Mann äußerst zufrieden mit sich ist und das auch deutlich zeigt. Außerdem scheint er etwas übermüdet. Die Frau ihrerseits ist stolz auf ihn. Sieh nur, wie sie ihn anblickt, wie liebevoll sie seinen Arm berührt und wie er darauf reagiert. Er sonnt sich in ihrer Bewunderung und zupft neckisch an ihren Zöpfen. Bei Tieren ist das ein klassisches Balzverhalten. In dieser Beziehung ist es eindeutig der Mann, der das Geld verdient. Außerdem ist er ein moderner Vater. Sieh genau hin, wie er seiner Tochter den Schuh

zubindet und wie sie sich an ihn schmiegt. Es ist ganz offensichtlich eine vertraute Handlung und keine Ausnahme.“

„Alles sehr interessant. Ich frage mich nur, was das mit mir zu tun hat. Ich möchte Kiba auf jeden Fall nicht die Schuhe zubinden.“

„Nein, natürlich nicht. Aber was Balzverhalten angeht... auch im menschlichen Liebeswerben ist es äußerst wichtig. Wir berühren um selbst berührt zu werden. Oder bin ich zu altmodisch? Sex hat ja heutzutage oft nichts mehr mit Sinnlichkeit zu tun. Verbissen und konzentriert arbeitet man daran, möglichst schnell und effektiv zum Höhepunkt zu kommen. Zärtlichkeit, das Auskosten des Augenblicks und das langsam Steigern des Verlangens bleiben dabei auf der Strecke.“

Naruto sah sie von der Seite an, „Ist es das, was dir vorschwebt, Hinata? Sex als ausgefeilte Technik, möglichst rasch ein körperliches Bedürfnis zu stillen?“

„Was ich über Sex denke, hat nichts mit der Familie dort drüben zu tun.“ warf sie ein, „Und außerdem geht es dich nichts an.“

„Wirklich? Wenn das deine Ehrliche Überzeugung ist, wundert mich gar nichts mehr. Sex ist der Schlüssel des Geheimnisses. Wenn du Kiba ansiehst, und nicht möchtest, dass er dich berührt, wenn du ihn nicht berühren möchtest...“

„Kiba fasst mich in der Öffentlichkeit nicht an!“ fuhr sie Naruto wütend an, „Das würde ich ihm verbieten!“

„Das ist ein Fehler.“ Naruto war genauso ruhig, wie sie aufgebracht. Er beugte sich vor und umfasste ihr Handgelenk.

Sein Griff war nicht fest, dennoch löste der leichte Druck auf ihrer bloßen Haut beunruhigende Gefühle in ihr aus. Ihr Herz schlug heftiger und ihr Atem ging schneller, als er den Daumen langsam und zärtlich auf ihrem Puls kreisen ließ. Bestimmt will er mich beruhigen, sagte sie sich. Aber er erreichte das Gegenteil.

„Ich berühre dich jetzt, Hinata.“ Sagte Naruto sanft, „Ich berühre dich so, wie ein Mann eine Frau in der Öffentlichkeit berührt, um ihr zu zeigen, dass er sie gerne intimer berühren würde, wenn sie alleine wären. Ich berühre dich so, wie Kiba es tun sollte.“

Der Druck seines Daumens wurde intensiver und der Klang seiner Stimme härter. „Ich verspreche dir Hinata, wenn ich an Kibas Stelle wäre, hättest du keinerlei Zweifel mehr an meinen Gefühlen.“

„Die habe ich auch so nicht, Naruto.“ Nur mit größter Anstrengung gelang es ihr, einen zusammenhängenden Satz von sich zu geben, „Ich weiß genau, was du von mir hältst.“ Sie legte den Kopf in den Nacken und sah ihn herausfordernd an. Doch schnell senkte sie den Blick wieder. Mit dieser Reaktion hatte sie nicht gerechnet: In Narutos Augen stand unverholene Leidenschaft und Verlangen. Hinata war schockiert. Er war sonst immer ihr gegenüber so beherrscht, ja beinahe abweisend gewesen!

„Hinata!“

Verwirrt hob sie den Kopf. Das war doch Hanabis Stimme! Hinata hatte Kibas Kollegin noch nie gemocht. Seit besagtem Einkaufsbummel war sie ihr regelrecht verhasst. Hanabi war eine große, langbeinige schwarzhaarige und sehr von sich eingenommen.

„Hast du schon etwas von Kiba gehört?“ Hanabi fragte zwar Hinata, lächelte dabei aber Naruto an. Hanabi war wie zufällig einen Schritt zur Seite getreten, so dass sie jetzt näher bei Naruto stand und Hinata den Rücken zuwandte, „Er hat uns heute morgen ein Fax ins Büro geschickt, dass es ihm gut geht und er uns sehr vermisst.“

„Ich weiß, mir hat er auch gefaxt.“ sagte Hinata zu ihrem eigenen Erstaunen.

Wahrscheinlich hatte es mit dem Vortrag über Körpersprache zu tun, den Naruto ihr gerade gehalten hatte, aber sie war wütend auf Hanabi. Wütend, weil sie sich so hinstellte, als gehörte sie zu Naruto und sie, Hinata, wäre das fünfte Rad am Wagen.

Aber warum regte sie sich überhaupt so darüber auf? Die beiden sollten doch machen, was sie wollten. Und sie wusste ja auch, was für ein Typ Naruto war. Frauen wie Hanabi umschwärmten ihn wie Motten das Licht.

„Sind sie einer von Hinatas Kunden? (Zweideutig? Ôo) Ich finde es einfach toll, was Hinata leistet. Ich könnte nicht einmal einen Reifen wechseln.“ sagte Hanabi mit melodischer Stimme.

„Man wechselt auch nicht den Reifen, sondern das Rad.“ Informierte Hinata sie von oben herab und stand dann auf, „Naruto? Ich dachte wir wollten noch einkaufen gehen.“

„Einkaufen? Das ist meine Lieblingsbeschäftigung!“ erklärte Hanabi überschwänglich und himmelte Naruto an.

Für einen kurzen Augenblick dachte Hinata, Naruto wollte sie verletzen und Hanabi einladen, mitzukommen. Aber er lächelte nur flüchtig, erhob sich ebenfalls und schob die Hand unter Hinatas Ellenbogen.

Hätte Hinata vor zehn Minuten jemand gesagt, dass sie Naruto für sein männlich - beschützendes Verhalten ihr gegenüber dankbar sein würde, hätte sie nur verächtlich gelacht.

Jetzt genoss sie diese altmodische Geste. Sie stärkte ihr Selbstbewusstsein.

„Du hast mir gar nichts davon erzählt, das Kiba sich gemeldet hat.“ Sagte Naruto, als Hanabi außer Hörweite war.

„Ich erzähle dir eben nicht alles.“ Hinata versuchte Naruto ihren Arm zu entziehen. Erst jetzt merkte sie, wie fest sein scheinbar so leichter Griff war. Sie war zu klug, um sich auf ein Gerangel mit Naruto einzulassen, bei dem sie sowieso den Kürzeren gezogen hätte. Also beschränkte sie sich darauf, ihn wütend anzusehen. Dass sie dabei auf eine unbeschreiblich anmutige Weise den Kopf zur Seite legte, merkte sie nicht. Naruto dagegen konnte nur mit Mühe ein Lächeln unterdrücken.

„Augenscheinlich hast du deine Geheimnisse. Du hast mir nämlich auch nicht verraten, dass ihr ein Faxgerät besitzt...“

„Oh!“ Hinata sah schuldbewusst aus, „Ich habe Hanabi einfach nicht den Triumph gegönnt, dass Kiba sich zwar im Büro, aber nicht bei mir gemeldet hat. Deswegen habe ich gelogen“

„Bei wem wollte er sich wohl melden, im Büro oder bei Hanabi?“ fragte Naruto und streichelte ihr unverhofft über die Wange, „Zumindest in dieser Beziehung hast du einen gesunden weiblichen Instinkt. Vielleicht finden wir noch weitere Anhaltspunkte dafür... Wann hast du übrigens das letzte Mal etwas anderes als Jeans oder Latzhosen getragen, Hinata?“

„Letzte Nacht.“ antwortete sie schlagfertig, obwohl ihr bei der Berührung der Atem stockte, „Ich schlafe nämlich selten in Arbeitsklamotten.“ fügte sie ironisch hinzu.

„Nein, wahrscheinlich schläfst du in einem langen, alten Hemd, das du schon mit fünfzehn hattest.“

„Es ist Nachts eben kalt!“ verteidigte sie sich.

„Eine Frau, die den Mann, den sie liebt, im Bett hat, braucht kein Nachthemd, das sie warm hält.“ Neckte er sie, „Aber du bist ja auch noch keine Frau.“

„Nein, nicht in deinen Augen.“ Sein Spott war verletzend, und sie wollte sich wehren, „Was ist los mit dir, Naruto? Hast du plötzlich Angst, du hättest dich mit meiner Verwandlung übernommen? Schaffst du es doch nicht, eine Frau aus mir zu machen?“ Sie spürte, wie sich ihr Körper anspannte. Seine Augen wurden dunkel. Sie schien Emotionen in ihm geweckt zu haben, die er nur mit Mühe beherrschen konnte.

„Führe mich nicht in Versuchung, Hinata.“ sagte er gepresst.

Hinata blickte ihn verständnislos an. Er ließ ihren Arm los, als hätte er sich verbrannt. Wahrscheinlich soll ich ihn nicht in Versuchung bringen, mir den Hals umzudrehen, sagte sie sich unglücklich. Sie musste fast laufen, um mit ihm Schritt zu halten.

Sie war sauer auf Naruto und hätte ihm am liebsten gesagt, dass sie in Zukunft auf seine Hilfe verzichten würde. Aber dann dachte sie an Hanabi und die verführerischen Blicke, die sie nicht nur Kiba sondern jetzt auch Naruto zugeworfen hatte. Hinata hob den Kopf und richtete sich gerade auf.

Naruto, der stehen geblieben war, um auf sie zu warten, beobachtete sie verstohlen. Für den unvoreingenommenen Betrachter war Hinata ein hübscher Teenager in einer unförmigen Hose und einem viel zu großen Pullover. Aber sie war kein Kind mehr. Sie war eine Frau. Eine Frau, deren Instinkte durch die Gefahr, den Mann ihrer Wahl zu verlieren, lebendig geworden waren.

Der Mann ihrer Wahl. Eine steile Falte erschien auf Narutos Stirn. Die Verpflichtung, die er ihr gegenüber eingegangen war, barg viele Risiken. Das größte und gefährlichste war, dass seine Methode Erfolg haben würde und Hinata ihn bekommen würde: den Mann ihrer Wahl...

## Kapitel 3: # 03

*Sooo^^ Naja, erstmal zu dem kleinen Wetti: bis jetzt hat sich leider nur xXxKatxXx gemeldet, und leider hat sie nur eine Person richtig^^ô Und Gw-Freak hat außerhalb der Wertung mitgemacht... und hatte auch nur eine Person richtig... egal^^ Hier kommt dann die Auflösung:*

*1. Tsunade: -die Verkäuferin mit den beiden blonden Zöpfen*

*2. Itachi und Temari: -Die Frau mit den blonden Zöpfen*

*-fielen ihm die zum Zopf gebundenen Haare ins Gesicht*

*-deutlich zeigten sich die Falten von Augenringen.*

*Ich hoffe, es ist verständlich, warum das Ita ist, oder? Augenringe, und Shikas Zopf steht ja ab wie ein Besenstil, der kann ihm ja schlecht ins Gesicht fallen^^*

*Auch wenn nicht so viel Andrang geherrscht hat, mache ich vielleicht noch mal einen^^ Naja, dann geht's mal weiter, ne?^^ K-Ryu*

„Wonach schaust du?“ wollte Hinata wissen, als Naruto stehen blieb und sich umdrehte. Doch dann sah sie es selbst. Offenbar hatte eine junge Frau, die aus einem Geschäft kam, seine Aufmerksamkeit erregt.

Die Frau sah ganz anders aus, als Hinata mit ihren streng zurückgekämmten Haaren und dem Pferdeschwanz. Sie hatte offene Haare, die ihr leicht zerzaust auf den Schultern hingen. Man hätte meinen können, sie hätte vor dem Ausgehen besseres zu tun gehabt, als sich zu frisieren. Obendrein schien sie auch noch vergessen zu haben, Unterwäsche anzuziehen, denn ihre creméfarbene Stretchjeans saß wie eine zweite Haut.

Spöttisch beobachtete Hinata, wie Naruto den Blick über Gesicht und Körper der Frau gleiten ließ. Hinata musste zugeben, dass sie sich nicht aufreizend oder billig zurecht gemacht hatte. Aber sie hatte etwas an sich, das sogar der unerfahrenen Hinata sagte, dass diese Frau Spaß an ihrem Körper und ihrer Sexualität hatte.

„Typisch!“ dieser Kommentar entschlüpfte Hinata gegen ihren Willen, als sie das kleine Lächeln bemerkte, das die Frau Naruto schenkte, bevor sie die Straße überquerte. Sie hatte einen wiegenden Gang und einen kleinen, wohlgerundeten Po.

„Neidisch?“ fragte Naruto.

„Wie käme ich dazu? Außerdem finde ich es unmöglich, ohne Unterwäsche herumzulaufen.“

„Ohne Unterwäsche?“ Naruto runzelte die Brauen und sah der Frau noch einmal hinterher, „Du brauchst wirklich Nachhilfestunden, Hinata.“ Lachend drehte er sich wieder zu ihr um. Er sah plötzlich lausbubenhaft aus, wie Hinata ihn nur früher erlebt hatte. „Sie hat wahrscheinlich einen String an.“

„Einen was?“

„Einen Stringtanga. Einen Slip, der so geschnitten ist, dass sich unter engen Hosen nichts abzeichnet. Besitzt du so etwas denn nicht?“

„Ich spreche nicht mit dir über meine Unterwäsche!“ sagte sie eisig.

„Schade. Denn ich muss dich leider belehren, dass selbst der modernste Mann in dieser Beziehung ein Romantiker ist. Unterwäsche ist für ihn von größter Bedeutung, und er hofft natürlich, dass die Frau, die er liebt seinem Wunsch nach phantasievoller Erotik entspricht.“

„Sprichst du von schwarzen Strümpfen und Strapse?“ fragte Hinata und lächelte wissend. Ihre Brüder hatten früher so häufig anzügliche Bemerkungen gemacht, dass sie sich geschworen hatte, diese Kleidungsstücke für immer und ewig aus ihrem Kleiderschrank zu verbannen.

„Zum Beispiel.“ Bestätigt Naruto, „Für mich ist es erotisch und aufregend, wenn ich weiß, dass die Frau sich auf die Liebe vorbereitet hat. Das Entkleiden gehört für mich zu einem wichtigen Teil des Liebesspiels. Es ist wie mit der Freude über ein Geschenk. Sie wird gesteigert, wenn es schön und phantasievoll verpackt ist.“

„Natürlich. Eine Frau ist für dich eine Spielerei, etwas, das man gern auspackt aber dann wieder an die Seite legt. Nur um das klarzustellen: Dafür bin ich mir zu schade. Ich würde lieber sterben, als mich einem Mann auf derart entwürdigende Weise zu präsentieren.“

„Du erwartest also, dass es für Kiba ein Genuss ist, wenn er sieht, wie du dich deiner zweifellos praktischen, kochfesten weißen Baumwollunterwäsche entledigst, die du bestimmt trägst. Und, wie ist es mit dir, Hinata? Wirst du voller Leidenschaft und Verlangen ansehen, wenn er in seiner schlottrigen Doppelrippunterhose vor dir steht?“

Hinata errötete, „Kiba und ich haben eine andere Beziehung. Ich weiß nicht...“

„Was weißt du nicht?“ fragte Naruto nach, als Hinata plötzlich verstummte.

Sie biss sich auf die Lippe und schwieg. Sie würde Naruto nicht sagen, dass sie nicht die geringste Ahnung hatte, was für Unterwäsche Kiba bevorzugte. Es konnte durchaus sein, dass Naruto mit seiner Vermutung Recht hatte. Als Mann musste er es ja schließlich wissen. Was er wohl selbst unter seiner Jeans trug?

Unwillkürlich musste Hinata an eine Werbung denken, die sie in einer Modezeitschrift ihrer Schwägerin gesehen hatte: eine Gegenlichtaufnahme von einem hellhaarigen Mann in schlichter weißer Unterhose, die jedoch makellos und wie eine zweite Haut saß. Das Bild verschwamm vor ihrem inneren Auge zu dem von Naruto. Es war schon Jahre her, dass sie Naruto das letzte Mal in Badehose gesehen hatte. Wie er jetzt wohl aussah?

„Hinata!“

Schuldbewusst senkte sie den Kopf. Sie konnte Naruto jetzt unmöglich in die Augen sehen. Ihre Phantasien waren ihr peinlich. Nur gut, dass Naruto keine Gedanken lesen konnte.

Naruto sah auf die Uhr. „Für heute müssen wir unseren Einkaufsbummel beenden, ich muss an meinen Schreibtisch, weil ich auf ein wichtiges Telefongespräch warte. Du kannst dich währenddessen schon mal an deine Hausaufgaben setzen.“

Er deutete auf die Tasche mit den Büchern.

„Das kann ich auch zu Hause.“ Allein die Vorstellung, unter Narutos Argusaugen im Sessel zu sitzen und zu lesen, war ihr unerträglich, „Außerdem könnte es sein, dass Kiba mich anruft.“

„Umso besser.“ Naruto ließ sich durch nichts überzeugen, „Er wird sich dann fragen, wo du stecken magst. Das kann ihm nur gut tun. Also keine Ausreden mehr, Hinata Dank daran, dass du es selbst wolltest.“

Hinata seufzte. Naruto hatte Recht. Sie hatte heute Morgen schon viel zu oft ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen. Jetzt musste sie sich wieder auf ihr Ziel konzentrieren, und das hieß Kiba.

Als sie auf dem Parkplatz ankamen, hörten sie schon von weitem das Heulen einer Diebstahlsicherung. Naruto fluchte leise. „Diese verdammte Werkstatt! Wenn es das ist, was ich vermute, werden die von mir was zu hören kriegen!“

Als sie näher kamen, gab es keinen Zweifel mehr. Es war die Sirene von Narutos Auto, die sie vernahmen, denn auch die Lampen blinkten.

„Armer Naruto.“ sagte Hinata mit süßer Stimme, „Du scheinst ja wirklich Probleme mit der Elektronik zu haben.“

Naruto warf ihr einen vernichtenden Blick zu. „Nein. Aber die Werkstatt wird Probleme bekommen, und zwar gewaltige. Sie haben mir hoch und heilig versprochen, dass sie den Defekt endgültig behoben hätten.“

„Die Elektronik in diesen teuren Luxusautos ist äußerst kompliziert und störanfällig.“ Sagte Hinata mit einem falschen Lächeln.

Vor einem halben Jahr, als Naruto das Auto gerade bekommen hatte, hatte sie gebeten, es sich einmal genauer ansehen zu dürfen. Doch Naruto hatte es ihr kurzerhand verboten. Das Auto sei kein Spielzeug, und er würde seinen Garantieanspruch verlieren, wenn er eine werksfremden Mechaniker, noch dazu ohne Lehrabschluss, an seinem Auto rumprobieren ließe.

„Ich will nicht ‚rumprobieren‘, ich möchte mir nur einen Überblick verschaffen.“ Antwortete Hinata mit gekränktem Stolz.

„Ich sehe es deinen Augen an. Ich habe nicht vergessen, was du mit meinem Kabrio damals angestellt hast!“

Hinata schnitt ein Gesicht. Sie konnte sich noch gut an den flotten Sportwagen erinnern, für den Naruto hart arbeiten müssen. Gegen seinen ausdrücklichen Befehl, die Finger von dem Auto zu lassen, nahm sie es in seiner Abwesenheit auseinander. Als Naruto früher als geplant zurückgekehrt war, fand er Hinata inmitten der fein säuberlich geordneten Einzelteile in seiner Garage. Natürlich folgte ein Donnerwetter, und in der anschließenden Hektik verwechselte Hinata beim Montieren zwei Kontakte.

Sie konnte den Schaden schnell wieder reparieren. Nicht reparieren konnte sie allerdings die Beziehung zwischen Naruto und seiner Freundin. Diese hatte einen Schock erlitten, als statt Wärme eiskalte Luft aus den Heizungsschlitzen geströmt war. Hinata behauptete hinterher zwar bockig, wenn sich die dumme Gans vernünftig angezogen und nicht in diesem Fummel von kurzem Rock und hauchdünnen Strümpfen ins Auto gesetzt hätte, wäre überhaupt nichts passiert. Wenn man sich derart unzureichend bekleidete, musste man sich nicht über eine Erkältung wundern.

„Das war das erste und letzte Mal, dass du ein Auto von mit angefasst hast!“ hatte Naruto damals geschworen.

Jetzt stand sie schadenfroh daneben, als er verzweifelt versuchte, den Alarm zum Schweigen zu bringen. Aber nichts half, weder das Öffnen der Türen mit dem Schlüssel, noch das drücken des betreffenden Schalters.

„Ich dachte, diese Dinger schalten sich nach zwanzig Minuten von selbst wieder aus!“ stieß Naruto zwischen den Zähnen hervor.

„Das verwechselst du mit Alarmanlagen von Gebäuden.“ Hinata lehnte lässig an einer geöffneten Autotür und lächelte herablassend. Ihr war nicht entgangen, dass sich auf Narutos Wangenknochen rote Flecken andeuteten. Er hatte sich nicht mehr untere Kontrolle. Verzweifelt fuhr er sich mit der Hand durchs Haar und versuchte, die mitleidigen Bemerkungen der Passanten zu ignorieren.

„Es könnte schlimmer sein.“ Tröstete ihn Hinata, „Bei den allerneuesten Modellen gibt es sprechende Alarmanlagen. Die schreien dann ununterbrochen ‚Hilfe, ich werde gestohlen! Hilfe, ich werde gestohlen!‘.“

Naruto warf ihr einen vernichtenden Blick zu „Sehr lustig, Hinata!“ Er griff zum Autotelefon.

„Es funktioniert nicht, Naruto. Wenn der Alarm geht, ist es blockiert.“

„Wo ist die Bedienungsanleitung?“ Er bückte sich, um an das Handschuhfach zu kommen.

„Das lässt sich nicht öffnen, wenn...“

„...wenn der Alarm geht. Ich weiß!“ unterbrach er sie unwirsch, „Der Motor lässt sich wahrscheinlich auch nicht starten.“

„Nein.“ Hinata schüttelte den Kopf.

„So kommen wir jedenfalls nicht weiter. Ich gehe zur nächsten Telefonzelle und rufe die Werkstatt an. Du bleibst solange hier.“

„In Ordnung. Aber lass mir den Schlüssel da. Nachher glauben die Leute noch, ich wollte das Auto stehlen.“

Wortlos reichte ihr Naruto den Schlüssel und ging.

Kaum war er außer Sichtweite, schritt Hinata ans Werk. Nur gut, dass sie sein ausdrückliches Verbot, sein kostbares Auto zu berühren, einfach ignorierte, als er in Belgien war.

Sie sumgte leise vor sich hin, umging das Alarmsystem und öffnete das Handschuhfach trotz heulender Sirene, holte die Bedienungsanleitung heraus und öffnete die Motorhaube. In weniger als drei Minuten hatte sie die Sirene zum Schweigen gebracht und in weiteren zwei den Fehler gefunden: Eine Sicherung war durchgebrannt. Die Alarmanlage müsste natürlich neu programmiert werden, weil sie diese umgangen hatte. Aber es herrschte Stille, und Hinata war äußerst zufrieden mit sich.

„Wie, in aller Welt...“ hörte sie Narutos Stimme, als auch schon der Reparaturdienst der Werkstatt neben dem Auto hielt und ein Mechaniker ausstieg. Hinata ging auf ihn zu.

„Ich habe das System einfach umgangen und dann außer Funktion gesetzt, indem ich die Programmschaltung ausgebaut habe. Aber der Fehler liegt meiner Meinung nach bei einer der Sicherungen, sie reagiert nicht, wie sie sollte.“

„Damit haben sie den Nagel auf den Kopf getroffen.“ Der Mechaniker öffnete die Haube, überprüfte, was Hinata gesagt hatte, und nickte ihr anerkennend zu., „Es ist ein bekanntes Problem bei diesem Modell. Der Konstruktionsfehler hat sich aber erst in der Praxis gezeigt. Vermutlich hat es mit extremen Schwankungen der Lufttemperatur zu tun. Es könnte aber auch sein, dass...“

Naruto hörte eine Weile zu, doch dann beendete er das angeregte Fachsimpeln mit dem Hinweis, dass er endlich nach Hause müsse. Er drückte dem Mechaniker ein Trinkgeld in die Hand und half Hinata beim einsteigen. Hinata schwieg. Sie empfand Genugtuung.

Nachdem sie die Stadt schon längst verlassen hatten, brach Naruto das Schweigen.

„Schön, Hinata, du hast dich jetzt genug auf meine Kosten amüsiert. Wann, wenn ich fragen darf, hast du dich mit meinem Wagen vertraut gemacht?!“

Hinata gab bereitwillig Auskunft, „An dem Wochenende, als du nach Brüssel musstest. Neji hat dich mit deinem Auto zum Flughafen gebracht und auch wieder abgeholt, weil du es nicht unbewacht auf dem Parkplatz stehen lassen wolltest. Dein Wagen hat ganze zwei Tage in der Garage neben meiner Werkstatt gestanden. Zeit genug für mich, mich mit allen technischen Raffinessen dieses Modells vertraut zu machen.“

„Du hast gegen mein ausdrückliches Verbot gehandelt. Vielleicht hast du durch deine Spielereien den Fehler überhaupt erst verursacht!“ Naruto presste die Lippen zusammen.

Hinata wusste, dass das Unsinn war. Und sie wusste, dass Naruto es auch wusste. Es

war ein wahrhaft erhabenes Gefühl, dass es wenigstens ein Gebiet gab, auf dem ihr Naruto nicht die Stirn bieten konnte. Und noch schöner war, dass Naruto das akzeptieren musste.

Hinata machte eine kleine Pause und stellte die Gießkanne ab. Liebevoll betrachtete sie die Pflanzen, die in Kübeln, Töpfen und Ampeln üppig wucherten. Schon als Kind hatte sie den kleinen Garten mit Sorgfalt gepflegt, doch ihr Vater, ein alter Bauer hatte ständig darüber gemurrt. Für ihn waren Blumen unnützlich. Nachdem Neji dann die Bewirtschaftung übernommen hatte, hatte Hinata sich nichts mehr vorschreiben lassen und viel Geld und Zeit in die Pflanzen gesteckt.

Auch ihre Brüder hatten sich anfangs über ihr Hobby lustig gemacht, änderten aber ihre Meinung, als Nachbarn und Kunden die Blumenpracht bewunderten. Seit Hinata letztes Jahr den Preis für den schönsten Garten im Dorf bekommen hatte, waren sie sogar stolz auf ihre Schwester.

Durch die Blätter ihrer Pflanzen beobachtete Hinata Tenten und Neji, die am anderen Ende des Hofes standen und machte sich ihre Gedanken. Denn so widerwillig Hinata zuerst die Bücher, die Naruto ihr erst vor einer Woche gekauft hatte, zur Hand genommen hatte, umso begeisterter war sie nun davon. Sie ließ keine Gelegenheit aus, ihr neu erworbenes Wissen anhand praktischer Situationen zu überprüfen.

Wie die beiden zusammen standen, wie Neji den Arm um ihre Schultern gelegt hatte und wie Tenten ihn anlächelte, machte deutlich, wie verliebt die beiden waren. Hinata war plötzlich neidisch und eifersüchtig. Sie fühlte sich so einsam.

Warum war es für andere Frauen nur so einfach, für einen Mann begehrenswert und attraktiv zu sein? Warum war es für sie unmöglich? Es konnte doch nicht sein, dass sich außer ihr alle Frauen verstellten! Dass sie sich alle schwach und unterwürfig gaben, nur um an die männliche Eitelkeit zu appellieren! Tenten zum Beispiel war durchaus willensstark und konnte sich, wenn es sein musste, gegen Neji durchsetzen. Das tat ihrer sexuellen Anziehungskraft jedoch keinen Abbruch.

Hinata wandte sich wieder ihren Pflanzen zu, um verwelkte Blüten zu entfernen. Sexuelle Anziehungskraft war leicht zu erkennen, aber schwer zu verstehen. Sie seufzte. Zwischen ihr und Kiba knisterte es nicht gerade vor Erotik, aber gab es nicht auch wichtigere Gemeinsamkeiten zwischen Mann und Frau als Sex?

Sie sah auf die Uhr. Naruto war die letzten Tage geschäftlich unterwegs gewesen und würde heute zurückkommen. Er hatte sie am Morgen angerufen und gebeten, noch heute bei ihm vorbei zu kommen.

Aus den Augenwinkeln beobachtete sie, wie Neji die Hand auf Tentens Bauch legte. Hinata wusste, dass die beiden sich schon lange ein Baby wünschten. Zeigte diese kleine, besitzergreifende Geste, dass Tenten schwanger war?

Nachdenklich beobachtete Hinata, wie Neji Tenten in den Arm nahm und mit ihr ins Haus ging. Es war auffällig, wie aufmerksam und rücksichtsvoll er sich in den letzten Tagen ihr gegenüber zeigte. Oder kam ihr das jetzt nur so vor, weil sie nun ein viel schärferes Auge für Körpersprache hatte?

„Naruto hatte anscheinend noch keine Zeit, mit dir einkaufen zu gehen.“ sagte Neji und zog seine Schwester liebevoll an den Haaren. Hinata hatte sich zu Tenten und Neji an den Küchentisch gesetzt. „Ich kann nicht erwarten, was er dir aussucht. Es muss natürlich etwas schwarzes sein: damit man die Ölflecken nicht sieht.“

„Neji, ich glaube das reicht!“ sagte Tenten und sah ihren Mann warnend an.

„Ist schon gut.“ sagte Hinata und lachte, „Ich weiß ja, dass Neji es nicht so meint. Er

will mich nur aufziehen.“

Auch in dieser Beziehung hatte Hinata sich durch das intensive Studium der Bücher geändert. Sie war lockerer und selbstbewusster geworden. In der Vergangenheit, das musste sie zugeben, hatte sie stets ärgerlich oder sogar wütend auf Nejis Neckereien reagiert. Überreagiert, würde sie jetzt sagen. Es kam nämlich nicht nur darauf an, *was* man sagte, sondern auch, *wie* man es sagte. Körperhaltung, Gestik und Mimik konnten ein und demselben Satz verschiedene Bedeutungen verleihen.

Wenn man dem Buch übers Flirten Glauben schenken konnte, gab es auch noch viel bessere Methoden, die Aufmerksamkeit eines Mannes zu erregen, als sich aufreizend anzuziehen. Hinter ihrer verschlossenen Zimmertür hatte sie schon geübt, wie sie einem Mann signalisieren konnte, dass sie sich für ihn interessierte.

**Das wars mal wieder^^ Das nächste Mal wirds dann richtig interessant^^ Der NejiTen Teil ist extra für mein Betali Szyo eingebaut... Ich hoffe ihr hattet viel Spaß, lg K-Ryu**

## Kapitel 4: # 04

*Hey!^^ So, diesmal kommen alle NaruHina Fans mal so richtig in Genuss ihres Lieblingspairings! Endlich mal Klarheit darüber, wie Naruto fühlt! XD Viel Spaß! K-Ryu*

Naruto war gerade dabei, Hinata über alles, was sie gelesen hatte, abzufragen. Sie kam sich zwar wie ein Schulmädchen vor, ließ es aber geduldig über sich ergehen. Als das Telefon klingelte, entschuldigte sich Naruto und ging in die Bibliothek. Um die Zeit zu überbrücken, schaltete Hinata den Fernseher ein. Überrascht hielt sie den Atem an. In Nahaufnahme wurde gezeigt, wie sich ein Paar leidenschaftlich küsste. Hinata sah wie gebannt zu.

Wenn sie und Kiba sich küssten, war das ganz anders. Da war nichts von dem Verlangen zu spüren, welches das Paar auf dem Bildschirm zu empfinden schien. Nein, Kiba hatte noch nie ihr Gesicht in beide Hände genommen und sie so heftig und fordernd geküsst. Die Frau reagierte mit gleicher Gefühlsintensität. Sie wand sich in seinen Armen und schmiegte sich an seine Brust, als könnte sie ihm nicht nahe genug kommen.

Hinatas Herz schlug schneller. Die Szene hielt sie so gefesselt, dass sie nicht bemerkte, wie Naruto wieder ins Zimmer kam. Das Paar auf dem Bildschirm küsste sich jetzt noch intensiver. Die beiden atmeten schwer, und ihre Lippen schienen untrennbar verbunden.

„Warum staunst du so, Hinata? Hat Kiba dich noch nie so geküsst?“

Beim Klang von Narutos Stimme fuhr Hinata herum und wurde rot. Sie fühlte sich ertappt.

„Natürlich hat er das.“ antwortete sie trotzig, konnte Naruto jedoch nicht in die Augen sehen.

„Das nehme ich dir nicht ab, Hinata. Ich glaube nicht einmal, dass du weißt, wie man so küssen kann.“

„Natürlich.“ „Dann beweis es mir. Komm her, Hinata, und zeig es mir.“

Sie dachte zuerst, er würde scherzen. Aber der Ausdruck seiner Augen zeigte ihr, dass er es ernst meinte. Ängstlich trat sie einen Schritt zurück.

„Du kannst es nicht, stimmt's?“ fragte er.

Ehe sich Hinata versah, stand Naruto vor ihr und nahm ihren Kopf in beide Hände. Sie konnte nicht weiter zurück. Sein Mund war ihrem gefährlich nah. Nervös fuhr sie sich mit der Zungenspitze über die Lippen.

„Ein viel versprechender Auftakt, Hinata. Aber du wolltest mir einen Kuss geben und nicht mich dazu verführen, dir einen zu geben.“

Sie nahm allen Mut zusammen, reckte sich und küsste ihn, wobei sie die Lippen fest geschlossen hielt.

„Das soll ein Kuss sein? Wenn das alles ist, was du kannst, wundert mich gar nichts mehr.“ kommentierte Naruto ihre Bemühungen sarkastisch. Dann beugte er sich vor und küsste sie.

Narutos Lippen ließen Hinatas Einwände ersterben. So hatte Kiba sie noch nie geküsst.

Das Blut rauschte ihr durch die Ohren, und ihr Puls jagte. Warum gaben ihre Knie nach? Warum war der Wunsch, Naruto noch näher zu sein, so übermächtig, dass sie sich gegen ihren Willen an ihn schmiegte? Zu ihrem Entsetzten musste sie auch noch

hören, wie sie leise stöhnte.

„Naruto...“ versuchte sie dennoch, mit letzter Kraft zu protestieren.

Aber das war ein Fehler. Kaum hatte sie die Lippen geöffnet, wurde Naruto noch fordernder. Der harte Druck seiner Daumen machte es ihr unmöglich, den Mund wieder zu schließen. Sie fühlte, wie Narutos Zunge sanft ihre Lippen liebkostete.

Naruto schien die Fähigkeit zu haben, sie zu hypnotisieren. Statt sich zu wehren, gab sie nach und sah vor ihrem inneren Auge plötzlich das Bild des Paares aus dem Fernseher. Anscheinend gingen Narutos Gedanken ähnliche Wege, denn er begann, sie auf die gleiche Weise zu küssen, und wechselte kleine, heftige Küsse mit langen, zärtlichen ab.

Hinata war in ihrem süßen Taumel gefangen. Ihr Körper schien ein Eigenleben zu führen. Es war ein ganz neues Erlebnis. Jetzt fühlte sie Narutos Zunge tief in ihrem Mund.

Ein Zungenkuss!

Trotz ihres getrübtten Bewusstseins kam Hinata zu der Erkenntnis, dass sie Naruto nicht so küssen durfte. Sie liebte Kiba. Tief bohrten sich ihre Fingernägel in Narutos Arme und drehte mit äußerster Willensanstrengung den Kopf zur Seite.

„Das hättest du nicht tun dürfen!“ hielt sie ihm vorwurfsvoll entgegen.

„Nein.“ sagte er ernst, „Das hätte ich wirklich nicht tun dürfen.“

Das konnte doch nicht wahr sein! Naruto gab Fehler zu! Das war genauso schwer zu verstehen, wie ihre überraschende Reaktion auf seinen Kuss. Am besten sie würde beides so schnell wie möglich wieder vergessen. Naruto schien derselben Meinung zu sein, denn er ging zum Fenster, drehte ihr den Rücken zu und sah hinaus.

„Morgen Nachmittag gehen wir einkaufen.“ erklärte er ihr übergangslos, „Wenn du wie eine Frau behandelt werden möchtest, Hinata, musst du dich wie eine kleiden.“

Hinata widersprach nicht. Sie war viel zu erleichtert, dass er nicht mehr auf ihre Küsse zu sprechen kam.

Außerdem hatte sich ihre Einstellung in Bezug auf Garderobe geändert. Sie sah jetzt ein, dass es mehrere Möglichkeiten gab, sich zu kleiden. Bisher hatte sie Frauen nur zwei Alternativen eingeräumt: anständig oder ordinär.

Sie musste an die Frau neulich denken. Die gut sitzende und frisch gebügelte Jeans, die weiße Bluse und der Blazer hatten ihr ausgesprochen gut gefallen. Was war es wohl für ein Gefühl, solch Garderobe zu tragen?

Natürlich hatte sie auch Sachen gesehen, in denen sie sich überhaupt nicht vorstellen konnte: Miniröcke und hautenge Leggings zum Beispiel. Sie musste jedoch zugeben, dass es auch Frauen gab, die sich darin lässig und selbstbewusst bewegten.

Hinata gestand sich ein, dass sie sich bisher selbst belogen hatte. Sie trug ihre viel zu weiten Pullover und Hosen nicht aus praktischen Gründen, sondern einzig und allein, um sich darin zu verstecken. Es war, als wollte sie mit ihrer Kleidung das Vorurteil ihrer Umwelt, sie sei keine richtige Frau, nur noch bestätigen.

Sie wusste nicht, wieso sie sich plötzlich mit ihren Latzhosen nicht mehr abfinden konnte, und sich ändern wollte. Einerseits wollte sie sich alter Verhaltensweisen entledigen, andererseits hatte sie Angst davor. Wie auch immer, zum ersten Mal in ihrem Leben wünschte sie sich, weiblich zu wirken. Hierfür hatte sie bisher nur Spott und Verachtung übrig gehabt.

Hinata musste auch noch nach zwei Stunden an Narutos atemberaubende Küsse denken. Sie saß ihm gegenüber, und er fragte sie nach dem, was sie gelesen hatte. Hinata selbst war erstaunt, wie viel sie gelernt hatte. Naruto dagegen anscheinend

nicht. Er verhielt sich abweisend und sah sie kaum an.

Erst als sie Gebärdensprache, über die sie gerade gelesen hatte, demonstrieren wollte, sah er kurz hin. Aber aus seinem Blick sprachen Wut und Ablehnung. Hinata war überrascht. Damit hatte sie nicht gerechnet. Ganz im Gegenteil, sie hatte sich ein Lob erhofft.

„Naruto!“ Ohne zu überlegen, berührte sie seinen Arm. Hinata war sich nicht bewusst, wie viel sie von ihrer Lektüre schon verinnerlicht hatte und in der Praxis umsetzte. Sie bewegte sich anders, sie redete anders, und sie lächelte anders. Vor zehn Tagen war es ihr nicht einmal in den Sinn gekommen, einen Mann – geschweige denn Naruto – so zu berühren. Jetzt schien es ganz selbstverständlich und natürlich, sich auf diese Art Aufmerksamkeit zu versichern.

Sie lächelte ihn an, „Du solltest du das Buch auch mal lesen.“ sagte sie neckend, „Da steht nämlich, dass du mich bei dieser Berührung...“ sie berührte noch einmal seinen Arm, trat dichter an ihn heran und lächelte strahlend, „...ansiehst und näher zu mir kommst.“

„Das Flirten solltest du mit Kiba üben, nicht mit mir.“ Seine Stimme klang hart, und er wich einen Schritt zurück, „Ich glaube, wir machen für heute besser Schluss.“

Als Hinata eine halbe Stunde später im Auto saß, fühlte sie sich enttäuscht und deprimiert. Aber was hatte sie erwartet? Dass Naruto sie lobte? Das war doch illusionistisch. Schließlich hatte Naruto sie seit ihrer Teenagerzeit ständig kritisiert und gemaßregelt.

Nachdem Hinata gegangen war, schenkte sich Naruto in aller Eile einen doppelten Whisky ein. Normalerweise war er nicht der Typ, der Zuflucht im Alkohol suchte. Aber heute war eine Ausnahme.

Wozu hatte er sich nur verleiten lassen? Und weshalb? Naruto schüttelte den Kopf. Eigentlich brauchte er sich die Frage gar nicht mehr zu stellen, denn spätestens seit einer halben Stunde war die Antwort sonnenklar. Er konnte sich nichts mehr vormachen. Sein Angebot, Hinata zu helfen war alles andere als selbstlos gewesen.

Angefangen hatte alles damit, dass er kaum mit ansehen konnte, wie Hinata von ihren älteren Brüdern, seinen Freunden behandelt wurde. Natürlich wollten sie ihrer kleinen Schwester nicht schaden. Sie übersahen ganz einfach, dass sie durch ihr Verhalten verhinderten, dass Hinata sich zu einer lebenslustigen jungen Frau entwickeln konnte, die sich in ihrem Körper wohl fühlte. Damals hatte er sich oft zwingen müssen, nicht einzugreifen.

Er war schließlich nicht Hinatas Bruder.

Naruto unterdrückte einen Fluch, schenkte sich noch einen Whisky ein, setzte sich in den Sessel, lehnte den Kopf zurück und schloss die Augen. Er konnte sich noch gut an den Tag erinnern, an dem ihm klar geworden war, welcher Art seine Gefühle für die kleine Schwester seines besten Freundes wirklich waren.

Schon eine ganze Zeit hatte er sich damals gefragt, warum ihm seine Freundinnen so uninteressant vorkamen. Ständig verglich er sie mit Hinata, und immer kam er zu dem Schluss, dass er viel lieber mit ihr zusammen wäre. Er mochte ihren trockenen Humor und ihre geistreichen Bemerkungen, die in starkem Kontrast zu ihren noch sehr kindlichen Gefühlsregungen standen.

An jenem denkwürdigen Tag also war er mit Neji verabredet gewesen und hatte die Küchentür offen vorgefunden. Gerade, als er eintrat, klingelte das Telefon, das neben dem Esstisch stand. Er hörte, wie oben eine Tür geöffnet wurde und Hinata die Treppe heruntergestürzt kam. Sie war unbekleidet, und auf ihrer Haut glänzten noch

Wassertropfen. Erst im Laufen schlüpfte sie in ihren Bademantel. Als sie Naruto sah, errötete sie heftigst, und die Knospen ihrer Brüste verfärbten sich dunkel.

Naruto musste schlucken. Dieses Bild verfolgte ihn noch immer. Hinata war damals knapp sechzehn gewesen. Heute wie damals verachtete er sich für das brennende Verlangen, das ihn erfüllt hatte.

Er hatte sie an sich reißen, ihre Brüste küssen wollen, mit der Zunge die Spitzen umspielen, bis sie sich nicht mehr sträubte und wehrte, sondern sich leidenschaftlich an ihn schmiegte und seine Gefühle mit gleicher Heftigkeit erwiderte.

Natürlich hatte er nichts dergleichen getan. Er hatte sich mit äußerster Selbstbeherrschung umgedreht, und Hinata war in ihr Zimmer zurück gelaufen. Keiner von beiden hatte jemals über diesen Vorfall gesprochen. Aber seither war er peinlichst darauf bedacht, Hinata körperlich und emotional auf Abstand zu halten.

Es war ihm unsagbar schwer gefallen. Er war ein erwachsener Mann und wusste, dass er sich hoffnungslos verliebt hatte. So bitter das auch war, denn Hinata war damals noch ein Mädchen, ein halbes Kind gewesen. Er hatte sich zugute gehalten, seine Gefühle völlig unter Kontrolle zu haben, selbst jetzt noch, als sich Hinata zu einer begehrenswerten jungen Frau entwickelt hatte. Der Kuss vorhin hatte alles verändert. Er war sich nicht sicher, was ihn dazu getrieben hatte, seine selbstgesetzten Grenzen zu überschreiten. Natürlich war es nicht einfach für ihn gewesen, als sie von Kiba gesprochen hatte. Die Vorstellung, wie er und Hinata sich küssten, hatte ihn fast wahnsinnig gemacht. Aber das war es nicht allein. Hinata hatte sich geändert. Sie war sich selbst als Frau bewusst geworden.

Es würde nicht mehr lange dauern, und sie würde erkennen, warum er so auf Distanz ging. Und was dann?

Er blickte zum Telefon. Es wäre so einfach, anzurufen, ihr zu sagen, dass die Verabredung nicht mehr galt. Er konnte eine Geschäftsreise vorschieben und ein paar Wochen im Ausland verbringen. Aber das wollte er nicht. Er konnte es nicht.

Hinata war gewiss kein Kind mehr, doch ihre Empfindungen ihm gegenüber waren noch die eines Kindes. Sie lehnte ihn immer noch ab, misstraute ihm. Und er konnte ihr nicht erklären, warum er sich ihr gegenüber so abweisend verhielt. So abweisend verhalten musste.

Wenn er sie wirklich so sehr liebte, wie er es sich immer wieder sagte, musste er ihr helfen, das zu erreichen, was sie sich vorgenommen hatte. Auch wenn es darum ging, den Mann zu bekommen, den sie wollte. Und wenn sie erst glücklich mit Kiba verheiratet wäre, könnte er vielleicht endlich frei sein und seinem Leben einen neuen Sinn geben.

Naruto schloss wieder die Augen. Ob sie eigentlich wusste, wie nah er heute Abend daran gewesen war, die Beherrschung zu verlieren? Wie sehr er sie gewollt, begehrt hatte?

*Sorry Leute, dass es so wenig ist, aber ich hatte Computerverbot... Ich arbeite schon an dem nächsten Teil, der dann wieder etwas länger wird, und hoffentlich diese Woche noch kommt. Ich wollte erst beides in ein Kapi packen, aber aus Zeitgründen und so hab ich's halt net geschafft... ich hoffe aber, das dieses Kapi dafür entschädigt xD K-Ryu*

## Kapitel 5: # 05

*Hust, hust^^ lam back xD. In diesem Kapi gehst dann mal ums eingemachte^^ Einkaufen!! Was ich noch sagen wollte: Die ff steht schon von Anfang bis Ende xD Ich würde sagen... wir haben so das erste Drittel geschafft... mal schauen^^ K-Ryu*

Coordinates:

[http://www.steilmann.de/images/02\\_produkte/visual\\_02\\_2\\_coordinates.jpg](http://www.steilmann.de/images/02_produkte/visual_02_2_coordinates.jpg)

-----

„Ich dachte, Naruto wollte dich um zwei abholen?“ Tenten musste lächeln, als sie beobachtete, wie Hinata immer wieder zum Küchenfenster blickte.

„Das stimmt.“ Hinatas Wangen röteten sich leicht.

„Wenn ich es nicht besser wusste, würde ich sagen, dass du dich auf den Einkauf freust.“

„Wieder einmal zeigt sich, zu welchen Opfern Frauen bereit sind, nur um sich den Mann zu angeln, den sie sich in den Kopf gesetzt haben.“ warf Neji ein und entthob seine Schwester so einer Antwort.

Neji und Tenten hatten Hinata an diesem Morgen gesagt, dass sie ein Baby erwarteten. Hinata hatte sich mit ihnen gefreut. Sie war stolz auf sich, weil sie es schon vorher erraten hatte.

„Das ist bestimmt Narutos Auto.“ Tenten horchte auf, „Er ist anscheinend genauso wild aufs einkaufen, wie du, Hinata.“

„Er ist wild darauf, es schnell hinter sich zu bringen.“ verbesserte Neji sie, „Ich kann es verstehen, auch für mich gibt es nichts schlimmeres, als stundenlang durch Geschäfte zu laufen.“

„Wenn du dich mit diesem Argument vor allen Einkäufen der Erstlingsausstattung drücken willst, hast du Pech gehabt, mein Lieber. Damit kommst du nicht durch.“ Tenten lachte über Nejis verdutzten Gesichtsausdruck, „Aber im Gegensatz zu dir kann Naruto einen Stadtbummel durchaus genießen. Er ist eine echte Hilfe, weil er einen hervorragenden Geschmack hat.“

Zu Hinatas Erstaunen fuhr Naruto mit ihr nicht in die Stadt, sondern zu einem neu eröffneten Einkaufszentrum in der Nähe Londons. Sie hatte davon schon von Kundinnen gehört. Während die alte Hinata sogleich heftig protestiert hätte, sie könne sich ihre Klamotten in jedem Jeansladen holen und brauche kein überkandidiertes Einkaufsparadies, reagierte die neue Hinata anders. Sie spürte Vorfreude und auch etwas Angst. Angst, sich in der ihr fremden Welt nicht zurechtzufinden.

In ihren Büchern hatte sie gelesen, dass die Kleidung einer Frau sehr viel über sie aussagt. Männer waren für diese Botschaft äußerst aufgeschlossen und empfänglich. Folglich hatte sie sich auf ihre Einkäufe vorbereitet. Als sie sich neulich ihre Autoillustrierte gekauft hatte, hatte sie sich gleich noch ein paar Frauen- und Modemagazine mitgebracht – trotz des unverschämten Preises. Aber sie wollte wissen, was getragen wurde, ohne dass Naruto es ihr mit seiner überheblichen Art erst erklären musste.

Nachdem sie sich mit dem Thema Mode erst einmal vertraut gemacht hatte, hatte sie schnell entdeckt, dass es viele Parallelen zum Design von Autos gab. Das wirklich

teure und elegante war immer schlicht und edel. Damit konnte sie sich anfreunden. Sie hasste alles Überladene und verschnörkelte.

Ohne, dass Hinata es bemerkte, hatte sich ihre neue Einstellung auch schon in ihrem Äußeren bemerkbar gemacht. Naruto stellte fest, dass sie für heute eine Jeans gewählt hatte, die nicht ganz so unförmig erschien. Sie trug auch nicht eines ihrer geliebten, verwaschenen Flanellhemden. Die weiße Bluse sah zwar sehr danach aus, als ob sie einst ein Oberhemd ihrer Brüder gewesen wäre, wirkte aber adrett und frisch gebügelt.

Ob sie wollte, oder nicht, Hinata war von dem riesigen Einkaufszentrum tief beeindruckt. Glücklicherweise war nicht allzu viel Betrieb, als sie mit Naruto durch die überdachten Gänge schlenderte. Es gab viele Bänke und Springbrunnen mit plätschernden Fontänen. Dazwischen standen tropische Grünpflanzen in hölzernen Kübeln. Außer den Läden befanden sich hier auch Restaurants und Cafés, die ihre tische draußen stehen hatten.

„Wo sollen wir anfangen?“ fragte Naruto, „Oder möchtest du erst einen Kaffee?“

Die Vorstellung war verlockend. Sich zu setzen und die Atmosphäre bei einer Tasse Kaffee in Ruhe wirken zu lassen hätte Hinata gefallen. Trotzdem schüttelte sie den Kopf. Sie wollte keine Zeit vertrödeln. Sie war mit einer bestimmten Absicht hierher gekommen, die sie jetzt möglichst schnell und erfolgreich in die Tat umsetzen wollte.

„Was ist los, Hinata? Hast du Angst vor der eigenen Courage?“

„Wie kommst du denn darauf?“ Sie legte den Kopf zurück und sah ihn herausfordernd an.

Naruto konnte nur mit Mühe ein Lächeln unterdrücken. Hinata war so leicht zu durchschauen!

Er nahm ihren Arm und führte sie zu dem Schaufenster einer Boutique. Hinata blieb stehen und schob die Hände in die Hosentaschen. Die Kleider und Kostüme waren von schlichter Eleganz. Hinata konnte sich schon vorstellen, welche Atmosphäre in dem Geschäft herrschte. Die Verkäuferinnen waren bestimmt perfekter gekleidet als die Schaufensterpuppen und würden sie als Trampelchen vom Lande einschätzen und von oben herab behandeln. Kurz, es war einer jener Läden, um die sie sonst immer einen großen Bogen machte.

Natürlich ließ sie sich von ihrer Nervosität nichts anmerken. Betont gelassen sah sie sich die Auslagen an. Naruto sollte ja nicht denken, dass es ihr unangenehm wäre, ein solches Geschäft zu betreten.

„Diese Boutique gehört zu einer internationalen Kette, die sich auf einen bestimmten Stil spezialisiert hat. Dieser wird beibehalten und nur von Saison zu Saison den neusten Trend angepasst.“

„Wirklich? Wie interessant.“ Hinata versuchte, ihre Angst hinter beißendem Spott zu verstecken, „Und außerdem praktisch. Wenn du alle deine Freundinnen hierher zum einkaufen schickst, kannst du sie nicht durcheinander bringen. Die letzte ist immer die, mit der neusten Kollektion.“

„Und was, in aller Welt, willst du damit sagen?“ Naruto drehte sich zu ihr um und sah sie wütend an, die Lippen hatte er fest zusammen gepresst.

„Nichts, ich meine, nichts Bestimmtes. Es sollte nur ein Witz sein.“

„Ein Witz?“ Naruto zog die Brauen hoch. „Ich muss schon sagen, dass ich nichts Komisches daran finden kann. Du stellst mich als Typen hin, der eine Frau nach der anderen vernascht. Nur zu deiner Information: Für mich sind Frauen keine austauschbaren Puppen, die einzig dazu da sind, sie nach Lust und Laune an- oder auszuziehen. Du hast mich mit deiner Bemerkung beleidigt und verletzt.“

Es überraschte Hinata, dass er ihre Worte so ernst genommen hatte. Dennoch wollte sie nicht nachgeben, „Vielleicht sehe ich etwas nicht richtig, aber du bist ein Mann, der seine Freundinnen öfter wechselt als andere ihre Socken.“

„Wirklich? Du erstaunst mich. Du scheinst mehr über mich zu wissen. Deine hellseherischen Fähigkeiten sind wirklich beeindruckend. Und da dachte ich, du interessierst dich nur für Autos, Maschinen und Motoren, anstatt für Menschen! Das letzte Mal, dass ich so etwas wie eine Beziehung hatte, war...“

Hinata unterbrach ihn ungeduldig, „Ich weiß nicht, warum du so ärgerlich bist. Durch Neji bin ich bestens informiert. Er hat immer damit angegeben, wie viele Freundinnen er und du hatten. Ich fand es einfach abstoßend, wie er sich immer mit seinen so genannten Eroberungen gebrüstet hat. Und du bist ein Mann, du bist genauso.“

„Nein. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals ein solches Thema in deinem Beisein angeschnitten zu haben.“

„Das stimmt. Aber Neji hat von dir erzählt.“

„Hinata, es mag durchaus sein, dass wir als heranwachsende Teenager den Mund manchmal etwas zu voll genommen haben um als die großen Frauenhelden dazustehen. Aber das ist lange her. Deinen Andeutung, dass ich die Freundinnen wechsele, wie die Wäsche, ist völlig aus der Luft gegriffen.“

„Es war einfach widerlich.“ Sagte sie mit bebender Stimme, „Wie Neji und du euch über Mädchen unterhalten habt, über Mädchen und ...“ Sie senkte den Kopf.

„Und Sex??“ ergänzte Naruto sie ruhig.

Hinata spürte, wie sie rot wurde. Warum nur hatte sie davon angefangen? Allein über diese Dinge nachzudenken fiel ihr schon schwer. Sie mit jemandem zu diskutieren, zumal es Naruto war, war ihr unmöglich.

Naruto beobachtete sie genau. Plötzlich wurde ihm etwa klar. „Ja, ich kann mir vorstellen, wie diese Unterhaltungen auf dich gewirkt haben.“ Sagte er langsam.

„Nein, das kannst du nicht!“ In Gedanken durchlebte Hinata noch einmal, was sie damals durchgemacht hatte. Sie fühlte wieder die Angst, die sie empfunden hatte, wenn sie zufällig die Machogespräche ihrer Brüder hatte mitanhören müssen. Sie fühlte wieder die Scham über deren Ratschläge, wie sie sich zu verhalten habe, um als anständig zu gelten.

„Du bist ein Mann, du verstehst einfach nicht...“ erschrocken biss sie sich auf die Lippe. Beinahe hätte sie zu viel gesagt.

„Was verstehe ich nicht, Hinata?“ Naruto schien das Thema nicht wechseln zu wollen. Sie schüttelte den Kopf und blickte sehnsüchtig in den Laden. Hätte sie ihn vor wenigen Minuten noch ans Ende der Welt gewünscht, kam er ihr jetzt wie ein schützender Hafen vor. Dort würde Naruto das Gespräch nicht fortsetzen und sie in Gefahr bringen können, ihre intimsten Gedanken und Gefühle auszuplaudern.

„Was verstehe ich nicht?“ wiederholte Naruto geduldig, „Ich glaube, durchaus zu verstehen, was du damals empfunden hast.“ fuhr er fort, als sie immer noch nicht antwortete, „Männern, die noch keine sind, zuzuhören muss schrecklich sein. Besonders für ein junges Mädchen, das gerade dabei ist, ihre Sexualität zu entdecken. Normalerweise hüten sich Jungen davor, solche Themen im Beisein eines Mädchens anzusprechen. Aber deine Brüder haben dich schon immer eher wie einen Jungen als wie eine Schwester behandelt.“

„Es hat mir nicht geschadet.“ verteidigte Hinata sofort ihre Brüder, „Ganz im Gegenteil. Ich wusste wenigstens von Anfang an, was Jungen denken.“

„Was Jungen denken vielleicht. Aber du hast nie erfahren, was eine Frau einem *Mann* bedeuten kann. Ich glaube, daher rühren deine Ängste. Du hast mitanhören müssen,

wie sich deine Brüder über ihre ersten sexuellen Erfahrungen brüsteten. Das hat deine Träume zerstört. Du fürchtest, dass dich ein Mann nur berührt, um hinterher mit dir angeben zu können. Sex ist für dich etwas, was dich mit Unsicherheit und Scham erfüllt.“

„Nein!“ Um nichts in der Welt wollte sich Hinata vor Naruto eine Blöße geben, „Ganz im Gegenteil, ich genieße Sex. Sehr sogar.“

„Aha. Dann lassen wir diesen Einkaufsbummel jetzt ausfallen, fahren wieder zurück und gehen zusammen ins Bett. Das ist es doch, was du möchtest, oder?“

Hinata glaubte, ihren Ohren nicht trauen zu können. Erschrocken blickte sie Naruto an. „Nein“, sagte sie mit unsicherer Stimme, „Das würde ich nie tun.“

„Aber gerade hast du doch behauptet, du hättest Spaß am Sex.“, machte Naruto sie aufmerksam, „Ich bin schon lange nicht mehr mit einer Frau zusammen gewesen. Und da ich auch nur ein Mann bin...“

Ich kann das nicht.“

„Wieso nicht? Ich bin ein Mann wie jeder andere auch.“ Er betrachtete sie anzüglich von Kopf bis Fuß, „Ich möchte mich nicht selbst loben, aber du wirst zufrieden mit mir sein. Vielleicht sogar mehr, als mit jedem deiner bisherigen Liebhaber.“

„Liebhaber!“ Hinata blickte ihn mit großen Augen an, „Ich habe noch nie... Ich glaube, du vergisst Kiba!“ gelang es ihr schließlich zu sagen.

„Natürlich, Kiba. Den hätte ich beinahe ganz vergessen. Aber er ist schließlich nicht hier, oder?“

Jetzt reichte es Hinata. Sie hatte den ersten Schock überwunden und konnte die Situation nun besser einschätzen. Sie legte den Kopf in den Nacken und sah Naruto in die Augen.

„Du machst dich nur über mich lustig. Ich weiß ganz genau, dass du nicht mit mir ins Bett willst!“

„Nein Hinata, ich will wirklich nicht mit dir schlafen.“

Das war natürlich gelogen. In Wirklichkeit wollte er nichts lieber als das. Er wollte sie streicheln, beschützen und ihr zeigen, wie schön körperliche Liebe war. Er hätte ihren Brüdern den Hals dafür umdrehen können, welchen Schaden sie Hinata durch ihre Unwissenheit angetan hatten.

Naruto ging entschlossen auf die Ladentür zu, drehte sich aber dann noch mal zu Hinata um und fragte wie nebenbei: „Du hast doch nicht etwa sexuelle Probleme mit Kiba?“

„Natürlich nicht!“, sagte sie etwas zu heftig und zu laut und ging schnell an ihm vorbei. Sie musste unbedingt verhindern, dass Naruto ihr bestgehütetes Geheimnis als erster erfuhr. Wenn sie sich auf weitere Diskussionen mit ihm einließ, würde er bestimmt noch herausfinden, dass sie immer noch Jungfrau war.

Theoretisch wusste sie alles über Sex, dafür hatten schon die unverblühten Schilderungen ihrer Brüder gesorgt. Ihre Brüder hatten sie nicht nur aufgeklärt, sondern ihr auch konkrete Hinweise gegeben, wie sie sich am besten vor sexuellen Übergriffen schützen konnte.

„Sag nein und bleib dabei.“, hatte Neji ihr geraten, „Dann wissen sie, dass du für sie nicht zu haben bist. Sie werden dich dafür respektieren.“

„Richtig! Und wenn sie es trotzdem nicht tun, werden sie es mit uns zu tun bekommen!“ unterstützte Sasuke seinen Bruder in kämpferischen Ton.

Ihre Brüder hatten ihr jedoch nicht gesagt, wie und wann ein Mädchen das Nein in ein Ja umwandeln konnte.

Zu Anfang ihrer Beziehung hatte Kiba sie noch gedrängt, endlich mit ihm ins Bett zu

gehen. Getreu der Ratschläge ihrer Brüder hatte sie sich strikt geweigert. In den Wochen vor seiner Abreise schien sich Kiba mit den flüchtigen Küssen und gelegentlichen Umarmungen endgültig abgefunden zu haben. Sie dagegen hätte gern die Leidenschaft ein bisschen mehr entfacht, wusste aber nicht, wie.

Schmiegte sie sich versuchsweise enger an ihn, fragte er, ob ihr kalt sei. Öffnete sie beim küssen leicht die Lippen, reagierte er nicht darauf. Zum Glück hatte sie ja inzwischen die beiden Bücher gelesen. Dort hatte sie schon einige gute Tipps gefunden, die ihr bestimmt helfen würden. Aber das konnte sie natürlich nicht mit Naruto diskutieren.

Hinata war so in Gedanken versunken, dass sie die Verkäuferin erst nicht bemerkte, die auf sie zugekommen war. Sie war nicht arrogant und hochnäsiger, wie Hinata befürchtet hatte, sondern lächelte freundlich.

„Kann ich ihnen helfen?“ fragte sie höflich.

„Wir hätten gern...“ begann Naruto, doch Hinata unterbrach ihn sofort.

„Wir schauen uns erst mal um.“ sagte sie bestimmt. Die Verkäuferin zog sich diskret zurück und legte Pullover an einem Tisch zusammen.

„Dies ist kein Jeansladen mit Selbstbedienung, Hinata.“ Flüsterte Naruto ihr ins Ohr, als sie allein waren.

„Das weiß ich.“ Sie machte auf dem Absatz kehrt und ließ Naruto einfach stehen. Ein Ständer mit hellblauen Coordinates hatte ihre Aufmerksamkeit erregt.

Auf den ersten Blick war die Farbe langweilig, besonders, wenn man sie mit den weitaus kräftigeren Tönen verglich, die noch zur Auswahl standen. Aber Hinata konnte sich daran erinnern, dass sie in einer Modezeitschrift ein Model mit dem gleichen Teint wie ihrem gesehen hatte, das genau diese Farbe getragen hatte. Es hatte elegant und edel ausgesehen.

Sie fühlte den Stoff einer Hose. Er war weich und glatt, fast wie Seide. Auf einem kleinen Tisch neben dem Ständer lag ein Prospekt. Hinata fand die Hose darin wieder. Das Model trug dazu einen Blazer aus demselben Material und ein bläulichfliedernes Top.

„Das sind unsere neusten Modelle.“ Unbemerkt war die Verkäuferin neben Hinata getreten, „Sind sie nicht schick? Besonders schön finde ich das Top.“

Hinata blickte sich noch suchend um, als Naruto ihr auch schon einen Bügel reichte. Es war genau das Top, welches auch im Prospekt abgebildet war, „Es würde dir gut stehen, Hinata.“ sagte er ruhig.

Sie war ihm für seinen Hilfe dankbar. Und ehe sie sich versah, war sie umgezogen und stellte sich Naruto in der Hose, Top und Blazer vor. Die Verkäuferin brachte ihr noch einen Chiffronschal im gleichen Ton und empfahl Hinata auch das ärmellose Kleid, da sie dann doppelte Verwendung für die Jacke hätte.

„Ich weiß nicht...“ begann Hinata, stockte dann aber. Wie sah Naruto sie nur an? Sie errötete vor Verlegenheit.

„Was ist los Naruto? Stimmt etwas nicht?“ fragte sie flüsternd, als die Verkäuferin gegangen war, um das Kleid zu holen.

Er schüttelte den Kopf, „Nein, alles in Ordnung.“

Hinata ließ sich nicht täuschen. Naruto fand sie in diesen Sachen ganz offensichtlich abstoßend. Plötzlich war sie wieder ernüchtert. Hatte sie eben noch glücklich in den Spiegel geblickt und auf Wolken geschwebt, weil die neuen Kleider eine ganz andere Frau aus ihr machten, landete sie jetzt unsanft auf dem Boden der Tatsachen. Sie kam sich deplaziert und aufgedonnert vor. Sie wünschte sich, sie würde wieder in ihren weiten Latzhosen stecken, in denen man ihren Körper mehr ahnen als sehen konnte.

Naruto drehte ihr den Rücken zu. Er fragte sich, ob er noch ganz bei Verstand war. Wie hatte er nur Hinata begleiten können, wo er doch genau wusste, was er für sie fühlte? Was hatte er denn erwartet, wie er auf ihre Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling reagieren würde? Er war rasend vor Eifersucht. Er wusste nur zu gut, was passieren würde, wenn andere Männer die neue Hinata erblickten. Sie war einfach bezaubernd. Der Hosenanzug, sowohl züchtig und hochgeschlossen, betonte ihren biegsamen Körper, und der fließende und schimmernde Stoff machte jede Bewegung zu einer Verheißung.

„Sie haben wirklich eine tolle Figur.“, sagte die Verkäuferin, als sie mit dem Kleid über dem Arm zurückkam, „Und diese Farbe steht Ihnen so gut! Mir gefallen der Schnitt und das Material. Beides wirkt ausgesprochen weiblich, aber nicht aufgedonnert.“

Hinata zögerte. Eigentlich hatte sie sich nach Narutos Reaktion schon gegen den Anzug entschieden gehabt. Sie hob den Kopf und sah in den Spiegel. Überrascht hielt sie den Atem an. Sie sah die Rückseite einer Frau im gleichen Outfit. An dieser Frau wirkte es feminin und elegant. Als sie den Schal abnehmen wollte, hielt sie mitten in der Bewegung inne. Erst jetzt merkte sie, dass sie einer optischen Täuschung erlegen war: Sie selbst war die Frau, die sie eben bewundert hatte!

„Ich nehme es, alles.“, sagte sie bestimmt, „Das Kleid auch.“

Die Verkäuferin lächelte noch freundlicher.

Als Hinata zehn Minuten später bezahlte, sah sie Naruto triumphierend von der Seite an. Sollte er doch ruhig peinlich berührt zur Seite blicken, wenn sie ihre neuen Sachen trug. Sie fühlte sich darin wohl, und auch die Verkäuferin hatte gesagt, dass sie ihr gut stehen würden. Hinata freute sich schon darauf, Kiba damit zu überraschen.

„Die Reflexe in ihrem Haar finde ich einfach toll.“ sagte die Verkäuferin, als sie ihr die große Tragetasche gab. „Könnten sie mir vielleicht verraten, welcher Friseur das gemacht hat?“

Reflexe? Hinata war ratlos. Naruto, der daneben stand, antwortete für sie. „Leider nicht, das war die Sonne.“

„Die sind echt? Sie Glückliche! Ich habe ein Vermögen für meine ausgegeben, und sie sind nicht halb so schön wie ihre. Kann natürlich auch an dem ollen Rosa liegen...“

„Kaffee?“ fragte Naruto, nachdem sie die Boutique verlassen hatten.

Hinata schüttelte nur den Kopf. „Dir gefällt es nicht, stimmt's? Du findest mein neues Outfit unmöglich, das konnte ich deinem Gesicht ansehen.“

„Ganz im Gegenteil“, widersprach Naruto, „Es gefällt mir sehr gut.“

„Aber nicht an mir. Wahrscheinlich bin ich für deine Begriffe nicht weiblich genug, um solche Garderobe zu tragen.“ Hinata sah, dass Naruto die Brauen runzelte und die Lippen zusammenpresste. Er war wütend. Aber das ist mir egal, dachte sie trotzig, sein Urteil ist für mich völlig bedeutungslos. Sie legte den Kopf in den Nacken.

„Denk doch, was du willst.“ sagte sie gespielt selbstbewusst, „Mir ist nur wichtig, wie Kiba auf meinen neuen Stil reagieren wird.“

„Mit Worten oder mit Taten?“ fragte Naruto rau. Er war mit seiner Selbstbeherrschung am Ende und vergaß seine guten Vorsätze, „Was stellst du dir vor, Hinata? Das er schon beim ersten Blick den unwiderstehlichen Drang fühlt, dir deine Kleider vom Körper zu reißen? Oder das er dir auf der Stelle ewige Liebe schwört? Falls du dir das einbildest...“

„Und wenn es mehr ist, als nur Einbildung?“, unterbrach sie ihn aufgebracht, die Wangen stark gerötet, „Für dich scheint festzustehen, dass Kiba mich nicht liebt. Aber das stimmt nicht. Warte nur, bis er zurückkommt.“

Hinata war ganz außer Atem, und Naruto sah, dass sie mit den Tränen kämpfte. Er

verfluchte sich insgeheim. Wie hatte er nur so unbedacht reden können! Er hatte sie wirklich nicht verletzen wollen. Er hatte ihr nur erklären wollen, dass wahre Liebe nichts mit Äußerlichkeiten wie schicker Garderobe zu tun habe. Ein Mann, der sich mit einer Frau nur schmücken und Aufsehen erregen wollte, war seiner Meinung nach kein richtiger Mann. Aber wie konnte er Hinata das verständlich machen?

## Kapitel 6: # 06

„Hier entlang, wir sind noch nicht fertig!“

Naruto fasste Hinata am Arm und führte sie zu einem großen Schaufenster. „Du brauchst auch die passenden Dessous.“, erklärte er Hinata, die ungläubig die Auslagen betrachtete. Was dort zu sehen war, hatte nicht die Entferntesten Ähnlichkeit mit ihrer praktischen, kochfesten Baumwollunterwäsche. Aber um nichts auf der Welt hätte sie das vor Naruto zugegeben.

„Ich brauche nichts Neues.“, log sie daher. Sie sah Naruto jedoch genau an, dass er ihr nicht glaubte.

„Bist du dir da ganz sicher?“ er lächelte ironisch, „Was willst du denn anziehen zur großen Verführungsszene bei Kibas Heimkehr? Doch wohl nicht die Teile, die du von der Leine genommen hast, als ich dich neulich abgeholt habe?“ Naruto schüttelte den Kopf, „Außerdem würden sie sich unter dem dünnen Stoff abzeichnen.“

Hinata wollte ihm widersprechen, unterließ es dann aber. Naruto hatte völlig Recht, sie würde zu ihrer neuen Garderobe das passende darunter benötigen. Auf keinen Fall jedoch würde sie es in seiner Gegenwart aussuchen.

„Ich habe keine Zeit mehr.“ Erklärte sie ihm daher, „Ich muss um halb fünf zu Hause sein, dann bringt eine Kundin ihren Wagen zur Inspektion.“

„Wirklich? Dann müssen wir uns jetzt beeilen. Es ist schon fast vier Uhr.“

„Eigentlich brauchst du gar keine Unterwäsche.“ Sagte Naruto unvermittelt auf dem Weg zum Parkplatz, „Der Stoff fällt dann viel besser. Außerdem hast du ja bestimmt schon in einem deiner Bücher gelesen, wie gut es dem Ego eines Mannes tut, wenn eine Frau ihr Kleid auf der nackten Haut trägt. Er weiß dann, dass sie Liebe mit ihm will und sich darauf vorbereitet hat.“

Hinata blieb stehen und starrte Naruto vernichtend an, „Nie im Leben würde ich so etwas tun.“, sagte sie empört, „Was fällt dir ein, mir etwas Derartiges zuzutrauen?!“

Naruto fühlte sich nicht schuldbewusst. Ganz im Gegenteil. Ihre Naivität reizte ihn. Er hätte ihr am liebsten gestanden, was in seinem Kopf vor sich ging. Die Vorstellung, Hinata würde nur in der neuen eleganten Hose und dem seidigen Top neben ihm hergehen, machte ihn verrückt. Der Gedanke, ihn würde nur ein hauchdünner Stoff von ihrem völlig nackten Körper trennen, erregte ihn. Er hätte ihr am liebsten gestanden, wie erotisch es für ihn wäre, wenn sie korrekt gekleidet, jedoch ohne Unterwäsche an seiner Seite ginge.

Naruto schüttelte den Kopf um seine Phantasien zu vertreiben. Er wusste, wie gefährlich sie waren.

Als Hinata vorhin aus der Umkleidekabine getreten war, hatte es ihn fast umgeworfen. Sie hatte so aufreizend und verführerisch ausgesehen, gleichzeitig aber auch so unschuldig und verletzlich, dass er sie am liebsten in die Arme gerissen hätte. Er hätte ihr am liebsten gebeichtet, was er in Wahrheit für sie empfand und schon immer empfunden hatte. Nur mit äußerster Selbstkontrolle hatte er diesen Impuls unterdrücken können.

Nachdenklich beobachtete er, wie sie ihm voraus über den Parkplatz eilte. Ihr Gesichtsausdruck und ihre Körperhaltung sagten ihm mehr als Worte, dass sie ihm immer noch zürnte. Einerseits hätte er ihr am liebsten gesagt, und notfalls gezeigt, wie ein Mann handelte, der eine Frau wirklich liebte. Andererseits wollte er ihr die Enttäuschung und Schmerzen ersparen, die mit der Entdeckung verbunden sein

würden, dass der gute Kiba ihre Liebe nicht wert war.

Hinata summte leise vor sich hin, als sie das Werkzeug aus der Hand legte. Jetzt musste sie den Oldtimer ihrer Nachbarin nur noch waschen und polieren, dann konnte sie Feierabend machen.

Unwillig hob sie den Kopf, als sich ein Wagen viel zu schnell der Werkstatt näherte. Erst als er hielt, erkannte sie die Fahrerin: Hanabi.

Was sie wohl wollte? Vielleicht stolz berichten, dass Kiba schon wieder ein Fax geschickt habe? Hinata wischte sich die Hände an der Jeans ab und ging ihrer Besucherin entgegen.

Im Gegensatz zu Hinatas Arbeitskleidung passte Hanabis Aufmachung ganz und gar nicht auf einen Bauernhof. Sie trug hochhackige Riemchensandaletten mit Pfennigabsätzen und ein weißes Kleid, das Hinatas Meinung nach um einiges zu kurz war.

„Oh, Hinata, da habe ich ja Glück, dass du hier bist.“, rief Hanabi statt einer Begrüßung, „Mein Auto mach so komische Geräusche. Könntest du mal nachsehen, ob du die Ursache findest?“

„Das könnte ich“, antwortete Hinata und sah sich dabei den Wagen näher an, „Aber er wirkt noch fabrikneu. Ist denn die Garantie schon abgelaufen?“

Hinata wusste ganz genau, wie alt das Auto war. Nur zu gut erinnerte sie sich daran, dass Hanabi es von ihrem damaligen Freund zum einundzwanzigsten Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Und sie hatte auch Kibas Kommentar dazu nicht vergessen. Kiba hatte volles Verständnis für den jungen Mann gehabt, der sich für Hanabi derart in Unkosten gestürzt hatte: Sie war schließlich ein *echt steile Zahn*.

Technisches Verständnis hatte Hanabi anscheinend keins. Hinata konnte beim besten Willen nichts feststellen: Der Motor ließ ruhig und arbeitete einwandfrei. Nachdem sie alle Funktionen überprüft hatte, sollte Hanabi ihr das Geräusch näher beschreiben. Doch auch das überstieg ihre Fähigkeiten.

„Ich weiß nicht.“ antwortete sie vage, „Eben so ein Geräusch.“ Sie zuckte mit den Schultern, „Ich habe nicht den blassesten Schimmer von Maschinen, Und ich finde das auch nicht schlimm. All das Öl und die Schmiere! Dazu sind mir meine Hände zu schade.“ Hanabi schüttelte sich voller Abscheu, „Wer war übrigens der Mann, mit dem ich dich neulich in der Stadt gesehen habe? Er kam mir irgendwie bekannt vor.“

„Meinst du Naruto?“ Hinata schloss die Motorhaube. Sie wollte Hanabi schon erklären, wer Naruto war, als sie es sich plötzlich anders überlegte. Eine innere Stimme warnte sie davor, auf die scheinbar beiläufige Frage ausführlich zu antworten. Sie, Hinata ließ sich nicht von einer Frau wie Hanabi ausquetschen. Schon lange nicht, was Naruto anging.

„er ist lediglich ein Nachbar“, sagte sie ausweichend.

„Ein Nachbar?“ Hanabi riss erstaunt die Augen auf, musterte Hinata eingehend und lächelte herablassend, „Ich könnte mich nie damit abfinden, so derbe Arbeitskleidung tragen zu müssen, so wie du“, fuhr sie dann scheinbar zusammenhanglos fort. „Ich spüre gern dünnen, glatten Stoff auf der Haut. Am liebsten trage ich Satinunterwäsche. Du auch, Hinata?“

„Nicht unter meinen Latzhosen.“, antwortete Hinata mit unbewegter Miene.

„Wahrscheinlich lehnt du auch Seidenstrümpfe ab. Ich trage sie mit Vorliebe. Obwohl mich Kiba schon öfter damit aufgezogen hat“, fügte sie boshaft lächelnd hinzu.

Hinata fühlte sich getroffen. Sie wich Hanabis Blick aus, um sich ihren Kummer nicht anmerken zu lassen. Hanabi machte sich über sie lustig! Aber die würde sich noch

wundern. Auch sie konnte sich Strümpfe kaufen. Und tragen.

Das war nun das zweite Mal innerhalb von vierundzwanzig Stunden, dass sie sich hatte anhören müssen, ihre Unterwäsche sei unerotisch. Außerdem hatte sie auch in ihrem Buch gelesen, dass Frauen auf sinnliche Dessous achten sollte.

Hinata atmete tief ein. Sie würde es Hanabi und Naruto schon zeigen!

„Ich finde nichts an deinem Auto. Um ganz sicher zu gehen, kannst du es ja noch mal von deiner Vertragswerkstatt überprüfen lassen.“ Sie blickte auf die Uhr, „Außerdem muss ich mich beeilen. Der Oldtimer da drüben soll gleich abgeholt werden, und ich muss ihn noch waschen und wachsen.“ Hinata drehte sich um und ließ Hanabi einfach stehen.

Sie ließ sich nicht zum Narren halten. Sie hatte genau gemerkt, dass es Hanabi nur darum ging, mit Naruto bekannt gemacht zu werden. Das Auto hatte ihr nur als Vorwand gedient. Wenn Hanabi offen und ehrlich zu ihr gewesen wäre, hätte sie ihr vielleicht geholfen. Aber nicht so. Schließlich hatte Hanabi nichts Besseres zu tun gehabt, als ihr unter die Nase zu reiben, wie verführerisch Kiba sie fand.

Hinata sah erst wieder auf, als sie den Motor von Hanabis Auto nicht mehr hören konnte. Wenn Hanabi so interessiert an Naruto war, würde sie bestimmt andere Mittel und Wege finden, ihn auf sich aufmerksam zu machen. Eigentlich passten die beiden ganz gut zusammen, dachte Hinata aufgebracht, einer selbstherrlicher als der andere.

„Was ist nur los mit dir, Hinata?“ fragte Neji besorgt, „Du hast während des Abendessens kein einziges Wort gesprochen.“

Sie beruhigte ihren Bruder, „Es ist alles in Ordnung, Neji.“

Hinata hatte sich an der Unterhaltung bei Tisch nicht beteiligt, weil ihr das, was sie tagsüber erlebt hatte, einfach nicht aus dem Kopf ging. Noch immer grübelte sie darüber nach, wie sehr sie sich äußerlich von Hanabi unterschied. Sie verglich ihre unförmige Latzhose, welche die Konturen ihres Körpers kaum erahnen ließ, mit dem schicken, superkurzen Kleid, das Hanabi getragen hatte. Und wie Hanabi sich bewegen konnte! Hinata biss sich auf die Lippe, als sie an Hanabis spitze Bemerkung über Strümpfe und Kiba denken musste.

Dabei fiel ihr das Schaufenster wieder ein, das Naruto ihr gezeigt hatte. Dort hatte sie einen schmalen, geschnürten Miedergürtel mit Strümpfen gesehen. Ein passender Minislip hatte daneben gelegen.

„Ich fahre morgen zu den Sabakunos. Ihr neuer Mähdrescher wird geliefert, der größte und modernste, der zurzeit zu haben ist. Hättest du Lust, mitzukommen?“

Hinata sah ihren Bruder an und schüttelte den Kopf. „Nein.“ lehnte sie ab, „Ich habe keine Zeit. Ich muss in der Stadt was einkaufen.“

Tenten, die gerade hinter Hinatas Stuhl stand, legte warnend einen Finger auf die Lippen, um Neji zu bedeuten, ja klein Kommentar abzugeben. Er hielt sich auch daran. Erst später, als er mit seiner Frau alleine war, gab er sein Erstaunen zum Ausdruck.

„Hinata will einen Stadtbummel machen! Ich kann es nicht fassen. Dieser Kiba muss ihr ja total den Kopf verdreht haben.“

„Hinata ist eine Frau geworden, Neji. Sie entdeckt gerade, was das heißt. Und sie beginnt, stolz auf ihre Weiblichkeit zu sein.“

„Aber sie war doch sonst immer ein Wildfang, mehr Junge, als Mädchen.“

„Weil ihr sie dazu gemacht habt. Aber diese Zeiten sind vorbei. Hinata ist kein Teenager mehr. Sie ist eine Frau. Und eine äußerst attraktive obendrein.“

„Hinata?“

„Ja, Hinata!“ Tenten schüttelte den Kopf. Wie konnte ein Bruder seiner Schwester gegenüber nur so blind sein! „Wenn du es nicht glaubst, frag doch Naruto.“

„Naruto?“ Neji blickte seine Frau verständnislos an.

Tenten zuckte nur die Schultern und lächelte. Männer! Warum waren sie in manchen Dingen nur so schwer von Begriff?

„Naruto hat angerufen.“ Tenten deckte gerade den Frühstückstisch, als Hinata am nächsten Morgen in die Küche kam. „Er muss in einer Geschäftsangelegenheit dringend verreisen. Er lässt dich grüßen und sagt, dass er zum Wochenende wieder hier sei.“

Naruto war weg. Hinata spürte ihr Herz schneller schlagen. Bestimmt vor Erleichterung, sagte sie sich. Für ein paar Tage würde sie von seiner erdrückenden Gegenwart befreit sein und ihre Ruhe haben.

Ob seine unerwartete geschäftliche Verpflichtung wohl irgendetwas mit einer Frau zu tun hatte? Vielleicht fuhr Naruto ja nicht allein, sondern mit einer Begleiterin. Vielleicht einer, mit der ihn mehr verband als nur berufliche Verpflichtungen. Vielleicht einer Frau, die sich gern zu einem Einkaufsbummel einladen ließ und die sehr viel Wert auf Garderobe legte. Und raffinierte Unterwäsche.

Nicht, dass es sie, Hinata, interessiert hätte. Ganz im Gegenteil. Es war ihr völlig egal, für welche Frauen Naruto Dessous kaufte. Wirklich völlig egal!

Tenten runzelte die Stirn, als Hinata den Teller beiseite schob, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Sollte Neji doch Recht haben und Hinata Kiba wirklich lieben? Tenten hoffte aufrichtig, dass es nicht der Fall war – aus verschiedenen Gründen.

„Ich habe mir überlegt, jetzt gleich in die Stadt zu fahren“, erklärte Hinata ihrer Schwägerin. „Ich ziehe mich nur noch um.“

Hinata wollte den Entschluss, zu dem sie sich so mühsam durchgerungen hatte, möglichst schnell in die Tat umsetzen.

Hinata hatte keinerlei Schwierigkeiten, in das Einkaufszentrum zu fahren und das Geschäft wieder zu finden, welches Naruto ihr gezeigt hatte. Die große Glastür zu öffnen und den Laden zu betreten war dagegen eine ganz andere Sache.

Unentschlossen blieb Hinata vor dem Schaufenster stehen. Eine Verkäuferin, die am Tresen stand, blickte ein paar Mal zu ihr rüber und lächelte ihr freundlich zu. Das machte es Hinata leichter. Entschieden drückte sie die Klinke und ging in das Geschäft hinein.

Verwirrt blieb sie nach ein paar Schritten stehen. Sie war von der Vielzahl der Modelle, Farben und Materialien regelrecht erschlagen.

„Bei diesem Angebot fällt die Wahl bestimmt schwer. Kann ich ihnen vielleicht helfen?“ die freundliche Verkäuferin mit dem blonden Haaren kam auf Hinata zu.

Sie atmete einmal tief durch und nickte dann. Sie war die einzige Kundin im Geschäft, das erleichterte die Angelegenheit.

„Soll es für sie selbst sein?“ fragte die Verkäuferin weiter. Wieder nickte Hinata nur stumm. „Soll es für einen besonderen Anlass oder für ein bestimmtes Kleid sein? Sie warf einen fachkundigen Blick auf Hinatas Jeans. „Falls sie das passende Darunter für einen Hose suchen, kann ich ihnen einen Tanga oder einen Slip empfehlen.“ Sie deutete auf den Ständer zu ihrer Rechten.

Hinata biss sich auf die Lippe. Sie konnte sich Narutos bissigen Kommentar vorstellen, wenn er hörte, dass ausgerechnet *sie* sich ein solches nichts von einem Slip gekauft

hatte.

„Tangas sind viel praktischer und bequemer, als sie aussehen. Ich trage sie auch“, erklärte ihr die Verkäuferin. „unter engen Hosen sind sie einfach ideal, selbst durch den dünnsten Stoff zeichnen sie sich nicht ab. Außerdem gefallen sie meinem Freund.“ Sie lächelte Hinata verschwörerisch zu.

„Natürlich führen wir auch Taillenslips.“ Die Verkäuferin wurde wieder geschäftsmäßig und hängte den Tanga zurück. Sie nahm einen Slip vom Bügel und zeigte ihn Hinata. „Auch dieses Modell hat eine ausgezeichnete Passform. Trotzdem kommt es bei unseren Kundinnen nicht so gut an: Die Männer können sich nicht dafür begeistern.“

Die Verkäuferin machte eine ausholende Armbewegung. „Vielleicht hätten sie lieber verführerische Dessous, die eher frech als praktisch sind. Auch hier haben wir ein großes Angebot zum Kombinieren. Sie können alles bekommen: Seide, Spitze, Samt oder Mikrofaser.“

Hinata nahm all ihren Mut zusammen. „Führen sie auch Strumpfhaltergürtel?“ fragte sie.

„Aber natürlich.“ Die Verkäuferin schien ihre frage ganz und gar nicht ungewöhnlich zu finden. „Die sind dort drüben.“ Sie führte Hinata in die entgegengesetzte Richtung des Ladens. „Ich selbst trage sie nicht oft, da ich selten einen Rock oder ein Kleid anziehe. Aber manchmal eben doch. Strümpfe geben einem ein ganz anders Gefühl als Strumpfhosen, sie sind einfach sinnlicher und erotischer.“

Sie breitete eine ganze Kollektion von Gürteln mit dazu passenden Slips vor Hinata auf dem Tresen aus. „Hierzu gibt es natürlich auch die passenden BHs. Bevor Sie aber etwas anprobieren, möchte ich Sie erst einmal messen, damit wir Ihre Größe wissen.“ Es dauerte geschlagenen zwei Stunden, bis Hinata das richtige für sich gefunden hatte. Sie hatte sich nicht nur einen Miedergürtel ausgesucht, sondern auch noch den dazu passenden Slip und BH sowie zwei Paar Strümpfe. Außerdem hatte sie sich noch für zwei BHs mit den dazugehörigen Tangas entschieden. Diese waren aus nahezu transparentem kaffeefarbenen Material, das glänzend schimmerte. Laut Aussagen der Verkäuferin sollten sie sich der Haut so anpassen, dass sie selbst unter weißem Chiffon unsichtbar bleiben.

Beim Bezahlen seufzte Hinata. Wie konnte eine Handvoll Stoff nur so teuer sein?

Die Verkäuferin lächelte. „Warten Sie nur ab, bis der Mann, den Sie lieben, Sie in diesen Dessous gesehen hat! Dann werden Sie merken, dass sich jeder Cent dieser Investition gelohnt hat. Glauben sie mir. Ich weiß, wovon ich spreche.“

Beschwingt verließ Hinata den Laden und steuerte zielstrebig auf das Schuhgeschäft zu, das ihr die Verkäuferin empfohlen hatte. Ihr Leichtsinn musste wohl daher kommen, dass sie immer noch nicht gefrühstückt hatte. Auf diese Tatsache führte sie auch ihre Tagträume zurück. Sie sah sich in ihrem neuen Outfit – natürlich auch der gerade erstandenen Unterwäsche - beim Wiedersehen mit Naruto. Und dieser würde sie mit unverholener Bewunderung betrachten.

Warum Naruto und nicht Kiba die zentrale Figur in ihrer Vorstellung war, konnte sie nicht begründen. Vielleicht hing es damit zusammen, dass gerade Naruto ihr äußerliches Erscheinungsbild derart stark kritisiert hatte.

Die Schuhverkäuferin erwies sich als ähnlich hilfreich und freundlich wie die junge Frau im Miederwarengeschäft. Hinata hatte auch inzwischen an Erfahrung und Sicherheit gewonnen. Sie wusste mittlerweile genau, was sie wollte. So dauerte es nicht lange, und sie hatte zwei Paar Schuhe erstanden. Das eine waren schlichte, elegante Slipper zu ihrem neuen Hosenanzug, das andere hochhackige

Riemchensandaletten. Wozu sie diese tragen wollte, wusste sie noch nicht – außer natürlich zu dem neuen Hüftgürtel mit den Strümpfen.

Nach all den Einkäufen war Hinata so erschöpft, dass sie vor der Rückfahrt noch einen Tasse Kaffee trinken wollte. Sie suchte sich ein schattiges Plätzchen in einem der kleinen Arkadencafés, legte ihre Tüten und Päckchen auf einen Stuhl und bestellte sich einen Cappuccino. Dabei fiel ihr Blick zufällig auf eine Reklametafel vor der gegenüberliegenden Parfümerie. Dort wurden kosmetische Beratungen und kostenlose Proben der verschiedensten Präparate angeboten.

Kaum hatte Hinata ihre Tasse leer getrunken und bezahlt, stand sie auch schon in dem chromblitzenden und verspiegelten Verkaufsraum, der natürlich voll klimatisiert war. Sie genoss die angenehme Kühle und bestaunte die Flakons und Tiegel in den beleuchteten Regalen.

Ihre Brüder hatten sich vor Lachen gebogen, als Hinata als frischgebackener Teenager das erste Mal Schminke benutzt hatte. Neji hatte ihr sogar befohlen, sich den grellroten Lippenstift und den eisblauen Lidschatten, für den sie ihr gesamtes Taschengeld geopfert hatte, sofort wieder abzuwaschen. Aber das Make-up, das hier angeboten wurde, war von anderer Qualität. Es wirkte dezent und teuer.

„Kann ich ihnen behilflich sein?“

Hinata drehte sich um und blickte in das freundlich lächelnde Gesicht einer hübschen Verkäuferin. Hinata versuchte erst gar nicht, sich gegen das Unvermeidliche zu wehren.

Zu Hause auf der Farm sah Neji auf die Uhr und runzelte die Stirn.

„Hinata kann doch nicht so lange einkaufen! Sie ist schon seit vier Stunden unterwegs!“

„Natürlich kann sie das!“ Tenten lächelte überlegen, „Schließlich ist sie eine Frau.“

Kommentarlos vertiefte sich Neji wieder in die Fachzeitschrift, die vor ihm auf dem Tisch lag. Er wusste aus Erfahrung, dass er sich in dieser Situation seine Argumente sparen konnte. Tenten würde garantiert das letzte Wort behalten.

Tenten wusste genau, was in ihrem Mann vor sich ging. Sie strich zärtlich über ihr kleines Bäuchlein. „Für dich wäre es gut, wenn es ein Mädchen werden würde.“

„Mädchen oder Junge, mir ist das wirklich egal“, antwortete Neji ehrlich. Er stand auf, gibng um den Tisch und nahm Tenten in die Arme, „Meinetwegen kannst du einen ganzen Stall voller Mädchen in die Welt setzten.“

„Ich?“ Du weißt genau, dass es der Mann ist, der das Geschlecht der Kinder bestimmt.“

Lachend barg Tenten den Kopf an seiner Schulter.

*Jo^^ Das war's mal wieder xD So ein bisschen NejiTen am Schluss... -\_-“*

*Und ich warne hier schon mal vor. Das nächste Kapi... wird scheiße.... Ich verspreche nichts... und das wird schrecklich.... Naja... bis dahin mal^^ K-Ryu*

## Kapitel 7: # 07

*Heyho^^ Also, das einzige, was ich VOR diesem Kapi loswerden will: Gw-Freak ist Hellseher >///  
<*

Hinata trat noch näher an den schmalen Spiegel an der Innentür ihres Schrankes und betrachtete kritisch ihr Gesicht.

Neji und Tenten waren ausgegangen, was selten genug vorkam, und sie hatte die Gelegenheit genutzt, ihr neues Make-up auszuprobieren. Und nicht nur das. Sie trug noch etwas Lidschatten auf und musste an die Unterhaltung mit der netten Verkäuferin in der Parfümerie denken. Dieser hatte Hinata nämlich von dem missglückten Experiment mit grellrotem Lippenstift und eisblauem Lidschatten erzählt.

Die Verkäuferin hatte gelacht und den Kopf geschüttelt. „Bei ihrem Teint dürfen Sie keine kräftigen Farben benutzen. Sie sind ein Herbst-/Wintertyp. Nur gedämpfte, warme Töne unterstreichen die Farbe ihrer Haut. Alles andere macht sie fahl.“

Hinata musste zugeben, dass sie Recht gehabt hatte. Der gedämpfte violette Lidschatten betonte die Farbe ihrer Augen und ließ sie noch strahlender und größer erscheinen. Der korallenrote Lippenstift machte ihr Gesicht weiblicher und ausdrucksvoller. Hinata sah nicht nur anders aus, sie fühlte sich auch anders.

Würde auch Kiba das spüren?

Er hatte sie am späten Nachmittag angerufen. Aber sie hatten nicht lange sprechen können, da einen Kundin gerade ihren Wagen abholte. Kiba war ihr sehr lieblos und reserviert vorgekommen. Er hatte ihr nur von seinen neuen kanadischen Kollegen erzählt. Seine Gefühle für sie, Hinata, hatte er mit keinem Wort erwähnt. Liebt er sie überhaupt noch?

Hinata ging ein paar Schritte zurück und zwang sich, ihr Spiegelbild genau anzusehen. Am liebsten hätte sie sofort wieder den Blick abgewendet. Sie war sich selbst peinlich, weil sie plötzlich ganz anders aussah. Obwohl sie ganz alleine im Zimmer war, waren ihre Wangen vor Verlegenheit so gerötet, dass sie auf ihr neues Rouge gut verzichten konnte. Es konnte einfach nicht sein, dass sie es war, die ihr dort aus dem Spiegel entgegenblickte!

Ihr Haar, das sie normalerweise streng nach hinten zu einem Zopf kämmte, fiel ihr in weichen Schwüngen offen auf die Schultern. Eigentlich fand sie das etwas unordentlich, aber irgendwie ließ es ihr Gesicht schmaler und ihre Haut zarter erscheinen. Es war jedoch nicht ihr Gesicht oder ihre Frisur, was sie verlegen machte. Es war ihr Körper. Sie hatte die Gelegenheit, allein im Haus zu sein, nicht nur zum schminken genutzt, sondern sie hatte auch ihre neuen Dessous ausprobiert.

Was würde Kiba wohl sagen, wenn er sie so sehen könnte? Würde ihm, genau wie ihr, auffallen, wie lang und elegant ihre Beine in dem schimmernden Seidenstrümpfen wirkten? Hinata musste schlucken. Was würde er zu der feinen Spitze ihres Miedergürtels sagen? Was zu dem nichts von einem BH? Die Verkäuferin hatte all ihre Überredungskünste gebraucht, um Hinata davon zu überzeugen, dass man auch als anständige Frau so etwas tragen durfte.

Und dann erst der Tanga! Von vorn sah er gar nicht so schlimm aus, eher wie ein Bikinihöschen mit hohem Beinausschnitt. Aber von hinten! Bis jetzt hatte sie noch nicht den Mut aufgebracht, auch ihre Rückseite zu betrachten. In dem Spiegel war das

auch schlecht möglich. Neji und Tenten hatten in ihrem Schlafzimmer einen viel größeren, der sich noch dazu verstellen ließ.

Hinata sah zweifelnd auf ihre Sandaletten. Bisher war sie damit nur durch ihr Zimmer gegangen, aber selbst dabei war es ihr schwer gefallen, die Balance zu halten, geschweige denn grazil zu schreiten. Sie holte tief Luft. Wenn sie Kiba mit den hochhackigen Schuhen überraschen wollte, musste sie eben üben. Da sie das schlecht in ihrer Werkstatt tun konnte, musste sie es hier in Haus tun.

Glücklicherweise war sie ja allein, und niemand konnte sie belächeln. Sie hatte Zeit und Ruhe, sich sowohl an die hohen Absätze als auch an das neue Körpergefühl zu gewöhnen. Vorsichtig setzte sie einen Fuß vor den andern.

Naruto war angespannt. Die Verhandlungen, die seine Anwesenheit in Paris so plötzlich erforderlich gemacht hatten, waren sehr anstrengend gewesen. Er hatte das, was er sich vorgenommen hatte zwar durchsetzen können, aber erst nach hart geführten Diskussionen. Naruto war dazu übergegangen, sein Kapital zu investieren, indem er die Neugründung von Firmen unterstützte, die zukunftsorientierte Konzepte verwirklichen wollten.

Es war ein Risikoreiches Geschäft, das gute Nerven und sicheres Urteilsvermögen voraussetzte. Und hiermit hatte er in letzter Zeit Probleme.

Auch die Rückreise war nicht angenehm gewesen. Sein Flugzeug hatte Verspätung gehabt, und kurz hinter London war er in einen Stau geraten. Zudem war es drückend heiß. Naruto atmete auf, als er endlich in die Straße zu seinem Gut einbog, die auch zu Nejis Bauernhof führte. Dennoch, das Gefühl der Freude und Erleichterung, endlich wieder zu Hause zu sein, wollte sich nicht einstellen.

Er sah schon die Toreinfahrt, als er plötzlich bremste und wendete. Er fuhr ein Stück zurück und bog in den kleinen Stichweg zu Nejis Bauernhof. Warum er das tat, wollte er gar nicht erst wissen.

Hinata wurde immer sicherer. Sie ging durch den Flur, die Treppe hinauf und wieder herunter. Wenn man sich an die hohen Absätze erst einmal gewöhnt hatte, waren sie gar nicht mehr so unangenehm. Aber ein eigenartiges Gefühl war es trotzdem.

Hinata runzelte die Stirn, als sie auf ihre Füße blickte. Die Strümpfe waren für Sandaletten gedacht und weder an der Ferse noch an den Zehen verstärkt. So sah man zwar die Nägel durch das dünne Gewebe, aber sie wirkten blass. Ein leicht getönter Perlmutterlack würde ihre schlanken Füße betonen und die dünnen Riemchen ihrer Sandaletten noch eleganter erscheinen lassen.

Jetzt, wo sie sich einigermaßen sicher auf den hohen Absätzen bewegen konnte, ging sie endlich in Neji und Tentens Zimmer. So schwer es Hinata auch fiel, sie hatte sich vorgenommen, sich im großen Spiegel zu betrachten, und sie würde es auch tun. Ihr Herz klopfte aufgeregt. Eine ganze Weile stand sie mit gesenktem Kopf vor dem Spiegel. Dann sah sie ganz langsam auf.

Überrascht hielt sie den Atem an. Das konnte doch nicht sie, Hinata, das unscheinbare und stets ölverschmierte Mädchen aus der Autowerkstatt sein! Ihr blickte eine schöne Frau entgegen. Eine Frau mit langen Beinen und verführerischen Rundungen. Noch nie hatte Hinata bemerkt, wie schmal ihre Taille, wie fest ihre Brüste und wie rund ihre Hüften waren.

Natürlich, sie hatte sich noch nie so eingehend betrachtet. Aber sie hätte doch schon längst merken müssen, wie weiblich ihr Körper in Wirklichkeit war. Oder war es nur eine optische Täuschung, lag es nur an der gedämpften Beleuchtung und dem

trügerischen Spiel von Licht und Schatten?

Zögernd strich sie über das tiefe Dekolleté ihres BHs und errötete. Sie sah so anders aus, so... Sie drehte sich um und blickte über die Schulter. Sie konnte nicht fassen, dass dieser hübsche Po ihr gehörte.

Hinata war so fasziniert von all den neuen Entdeckungen, dass sie alles um sich herum vergaß. So hörte sie auch nicht, wie ein Auto auf den Hof fuhr und hielt.

Naruto sah, dass im Haus Licht brannte, und klopfte an die Küchentür. Als niemand kam, öffnete er sie und trat ein. Er war mit Neji schon von Kindheit an befreundet und immer wie ein Familienmitglied behandelt worden. Das hatte sich auch nicht geändert, als Neji Tenten geheiratet hatte.

Auch das er niemand in der Küche vorfand, war nicht ungewöhnlich. Es war noch zu früh, um schlafen zu gehen, aber er hatte gesehen, dass in Nejis und Tentens Schlafzimmer Licht brannte. So ging er durch die Küche auf den Flur, um nach den beiden zu rufen.

Dazu kam er jedoch nicht. Er hatte noch die Klinke in der Hand, als die Schlafzimmertür oben sich geöffnet wurde. Hinata wollte wieder in ihr Zimmer. Nachdenklich zog sie die Tür wieder ins Schloss.

Als sie sich vergangene Woche den Hosenanzug gekauft hatte, war sie in der Umkleidekabine von ihrem eigenen Anblick überrascht gewesen. Aber das war nichts im Vergleich zu dem, was sie soeben empfunden hatte. Ihr war zum ersten Mal bewusst geworden, dass sie eine sinnliche Frau mit einer erotischen Ausstrahlung war. Sie blieb stehen, straffte ihre Schultern und lächelte versonnen.

Jetzt brauchte Naruto ihr keine Bücher über Körpersprache mehr zu schenken. Jetzt wusste sie, wie sie Kibas Aufmerksamkeit erregen konnte. Endlich hatte Hinata gespürt, was es hieß, eine Frau zu sein. Sie war stolz darauf. Ihr neues Selbstbewusstsein zeigte sich in ihren Bewegungen, dem aufrechten Gang und den schwingenden Hüften.

Naruto blickte fassungslos nach oben. Sein Gehirn musste ihm einen Streich spielen! Das konnte doch nicht Hinata sein! Sein Körper hatte diese Schwierigkeiten nicht. Er reagierte sofort auf Hinata. Und zwar mit einer Heftigkeit, die all seine Selbstkontrolle, um die er seit Jahren – seit Ewigkeiten, wie ihm jetzt schien – gerungen hatte, in Bruchteilen von Sekunden in sich zusammenbrechen ließ.

Naruto konnte nicht mehr klar denken. Zwei Stufen auf einmal nehmend, rannte er die Treppe hoch und versperrte Hinata den Weg zu ihrem Zimmer. „Hinata, was machst du da? Was hat das zu bedeuten?“ fuhr er sie unbeherrscht an.

Hinata war wie vor den Kopf geschlagen. Narutos plötzliches Erscheinen und seine unbändige, ihr völlig unverständige Wut allein hätten gereicht, sie völlig aus dem Gleichgewicht zu bringen. Aber dass er sie noch dazu fast nackt antreffen musste! Selbst vor Tenten hätte sie sich in diesem Aufzug geschämt! Nur die Gewissheit, völlig allein und ungestört zu sein, hatte ihr den Mut zu dieser privaten Modenschau gegeben!

Und dann noch Naruto! Er war wirklich der allerletzte Mensch, der sie so sehen sollte. Und nun stand er ihr gegenüber und sah sie hasserfüllt an.

„Wo ist er?“ Naruto fasste sie hart am Handgelenk, so dass sie ihm nicht weglaufen konnte.

„Er? Welcher er?“ fragte Hinata verständnislos und versuchte, sich seinem Griff zu entwinden.

„Der natürlich. Der, für den du dich so angezogen, so ausgezogen hast! Und mach mir nicht vor, er wäre nicht hier! Damit kommst du bei mir nicht durch!“ Naruto ließ den

Blick über ihren Körper gleiten. Er tat es so intensiv, dass Hinata errötete. Nicht nur im Gesicht, sondern am ganzen Körper, wie sie erschrocken feststellen musste. Zu ihrer größten Verwirrung wurden auch noch die Spitzen ihrer Brüste hart, was das feine Material ihres BHs nicht verbergen konnte. Ganz im Gegenteil, durch die feine Spitze wirkten sie noch provozierender.

Und Naruto hatte es natürlich auch gesehen. Das konnte sie seinem Blick anmerken. Instinktiv legte sie den freien Arm über die Brust, warf den Kopf in den Nacken und sah Naruto wütend an.

„Das nützt dir jetzt auch nichts mehr“, fuhr Naruto sie an. „Du könntest genauso gut splitternackt sein. Eigentlich bist du es ja auch.“

„Das bin ich nicht!“ wehrte sich Hinata tapfer. „Ich habe meine Unterwäsche an. Die Unterwäsche, zu der du mir geraten hast!“

„Ich?“ Naruto runzelte die Stirn. „D u willst mir doch nicht weismachen, du hättest diese... diesen Fummel *meinetwegen* gekauft?!“

„Doch!“ Sie sah ihn furchtlos an. „Es ist die Wahrheit. Ich habe auch an dich gedacht, als...“

Hinata schwieg erschrocken. Beinahe hätte sie sich verraten. Beinahe hätte sie ihm erzählt, dass sie an ihn gedacht hatte, als sie sich vorhin im Spiegel betrachtet hatte. In ihrer Phantasie hatte sie sich seine Reaktion auf ihren von den zarten Dessous kaum verhüllten Körper vorgestellt, hatte *sein* Gesicht gesehen und *seine* Stimme gehört.

Sie hatte sich ausgemalt, wie es wohl wäre, wenn Naruto ihre bloße Haut berühren, streichen und küssen würde. Mit aller Kraft verscheuchte sie diese Erinnerungen. Doch nicht schnell genug. Die Gefühle, die ihr erotischer Tagtraum in ihr geweckt hatte, ließen sich nicht mehr ersticken. Sie spürte ein süßes Ziehen in ihrem Körper, die Knospen ihrer Brüste richteten sich noch mehr auf und verrieten Naruto, was in ihr vorging.

Unvermittelt ließ er ihr Handgelenk los. „Du hast dich *meinetwegen* so angezogen?“ fragte er mit belegter Stimme. „Hinata...“

Naruto war mit seiner Selbstbeherrschung am Ende. Er gab seinem Verlangen nach. Er streichelte ihre Brüste und ließ dabei die Daumen unter den BH gleiten. Hinata konnte es kaum erwarten, dass er ihn ihr ganz ausziehen würde.

„Meinetwegen?“ wiederholte Naruto mit einer Stimme, die dunkel und rau war vor Leidenschaft. „Oder für mich?“

Hinata wollte ihm sagen, dass es ihr nie im Leben in den Sinn kommen würde, ihn verführen zu wollen. Doch dann rief er ihren Namen. Instinktiv machte sie einen kleinen Schritt nach vorn, schwankte unsicher auf ihren hohen Absätzen und sank an seine Brust.

Naruto stöhnte. „Ich muss verrückt sein, das zu tun.“

Was zu tun? wollte Hinata fragen. Aber sie kam nicht dazu. Naruto verschloss ihre Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss. Hinata bebte. Wahrscheinlich, weil sie nur Unterwäsche anhatte, dachte sie und kuschelte sich noch enger an Naruto, um sich zu wärmen. Trotz aller Unerfahrenheit spürte sie, wie erregt er war. Insgeheim triumphierte sie. Jetzt hatte sie den Beweis, dass sie eine vollwertige Frau war. Es stimmte, was sie in dem Buch über Körpersprache gelesen hatte: Naruto reagierte genauso, wie beschrieben.

Sie genoss ihre Sinnlichkeit und kostete voll die Wirkung aus, die sie auf Naruto hatte. Narutos Küsse wurden härter und fordernder. Erst jetzt wurde Hinata klar, worauf sie sich eingelassen hatte. Dies war kein unverfängliches Experiment mehr. Sie spielte mit dem Feuer. Das hielt sie jedoch nicht davon ab, Naruto die Arme noch fester um den

Nacken zu legen.

Naruto hob leicht den Kopf. „Küss mich auch“, bat er leise. Ohne das geringste Zögern kam sie seinem Wunsch nach, bis sie schwindelig und atemlos in seinen Armen lag. Sanft zeichnete Naruto mit einem Finger die Konturen ihrer Lippen nach, bis sie widerstrebend die Augen öffnete.

„Hinata“, flüsterte er heiser. „Du bist unbeschreiblich leidenschaftlich. Wenn dich schon meine Küsse so erregen, wie wird es erst sein, wenn ich deine Brüste und die Innenseiten deiner Schenkel liebkoose?“

Allein die Vorstellung ließ Hinata schwindeln und vor Verlangen leise stöhnen. Sie flüsterte seinen Namen und ließ die Hände über ihre Brüste gleiten. Sie wusste nicht, warum. Wollte sie sich schützen? Oder wollte sie sich entblößen, damit er sah, welche Wirkung seine Worte auf sie hatten? Naruto jedoch verstand sofort. Mit einem Griff löste er den Verschluss ihres BHs. Sie fühlte seine Hände auf ihrer Haut und bog sich ihm entgegen.

Er küsste ihren Hals, während er die Finger spielerisch kreisen ließ. Hinata wehrte sich nicht. Ganz im Gegenteil, sie schmiegte sich noch enger an ihn. Als er mit den Daumen ihre Knospen ihrer Brüste reizte, glaubte sie, vergehen zu müssen. Sie wollte noch mehr spüren, wollte nicht nur seine Hände, sondern seine Lippen dort fühlen.

„Was möchtest du? Was soll ich tun?“ fragte er.

Hinata zögerte nicht. Ohne die geringste Scham sagte sie es ihm, obwohl ihr die eigene Stimme fremd in den Ohren klang. „Du sollst das tun, was du gesagt hast. Du sollst mich hier küssen.“ Sie zeigte auf ihre Brüste.

Naruto wusste, dass er verloren war. Er konnte nicht mehr stehen. Hinata war so süß und unschuldig in ihrer neu entdeckten Sinnlichkeit. Und sie war so verführerisch. Naruto wusste, was passieren würde, und er kämpfte nicht mehr dagegen an. Es war ihm sofort klar gewesen. Nicht erst vorhin, als er sie derart spärlich bekleidet auf dem Flur erblickt hatte. Er hatte es schon lange kommen sehen. Denn er hatte schon seit Jahren erkannt, dass Hinata die einzige Frau war, die er liebte und begehrte.

Er zog sie in die Arme und hob sie hoch, um sie in ihr Schlafzimmer zu tragen. Vor dem Bett blieb er stehen und beugte den Kopf. Erst sanft, dann fordernd schlossen sich seine Lippen um die Spitze ihrer Brust.

Hinata war überwältigt von diesen völlig neuen Gefühlen und spürte ein nie gekanntes Verlangen. Sie drückte Narutos Kopf so fest an sich, als wollte sie ihn nie wieder loslassen.

„Weißt du überhaupt, was du mit mir machst?“ fragte er sie mit belegter Stimme.

„Weißt du, was ich jetzt mit dir tun möchte?“

„Zeig es mir, Naruto. Zeig es mir, sag es mir – lehre es mich.“ Sie sah ihm tief in die Augen.

Naruto stöhnte. Hinata war die Verführung in Person. Er wusste, dass sie einen anderen liebte. Dennoch war er ihr rettungslos verfallen.

„Hinata“, versuchte er zu protestieren. „Hinata...“

„Zieh dich aus, Naruto“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Ich möchte dich so sehen, wie du bist.“ Hinata errötete über die Kühnheit ihres Wunsches. Aber sie wusste, sie hatte die Wahrheit gesprochen. Sie hatte ihre Sehnsucht nur in Worte gekleidet.

Naruto zögerte nur einen Augenblick. Dann ließ er Hinata sanft aufs Bett gleiten. Langsam knöpfte er sein Hemd auf. Er ließ sie dabei nicht aus den Augen, wartete darauf, dass sich ihr Gesichtsausdruck änderte, und sie ihm zu verstehen gab, dass sie es sich anders überlegt hätte. Aber nichts dergleichen geschah.

Als seine Hand zögernd auf der Schnalle seines Gürtels verweilte, stieß Hinata einen

kleinen Protestschrei aus. Es ging ihr nicht schnell genug.

Natürlich wusste sie, wie Naruto aussah. Früher, bevor die Pubertät alles so kompliziert gemacht hatte, war sie oft mit ihren Brüdern und Naruto schwimmen gegangen. Außerdem hatte sie Naruto oft auf dem Feld arbeiten sehen, nur mit Shorts bekleidet.

Hinata wusste, dass seien Brust behaart war. Aber sie hatte noch nie zuvor den Wunsch verspürt, Naruto dort zu streicheln, ihre Finger in seinem Brusthaar spielen zu lassen, ihre Nase darin zu verbergen und ihn dort zu küssen. Und noch nie hatte sie diesen unbändigen Wunsch, dieses unzählbare Verlangen gespürt, Naruto ohne den kleinsten Fetzen Stoff am Leib zu sehen. Noch nie hatte der Körper eines Mannes sie interessiert, geschweige denn erregt.

Als er das letzte Kleidungsstück abstreifte, wollte Naruto sich zur Seite drehen. Doch Hinata streckte die Hand aus und hinderte ihn daran. Er gab nach und drehte sich zu ihr um. Er sah, wie sie bebte, wie sich ihre Augen weiteten und ihr Atem stockte.

Jetzt war es zu spät. Er konnte nichts mehr verbergen. Als sie dann auch noch leise und völlig überwältigt seinen Namen rief, war er plötzlich wütend. Wütend auf sie, aber noch mehr auf sich.

„Was ist los? Was stimmt nicht? Hast du noch nie einen Mann gesehen?“ fragte er laut und unbeherrscht.

„Noch keinen wie dich“, sagte Hinata mit unsicherer Stimme. „und noch nicht so.“

„Oh, Hinata!“ Narutos Wut war im Nu wieder verraucht. Er setzte sich zu ihr auf das Bett und zog sie in die Arme. „So etwas darfst du einem Mann nie sagen. Es lässt ihn überheblich werden.“ Er lächelte mit feiner Selbstironie. „Außerdem wirkt es sofort auf den Körper.“

Hinata sah ihn verständnislos an.

„Hinata, ich will dich“, gab er unumwunden zu und nahm ihr Gesicht in beide Hände.

„Aber du bist noch nie mit einem Mann zusammen gewesen, und...“

„Woher willst du das wissen?“ fragte sie mit verletztem Stolz.

„Das hast du mir gesagt, wenn auch vielleicht nicht so direkt.“, antwortete er ausweichend. Wie konnte er ihr erklären, dass ihr ganzes Verhalten eindeutig darauf hinwies, dass sie noch unberührt war? Wie konnte er ihr sagen, dass gerade die Unwissenheit, wie sie als Frau auf ihn als Mann wirkte, ein sicheres Zeichen für mangelnde sexuelle Erfahrung war? Naruto war sich völlig sicher, dass Hinata eigentlich Kiba wollte. In dem Triumphgefühl über ihre neu entdeckte Sinnlichkeit hatte sie das nur kurzzeitig vergessen.

„Aber ich möchte jetzt mit einem Mann zusammen sein“, sagte sie ehrlich und sah ihn an. „Und zwar mit dir.“ Noch ehe er es verhindern konnte, hatte sie sich vorgebeugt und ihn berührt, ganz zart und vorsichtig. Für Naruto hätte es keine leidenschaftlichere Geste geben können. Er stöhnte, und wollte sich ihr entziehen. Doch er verlor die Kontrolle.

Er riss Hinata an sich und küsste sie, erst verhalten, dann immer fordernder. Er streichelte sie am ganzen Körper und streifte ihr dabei geschickt Tanga, Strümpfe und Miedergürtel ab. Hinata gab sich rückhaltlos seinen Händen hin. Ihr Begehren wurde immer wilder und leidenschaftlicher.

Als er mit der Zunge ihren Nabel liebkostete, hielt sie es nicht mehr aus. Mit einem leisen Aufschrei bog sie sich ihm entgegen. Sei spürte erst seine Hände zwischen ihren Schenkeln, dann seinen Kopf. Naruto küsste sie. Anstatt über diese Zärtlichkeit schockiert zu sein, stöhnte sie vor Lust und überließ sich den Gefühlen, die sie zu überwältigen drohten.

Immer heftiger wurden Hinatas Bewegungen, bis sie laut Narutos Namen rief und jede Kontrolle über ihren Körper verlor. Es war, als würde sie von einer mächtigen Welle überspült. Alles um sie her schien zu versinken.

Das nächste, was Hinata wieder bewusste wurde, war, dass sie bebend und weinend in Narutos Armen lag. Er wiegte sie und flüsterte besänftigende Worte. Genau wie damals, als sie noch ein kleines Kind gewesen war.

„Was...“ wollte sie ihn fragen, verstummte dann aber.

„Du hast einen Höhepunkt erlebt“, erklärte Naruto ihr.

„Ich weiß.“ Hinata sah ihn an. Glaubte er denn, sie wüsste überhaupt nichts?

„Gut. Dann wirst du ja den nächsten erkennen können.“ Ehe Hinata noch antworten konnte, verschloss er ihr mit einem leidenschaftlichen Kuss den Mund. „Das war nur der Anfang. Es war gar nichts. Warte nur ab“, flüsterte er mit heiserer Stimme.

„Ich möchte noch nicht...“ begann Hinata, kam jedoch nicht weiter. Denn ehe sie den Satz zu Ende gesprochen hatte, wollte sie. Sie wollte Naruto endlich ganz spüren und ihm vollkommen gehören. Sie wollte mit ihm zusammen dorthin, wohin nur er sie bringen konnte. Gemeinsam erreichten sie den Höhepunkt ihrer Gefühle und sanken glücklich und erschöpft zurück.

Hinata kuschelte sich zufrieden in Narutos Armbeuge und schloss die Augen.

Vorsichtig zog Naruto die Decke über Hinatas Schultern. Sie schlief tief und fest. Er sammelte ihre Kleidungsstücke vom Boden auf und legte sie ordentlich zusammen. Dann zog er sich an. Er musste gehen, bevor Hinata aufwachte. Er wollte nicht ihre Enttäuschung sehen, wenn ihr klar wurde, dass er ihr Vertrauen schamlos missbraucht hatte.

Naruto machte sich keine Illusionen. Die Intensität, mit der Hinata ihn geliebt hatte, hatte nichts mit seiner Persönlichkeit zu tun. Hinata war in seinen Armen zur Frau erwacht, ihre Liebe aber gehörte Kiba. Das jedenfalls hatte sie stets behauptet.

Natürlich wäre es aufgrund seiner Menschenkenntnis ein leichtes für ihn gewesen, sie vom Gegenteil zu überzeugen. Er hätte Hinatas mangelnde Erfahrung und den Rausch ihres ersten Liebeserlebnisses ausnutzen können. Er hätte ihr erklären können, dass ihre Hingabefähigkeit der sichere Beweis dafür sei, dass sie ihn, Naruto Uzumaki, und sonst niemanden liebe. Die Versuchung es zu tun, war groß gewesen. Aber er hätte Hinata hinterher nicht mehr in die Augen sehen können. Er durfte ihre Gefühle nicht manipulieren.

Er liebte Hinata und respektierte ihre Entscheidungsfreiheit, selbst wenn sie sich gegen ihn entschied. Hinata war eine erwachsene Frau und niemandem Rechenschaft schuldig. Aber es würde ihm schwer fallen, unsagbar schwer, seine Träume zu begraben. Besonders jetzt, nach diesem Erlebnis. Wahrscheinlich würde er nie eine andere Frau lieben können.

Ein letztes Mal blickte Naruto auf die schlafende Hinata. Dann ging er.

*>/////////> Hust.... Ja... Hinata ist in diesem Kapi so... komisch. So extrem OOC... Und das ist i-wie scheiße... Aber es muss sein >///> Gomen Leute... mach mich nieder, ich schreib so was zum ersten Mal... und ich hoffe mal, es ist nicht adult...*

*K-Ryu*

## Kapitel 8: # 08

^^ Heyho^^ .... Ich hab nix zu sagen... außer: Viel Spaß -\_-“

„Was ist eigentlich los mit dir, Hinata?“

Hinata fuhr zusammen und sah auf. Es fiel ihr schwer, Tentens besorgtem Blick nicht auszuweichen. „Nichts“, log sie und biss sich auf die Lippe.

„Du weißt, dass du mit Naruto verabredet ist?“ fragte Tenten. „Er hat vorhin extra noch einmal angerufen und gesagt, wie wichtig es sei, dass du kommst.“

„Ich habe es nicht vergessen“, versicherte Hinata ihrer Schwägerin. Wie konnte sie nach dieser Nacht nur irgendetwas vergessen, das mit Naruto zusammenhing? Sie durfte jetzt nicht daran denken, was am vergangenen Abend passiert war. Sie hatte das Gefühl, Tenten könnte ihr die Gedanken an der Nasenspitze ablesen.

Als Neji und Tenten gegen Morgen nach Hause gekommen waren, war sie aus tiefstem Schlummer geschreckt. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals so fest geschlafen zu haben. Unwillkürlich hatte sie die Hand ausgestreckt und nach Naruto getastet. Er war nicht mehr da gewesen. Aber die Erinnerung an das, was zwischen ihnen gewesen war, ließ sie nicht wieder los.

Sie versuchte Ordnung in ihre Gedanken und Gefühle zu bringen. Es gelang ihr nicht. Sie errötete, als ihr bewusst wurde, was sie getan und vor allem, was sie gesagt hatte. Sie hatte Naruto regelrecht angefleht, sie zu streicheln, zu küssen und zu lieben. Warum? Wie war es Naruto gelungen, dieses unwiderstehliche Verlangen in ihr zu wecken?

Es konnte nicht an der Unterwäsche liegen. So groß der Unterschied zwischen Interlock und Spitze auch war: Eine Persönlichkeitsveränderung vermochte er bestimmt nicht herbeizuführen. Und Hinata kam es vor, als wäre sie plötzlich ein anderer Mensch. Wie hätte sie sich sonst einem Mann gegenüber – und noch dazu Naruto – so verhalten können?

Selbst mit Kiba hatte sie noch nie... Hinata schluckte. Ihr Magen zog sich schmerzhaft zusammen, und ihr war übel.

„Hinata, was ist los? Du siehst blass und übermüde aus.“

„Mir ist auch nicht gut“, gestand Hinata widerstrebend. „Vielleicht habe ich den Auflauf gestern nicht vertragen“, fügte sie schnell hinzu.

Tenten blickte sie besorgt an. „Dann werde ich den Rest schnellstens in die Mülltonne werfen.“

„Am besten, ich gehe etwas an die frische Luft“, sagte Hinata und stand auf. Sie hatte ihrer Schwägerin gegenüber ein schlechtes Gewissen, denn deren Gemüselasagne hatte nun wirklich nicht das Geringste mit ihrem Unwohlsein zu tun.

Hinata ging in ihre Werkstatt. Sie wollte noch einige Routinearbeiten erledigen und dabei in Ruhe nachdenken.

Wie hatte es nur geschehen können, dass ihre Gefühle derart mit ihr durchgegangen waren? Wie hatte es passieren können, dass sie sich Naruto derart an den Hals geworfen hatte? Sie schluckte mühsam. Wieso war sie in Panik geraten, als sie nachts aufgewacht und Naruto nicht mehr da gewesen war? Wieso sehnte sie sich jetzt, am Morgen immer noch nach ihm?

Ihre Gedanken drehten sich im Kreis. Es gelang ihr nicht, eine auch nur einigermaßen überzeugende Erklärung für das Wirrwarr ihrer Gefühle zu finden. Hätte sie doch nur

jemanden, der ihr mit Rat und Tat zur Seite stünde! Jemanden, der sie beruhigen und ihr versichern könnte, dass es keinesfalls bedeutete, dass sie... Hinata schloss die Augen.

Sie hatte sich immer vorgestellt, eine Frau könnte das, was sie die letzte Nacht gefühlt hatte, nur für einen Mann empfinden. Den Mann, den sie liebte und von dem sie wusste, dass er sie auch liebte. Aber sie, Hinata Hyuga hatte einen anderen Mann begehrt. Nicht Kiba, den sie lebte, sonder Naruto. Naruto, der selbst in ihren wildesten Träumen und Phantasien nie eine Rolle gespielt hatte.

Nie? Hastig öffnete Hinata die Haube des Autos, dessen Motor sie reinigen wollte. Sie wollte sich den Tatsachen nicht stellen, wollte der Wahrheit nicht ins Auge sehen. Aber sie wusste, dass sie auf Dauer nicht den Kopf in den Sand stecken konnte wie der Vogel Strauß.

Sie war immer ehrlich zu anderen und zu sich selbst gewesen. Und sie würde es auch diesmal sein, selbst wenn es noch so schwer fiel und die Erkenntnis noch so bitter war. Sie wollte sich nichts vormachen, auch wenn es einfacher war.

Hinata musste zugeben, dass sie in letzter Zeit auf Naruto eigenartig reagierte. Wie aus heiterem Himmel hatte sie in seiner Gegenwart plötzlich ganz intensive Gefühle, die von wilden Phantasien begleitet wurden, die sie für verworfen hielt. Sie fand Tagträume genauso ungebührlich wie ihr Verhalten letzte Nacht.

Hinata hörte, wie im Haus die Küchentür geöffnet wurde, und sah Neji über den Hof kommen. Wahrscheinlich wollte er sie auch daran erinnern dass sie mit Naruto verabredet war. Sie hatte sich nicht getäuscht.

„Du weißt doch, dass du heute Morgen zu Naruto kommen sollst, oder?“ fragte Neji.

„Ja“, antwortete Hinata einsilbig. Sie spürte, dass sie einen roten Kopf bekam, und befürchtete, ihre Stimme würde bei einem längeren Satz versagen.

Sie musste den Tatsachen ins Auge sehen. Sie empfand etwas für Naruto. Andernfalls hätte sie vergangene Nacht nicht so leidenschaftlich reagieren können. Aber wie ließ sich das erklären? Bisher hatte sie Naruto immer ablehnend, wenn nicht sogar aggressiv gegenüber gestanden.

Sosehr sie sich auch bemühte, sie konnte sich nicht auf ihre Arbeit konzentrieren. Außerdem würde ihr Neji nicht von der Seite weichen, bis sie sich endlich auf dem Weg zu Naruto machte. Am besten brachte sie es gleich hinter sich.

Hinata schloss die Motorhaube so ungeschickt, dass sie sich die Hand einklemmte. Hinata stöhnte leise auf, als sie sich die ölverschmierten Hände mit einem Lappen abwischte, ohne dabei an die Verletzung zu denken. Als wäre er die Ursache allen Übels, warf sie ihn mit aller Kraft in die Ecke.

Sie schloss die Werkstatt ab und ging ins haus, um sich zu duschen und umzuziehen. Auf der Treppe hielt sie plötzlich inne. Wieso wollte sie nicht in ihrer Arbeitskleidung zu Naruto gehen? Das hatte sie doch sonst immer getan. Was hatte sich geändert? Warum wollte sie sich schön machen?

Unsicher betrachtete sich Hinata im Spiegel. Das Haar fiel ihr offen auf die Schultern und glänzte seidig. Das Make-up, mit dem sie sich große Mühe gegeben hatte, betonte ihre schönen Augen und ihre zarte Haut. Der Lippenstift...

Hinata griff nach einem Papiertuch, um ihn zu entfernen, unterließ es dann aber doch. Die Verkäuferin hatte ihr versichert, dass man den hellen, natürlichen Farbton auch tagsüber benutzen könne. Sie musste sich einfach daran gewöhnen, dass ihre Lippen voller und sinnlicher wirkten, wenn sie geschminkt waren.

Wie Naruto wohl darauf reagieren würde? Ihr Herz setzte einen Schlag aus. Konnte es etwa sein, dass sie sich gegen ihren Willen und ohne es zu merken in Naruto verliebt

hatte? Konnte das ihre Gefühle und ihr Benehmen erklären? Naruto wird es mir sagen, dachte sie sofort.

Plötzlich waren sie wieder da, ihre Tagträume. Naruto würde ihr verständnisvoll zuhören, zärtlich zu ihr sein und sie dann lieben. Hinata fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Sie fühlte es wieder, dieses unwiderstehliche Verlangen, das sie auch am vergangenen Abend in Narutos Arme getrieben hatte.

Plötzlich konnte sie es nicht mehr erwarten, Naruto zu sehen, ihn zu berühren. Naruto verstand sie und würde ihr helfen, Ordnung in ihr Gefühlswirrwahr zu bringen. Er würde wissen, wie sehr sie ihn brauchte. Wie sehr sie ihn liebte.

Naruto saß am Schreibtisch und bemühte sich, den vor ihm liegenden Vertrag nicht nur zu lesen, sondern auch zu verstehen. Ohne Erfolg. Sein Kopf schmerzte, und seine Augen brannten. Er hatte die ganze Nacht nicht schlafen können. Ständig dachte er an Hinata. Was hatte sie heute Morgen beim aufwachen gefühlt? Hasste sie ihn noch mehr als bisher, oder...?

Natürlich tat sie das. Sich etwas anderes einzubilden, wäre Unsinn. Er hatte gestern den Kopf verloren. Dafür gab es keine Entschuldigung. Auch die Tatsache, dass er Hinata liebte, war kein Grund. Ganz im Gegenteil.

Trotzdem, wenn er an sie dachte, daran, wie sie in seinen Armen gelegen und sich ihm ohne alle Vorbehalte hingegeben hatte, bereute er nichts. Hinata war die Liebe selbst. Und er war der erste gewesen, der ihre süßen kleinen Schreie der Lust gehört hatte. Hinata mochte ihn nicht lieben, aber für ein paar glückliche Stunden hatte sie nur ihm gehört. Er hatte ihr all seine Liebe und Zärtlichkeit zeigen dürfen. Er hatte ihr helfen können, sich selbst als Frau zu entdecken. Jetzt wusste sie, welche weiblichen Bedürfnisse sie hatte und zu welchen Gefühlen sie fähig war.

Aber er trug die Verantwortung. Er musste Hinata helfen, den Weg zu finden, den sie sich ausgesucht hatte. Deshalb hatte er Neji angerufen und darauf gedrungen, dass sie noch heute zu ihm käme. Er wollte ihr in aller Ruhe, aber auch mit aller Deutlichkeit erklären, dass sie sich keinerlei Vorwürfe zu machen brauchte. Alles war seine Schuld gewesen. Wenigstens die Gewissensbisse wollte er ihr ersparen.

Er würde ihr nicht die Frage stellen, die er unter anderen Umständen bestimmt gestellt hätte: warum sie so intensiv, so instinktiv auf ihn reagiert hatte. Schließlich hatte sie immer behauptet, nur Kiba zu lieben. Naruto glaubte, die Antwort zu kennen. Hinata hatte sich nach Kiba gesehnt. Der war nicht da gewesen. Aber er, Naruto Uzumaki, der die Kontrolle verloren und sich ihr aufgedrängt hatte.

Naruto hörte Motorgeräusche und sah aus dem Fenster. Ein rotes Auto, das er nicht kannte, hielt im Hof. Er stand auf, um die Haustür zu öffnen. Vielleicht war es Hinata, die einen Kundenwagen genommen hatte, um den Weg für eine Probefahrt zu nutzen. Aber es war nicht Hinata, die ausstieg. Naruto wusste, dass er die Frau schon einmal gesehen hatte. Sie kam langsam auf ihn zu, zupfte an ihrem Rock, um seine Aufmerksamkeit auf ihre Beine zu lenken und lächelte ihn an.

„Hallo“, sagte sie mit einer leicht rauchigen Stimme. „Es tut mir Leid, dass ich Sie so überfalle. Sie können sich bestimmt nicht mehr an mich erinnern. Wir haben uns vor einiger Zeit auf dem Parkplatz in der Stadt getroffen. Ich bin Hanabi und eine Freundin von Hinata.“ Sie legte den Kopf zurück, und ihr Lächeln wurde noch strahlender.

„Ich war gerade auf der Farm, aber Hinata war nicht zu Hause. Da habe ich gedacht, dass Sie vielleicht Hinata benachrichtigen könnten. Es ist nämlich ziemlich wichtig. Kiba, Hinatas Freund, hat uns heute Morgen gefaxt, dass er schon früher nach Hause

kommt. Offensichtlich hat er Hinata genauso schmerzlich vermisst wie sie ihn. Sie wird sich riesig freuen, wenn sie davon erfährt.“

Hanabi blickte über Narutos Schulter. „Sie haben ein wunderschönes Haus. Ich würde es mir gern ansehen.“

„Wir bieten leider keine Führungen an“, erklärte Naruto ungerührt. „Die Nachricht werde ich an Hinata weitergeben. Jetzt müssen sie mich leider entschuldigen. Ich habe zu tun.“

Naruto drehte sich um und ließ sie einfach stehen. Er sah aber noch, dass sie einen roten Kopf bekam. Wahrscheinlich eher aus Wut als vor Verlegenheit. Naruto mochte es eigentlich sehr gern, wenn Frauen die Initiative ergriffen. Der Grund für seine Ablehnende Haltung war ein ganz anderer. Hanabi hatte eine Nachricht überbracht, die er nicht hören wollte. Kiba sollte bleiben, wo er war, Kanada war genau die richtige Entfernung. Mit einem lauten Knall zog Naruto die Haustür hinter sich ins Schloss.

Kiba hatte Hinata also vermisst. Wahrscheinlich hatte er die Trennung gebraucht, um zu erkennen, was sie ihm bedeutete. Hinata würde sich bestimmt riesig freuen, wenn sie von seiner vorzeitigen Rückkehr erfuhr.

Würde Hinata Kiba beichten, was passiert war? Wie würde Kiba reagieren? Würde er es als Freibrief sehen, sofort...? Naruto nahm sich vor, Hinata eindringlich ins Gewissen zu reden, dass sei niemandem, wirklich niemandem, von der Liebesnacht mit ihm erzählte. Er fühlte sich Hinata gegenüber verantwortlich und würde alles tun, um sie vor dummem Gerede zu schützen.

Hinata bog in die Einfahrt zu Narutos Haus. Sie erkannte das Auto und auch die Fahrerin sofort. Hanabi nickte kurz und lächelte herablassend. Hinata fasste das Lenkrad fester und biss die Zähne zusammen. Sie musste sich beherrschen, dem roten Cabrio nicht einfach in die Seite zu fahren.

Der kurze Weg bis zum Haus reichte, um Hinata zu der Erkenntnis zu bringen, dass der Grund ihrer unbeherrschten Wut auf Hanabi schlicht und ergreifend Eifersucht war. Sie, Hinata, war eifersüchtig, dass eine andere Frau bei Naruto gewesen war. Warum hatte sie nicht derart heftig reagiert, als Hanabi vor ihren Augen unverhohlen mit Kiba geflirtet hatte? Lag es nur daran, dass sie Besitzansprüche entwickelte, weil sie mit Naruto geschlafen hatte? War es vielleicht doch tiefere Gefühle im Spiel?

Naruto hörte, wie Hinata ihren Wagen mit quietschenden Bremsen parkte. Kaum hatte er die Tür geöffnet, kam sie schon mit blitzenden Augen auf ihn zugeschossen, die Hände zu Fäusten geballte.

„Was wollte sie hier?“ fragte sie hitzig. Sie gab Naruto keine Gelegenheit, ihre Frage zu beantworten, sondern tat es selbst. „Du brauchst gar nichts sagen, ich weiß es ganz genau!“

Hinata konnte Naruto nur verschwommen sehen. Tränen standen ihr in den Augen. Sie war überwältigt von den widersprüchlichsten Gefühlen, von Wut, Eifersucht, Angst und Verzweiflung.

„Hanabi war hier, um eine Nachricht für dich zu hinterlassen. Kiba kommt früher zurück.“

„Sie...? Kiba kommt schon wieder?“

Hinata wurde blass, errötete aber sofort, als ihr auffiel, dass sie sich verraten hatte. Naruto musste jetzt wissen, was sie für ihn fühlte. Aber Naruto, dem ihr Mienenspiel nicht entgangen war, zog andere Schlüsse daraus: Hinata hatte ein schlechtes Gewissen. Sie hatte Angst davor, Kiba unter die Augen zu treten.

„Komm rein“, forderte er Hinata auf. „Wir beide müssen uns in Ruhe unterhalten, nicht vor der Tür.“

„Ich möchte...“ begann Hinata, doch Naruto unterbrach sie barsch.

„Ich kann mir schon vorstellen, was du möchtest, Hinata“, sagte er, und hielt ihr die Tür auf. „Aber leider kann ich es dir nicht geben, deshalb...“

Hinata stand so dicht vor ihm, dass Naruto hören konnte, wie sie nach Atem rang. Ihren Gesichtsausdruck vermochte er jedoch nicht zu deuten, da sie schnell den Blick senkte.

Hinata hätte ihm am liebsten gesagt, dass er sich irre, und kein Grund für ihn bestehe, sie derart kaltschnäuzig abzufertigen. Sie war nicht hergekommen, um ihm ihre Liebe zu gestehen oder um seine Zuneigung zu betteln. Dazu war sie viel zu stolz. Er sollte sich bloß nicht einbilden, sie würde ihm hinterher laufen, nur weil sie mit ihm geschlafen hatte.

„Darf ich dich daran erinnern, dass du derjenige warst, der dieses Gespräch wollte“, antwortete sie beherrscht und ging an ihm vorbei ins Haus: Sie kannte den Weg in die Bibliothek, die Narutos Lieblingszimmer war. Mit hoche erhobenem Kopf ging sie ihm voran durch die großzügige, fast quadratische Eingangshalle mit den Porträts und Büsten seiner Ahnen.

Normalerweise beneidete Hinata Naruto um sein elegantes und doch gemütliches Heim. Doch heute hatte sie keinen Blick für die wunderschönen antiken Mahagonimöbel. Auch der Geruch nach Kaminfeuer und Bienenwachspolitur in der Bibliothek, den sie so liebte, nahm sie nicht wahr.

„Weshalb wolltest du mit mir sprechen?“ Hinata vermied es, Naruto anzusehen, ihre Stimme klang jedoch gelassen.

„Das fragst du noch?“ Auch Naruto gab sich betont kühl. „Letzte Nacht...“

„Letzte Nacht ist nichts passiert, worüber sich zu sprechen lohnt“, unterbrach sie ihn. Da Hinata den Blick immer noch gesenkt hatte, entging es ihr, dass ihn ihre Worte wie Peitschenhiebe trafen.

Naruto brauchte einige Sekunden, um sich wieder zu fassen. „Für dich vielleicht nicht“, entgegnete er.

„Und für dich erst Recht nicht!“ Hinata schrie die Worte fast, was Naruto falsch interpretierte. Er verstand es als eine Bitte, ihr zu versichern, dass sie ihm gleichgültig sei. Sie wollte nicht mit Liebesschwüren behelligt werden.

Naruto senkte den Kopf. So schwer es ihm fiel, er würde ihrem Wunsch nachkommen.

„Es kann sein, dass diese Nacht für keinen von uns beiden eine große Bedeutung hatte. Aber es gibt Menschen, die das anders sehen. Deshalb schlage ich vor, es bleibt unter uns.“

Endlich blickte Hinata auf. „Du willst also, dass niemand davon erfährt!“ aus ihrer Stimme sprach Verachtung.

„Du etwa nicht?“ Naruto fuhr sich mit der Hand nervös durchs Haar. „Es geht nicht um mich. Es spielt keine Rolle, was die Leute von *mir* halten. Es geht um dich. Kiba ist bald wieder hier. Du möchtest bestimmt nicht, dass er von unserem kleinen Abenteuer erfährt. Ich will doch nur dein Bestes, Hinata. Alles, was wir getan haben, hat schließlich nur dem einen Zweck gedient: deine Beziehung zu Kiba zu festigen.“

„Darum bist du also mit mir ins Bett gegangen?“ Hinata versagt fast die Stimme. „Du hast nur mit mir geschlafen, um mir zu zeigen, wie ich Kiba verführen kann?“ Sie sah ihn fassungslos an. „Weißt du was, Naruto Uzumaki, ich hasse dich. Ich hasse dich so, wie ich noch nie jemanden in meinen Leben gehasst habe.“

Ehe Naruto noch reagieren konnte, war sie aus dem Zimmer gelaufen. Sie rannte nach

draußen und startete ihr Auto.

„Hinata!“ Aber es war zu spät. Er hätte nur noch die Möglichkeit gehabt, sie mit Gewalt aus dem Wagen zu zerren. Er musste sie gehen lassen.

Naruto war verzweifelt. Seine schlimmsten Befürchtungen hatten sich bestätigt. Hinata machte ihn verantwortlich für den Verrat an Kiba, den sie zu lieben glaubte. Sie war verzweifelt und fühlte sich schuldig. Und er, Naruto, der sie liebte und ihr helfen wollte, war unfähig gewesen, ihr die Schuldgefühle zu nehmen. Er hatte sie nicht davon überzeugen können, dass sie sich keinerlei Vorwürfe zu machen brauchte.

Hinata parkte das Auto in einem Feldweg. In diesem Zustand konnte sie Tenten und Neji nicht unter die Augen treten. Sie brauchte Zeit, um sich wieder zu fassen.

Sie blickte zum Horizont, ohne etwas zu sehen. Ihre Augen brannten vor ungeweinten Tränen. Sie fühlte sich leer und ausgebrannt. Naruto liebte sie nicht. Er hatte sie zurückgewiesen. Das würde sie nie verwunden können.

Doch dann löste sich die Starre. Ihre Zähne schlugen aufeinander und ihr Körper bäumte sich auf unter einem unerträglichen Schmerz. Sie liebte Naruto. Es kam ihr vor, als wäre ein Vorhang zerrissen. Endlich konnte sie sich erklären, was ihr so lange rätselhaft erschienen war. Die Erkenntnis traf sie wie ein Schlag. Ihre Gefühle für Kiba, die sie für Liebe gehalten hatte, waren die eines unreifen Mädchens gewesen.

Sie liebte Kiba nicht und sie hatte ihn nie geliebt. Sie hatte sich nur in der Vorstellung gefallen, zu lieben und geliebt zu werden. Sie hatte sich vorgegaukelt, dass die Liebe zwischen Mann und Frau etwas Einfaches, Selbstverständliches sei, etwas Angenehmes, das man geschenkt bekam und für das man nichts zu tun brauchte.

Sie hätte sich nicht mehr irren können. Liebe war ganz anders, kein sanftes, leicht zu kontrollierendes Gefühl, das man ohne Schwierigkeiten im Leben integrieren konnte. Liebe, *ihre* Liebe war etwas ganz anderes: ein reißender Strom, dem man hilflos ausgeliefert war, der jegliche Sicherheit hinwegspülte. Liebe war Schmerz und Verzweiflung, ohnmächtiges Verlangen und unstillbare Sehnsucht nach dem Mann, der ihr nie gehören würde.

Liebe war Naruto.

Aber Naruto liebte sie nicht. Er wollte sie nicht und brauchte sie nicht. Er mochte sie nicht einmal besonders gern. Er hatte es kaum abwarten können, sie daran zu erinnern, dass Kiba, nicht er, der Mann ihres Lebens war.

Kiba.

Hinata runzelte die Stirn vor Anstrengung, als sie versuchte, ihn in ihrer Phantasie lebendig werden zu lassen. Es gelang ihr nicht. Sie konnte sich sein Gesicht nicht in Erinnerung rufen. Immer wieder verschwamm es zu dem Antlitz des Mannes, den sie liebte.

Naruto.

Naruto blickte Hinatas Auto hinterher und hörte, wie sie mit quietschenden Reifen die Einfahrt verließ. Hinata war eine ausgezeichnete Fahrerin, und auf der Landstraße, die sein Gut mit der Farm verband, herrschte kaum Verkehr. Trotzdem, in ihrer derzeitigen Verfassung...

Naruto griff in die Tasche und suchte nach dem Autoschlüssel. Er wollte gerade die Haustür hinter sich zuziehen, als das Telefon klingelte. Erst wollte er es einfach überhören. Doch er wusste, dass es der Anruf war, auf den er schon seit einigen Stunden wartete. Es ging um den Anschluss, der ihm die nötigen finanziellen Mittel sichern würde, sein Erbe zu erhalten.

Zögernd steckte er den Autoschlüssel wieder ein und ging zum Telefon.

Es dauerte fast eine Stunde, bis sich Hinata wieder soweit in der Gewalt hatte, dass sie nach Hause fahren konnte. Die Wut, die sie auf Naruto gehabt hatte, war verraucht. Ihr gekränkter Stolz war einem Gefühl der Leere gewichen, und ihre Verzweiflung war zu einer lähmenden Teilnahmslosigkeit geworden. Hinata wusste, dass diese Taubheit nicht von Dauer sein konnte. Der kleinste Reiz von außen würde reichen, und der Schmerz würde mit ungebrochener Gewalt wieder über sie hereinbrechen. Sie würde sich schützen müssen. Sie würde ihren Kummer tief vor ihrer Umwelt verbergen müssen, damit niemand daran rühren konnte.

Tenten sah ihre Schwägerin kommen. Sah, wie sie ihr Auto parkte, die Tür öffnete und wie eine Schlafwandlerin in der Werkstatt verschwand. Tenten war beunruhigt. Hinata sah blass und elend aus. Irgendetwas stimmte nicht. Tenten legte das Nudelholz beiseite und brühte Kaffee auf. Sie stellte zwei Becher auf ein Tablett und ging damit in die Werkstatt.

Hinata blickte kaum auf, als ihre Schwägerin erschien und nach einem freien Plätzchen auf der Werkbank suchte, wo sie das Tablett abstellen konnte. Tenten setzte sich auf ein Ölfass.

„Ich weiß nicht, wie ich die nächsten fünf Monate überleben soll“, stöhnte sie. „Ich bin jetzt schon am Ende meiner Kräfte.“

„Das sieht man dir aber gar nicht an.“ Hinata legte die Betriebsanleitung, die sie gerade durchgelesen hatte, zur Seite und betrachtete Tenten aufmerksam.

Ihrer Meinung nach sah ihre Schwägerin so gut aus wie noch nie. Sie strahlte regelrecht vor Glück und war selbstbewusster geworden. Sie war ganz offensichtlich stolz darauf, schwanger zu sein. Auch Nejis Verhalten seiner Frau gegenüber hatte sich verändert. Man hatte ihm schon immer ansehen können, wie sehr er sie liebte. Aber jetzt vergötterte er sie regelrecht. Er behandelte sie, als wäre sie die wunderbarste, zerbrechlichste und verehrungswürdigste Frau der Welt.

Als Tenten sie so anblickte, stiegen Hinata plötzlich Tränen in die Augen. Schnell bückte sie sich nach einem Schraubenschlüssel, damit ihre Schwägerin es nicht sehen konnte.

„Naruto hat vor ungefähr einer halben Stunde angerufen“, fuhr Tenten in unbekümmerten Plauderton fort. „Er wollte wissen, ob du schon zurück seiest. Es klang, als würde er sich Sorgen um dich machen.“ Naruto und sich Sorgen um sie machen! Das wäre zu schön um wahr zu sein. Wahrscheinlich war er ausschließlich um sich besorgt. Er hatte Angst, dass sie einen Rat nicht befolgen und Tenten und Neji von der vergangenen Nacht erzählen würde. Das würde sein Image als Gentleman schließlich gewaltig ankratzen.

„Er hat auch erwähnt, das Kiba schon früher als geplant aus Kanada zurückkomme.“

„Ja“, antwortete Hinata einsilbig und mit verschlossener Miene.

Tenten runzelte die Stirn und blickte nachdenklich in ihren Kaffeebecher. Hinata wirkte bedrückt. Es war wahrscheinlich falsch, weiter in sie zu dringen. Aber vielleicht brauchte sie auch jemanden, dem sie ihr Herz ausschütten konnte.

„Ich kann verstehen, dass du aufgeregter und vielleicht auch unsicher bist. Das ist vor einem Wiedersehen unter diesen Umständen ganz normal. Ich kann dir nur raten...“

„Ich und aufgeregter, weil ich Naruto wieder sehe? Dass ich nicht lache!“ fiel Hinata ihrer Schwägerin hitzig ins Wort und drehte sich zu ihr um. Die Tränen, die ihr über die Wangen liefen, hatte sie vergessen. Naruto hatte mit Tenten also über die

vergangene Nacht gesprochen. Und das, obwohl er geraten hatte, nichts davon zu erzählen. Naruto hatte sie verraten, hatte sie vor ihrer Schwägerin bloßgestellt! Tenten blickte Hinata fassungslos an. „Hinata! Ich spreche von Kiba, nicht von Naruto!“ Zu spät erkannte Hinata, dass sie sich selbst verraten hatte. „Hinata, hast du dich mit Naruto gestritten?“ fragte Tenten sanft. Hinata brachte nur ein Kopfschütteln zustande. Sprechen konnte sie nicht. Und Tenten war zu klug, um das Thema weiter zu vertiefen.

*So^^ I'm back xDDDD. Ich hab mal versucht, ein bisschen Ernst mit rein zu bringen. Und vielleicht sollte ich die ff hier enden lassen? Nein!! ^^ Ich hab mir noch einiges vorgenommen^^ Bis zum nächsten Kapi, K-Ryu*

## Kapitel 9: # 09

„Du hast mir sehr geholfen.“ Neji stand auf und schüttelte Naruto die Hand. Er war den ganzen Vormittag bei seinem Freund gewesen, um mit ihm das Problem der Altersvorsorge zu diskutieren. Er konnte von der Farm gut leben, aber wenn er einen gesicherten Ruhestand haben wollte, musste er neue Sparverträge abschließen und alte Versicherungen umstellen. Naruto hatte ihm geholfen ein entsprechendes Konzept zu erarbeiten.

„Allein hätte ich das nie geschafft“, versicherte Neji aufrichtig.

„Ist schon gut, alter Freund“, wehrte Naruto seinen Dank ab. „Jetzt, da wir alles unter Dach und Fach haben, kannst du beruhigt fahren. Ich freue mich für euch, dass es mit dem Urlaub doch noch geklappt hat. Das wird besonders Tenten gut tun.“

Neji nickte. „Noch einmal vielen Dank, dass du solange auf die Farm ziehst, um nach dem Rechten zu sehen. Hinata weiß zwar mit allem Bescheid, aber Tenten und ich hätten keine ruhige Minute, wenn sie alleine zurück bliebe. Übrigens...“

Neji runzelte die Stirn. Naruto merkte, dass ihm die Worte nicht leicht fielen. „Tenten macht sich Sorge um Hinata. Sie meint, ihr hättet gestritten. Auf alle Fälle ist Hinata in letzter Zeit sehr niedergeschlagen. Natürlich hat sie auch finanzielle Sorgen. Dieser Rock Lee von der Bank sitzt ihr im Nacken. Als sie sich selbstständig gemacht hat, musste sie einen Kredit aufnehmen, um die Werkstatt einzurichten, das weißt du ja. Und jetzt... Um ehrlich zu sein, es ist genau das passiert, was ich schon immer gesagt habe. Hinata kann besser sein als jeder andere Mechaniker, aber Männer mögen einfach nicht, wenn Frauen an ihre Autos gehen.“

„Du meinst, Männer können sich nicht mit der Tatsache abfinden, dass manche Frauen von ihren Autos weit mehr verstehen, als sie selbst“, verbesserte Naruto ihn mit einem kleinen Lächeln.

Neji zuckte nur mit den Schultern. „Wenn du das nur Hinata klar machen könntest! Über das Thema kann man einfach nicht mit ihr reden, da geht sie ab wie 'ne Rakete. Normalerweise jedenfalls. In letzter Zeit ist sie ungewöhnlich ruhig geworden. Was macht übrigens der Unterricht?“

„Wir haben damit aufgehört. In gegenseitigem Einvernehmen.“ Naruto presste die Lippen aufeinander.

„Das hat Hinata auch gesagt.“

Neji enthielt sich eines Kommentars. Er und Naruto waren fast wie Brüder aufgewachsen, aber es gab Bereiche, in denen Naruto keinerlei Einmischung duldete. Neji akzeptierte das.

„Tenten lässt dir noch mitteilen, dass du natürlich jederzeit zum Essen herzlich eingeladen bist“, sagte er, als Naruto ihn zur Tür begleitete.

„Danke.“ Naruto nickte geistesabwesend. „Neji, wie steht es eigentlich mit Hinatas Werkstatt?“ fragte er dann unvermittelt.

„Ziemlich schlecht. Hinata kommt gerade so hin, weil sie bei uns Mietfrei wohnen kann. Ich habe ihr angeboten, sei in der Startphase finanziell zu unterstützen, aber du kennst sie ja. Sie lehnt alles kategorisch ab. Sie tut mir so leid. Sie hat schon wieder eine Kundin verloren, deren Mann ihr ein neues Auto gekauft hat. Der Händler hat gesagt, die Garantie würde nur gelten, wenn das Auto von einer Vertragswerkstatt gewartet wird. Die gleichen Probleme gibt es mit Unfallwagen. Hinata kann sie schnell und preiswert reparieren, bekommt aber nie einen Auftrag, weil die Versicherung ihre

Werkstatt nicht anerkannt wird.“

Neji seufzte. „Hinata hat zu Tenten gesagt, dass sie einen neuen Versuch starten wolle, in einer großen Werkstatt eine Lehrstelle zu bekommen. Sie denkt sogar daran, wegzuziehen, wenn es hier nicht klappen sollte.“

„Wegziehen?“ Naruto atmete hörbar ein. „Warum denn das? Kiba kommt doch Ende der Woche zurück!“

„Ja“, bestätigte Neji. „Und der Häufigkeit seiner Anrufe in den letzten Tagen nach zu urteilen, haben wir uns geirrt. Es sieht ganz so aus, als würde ihm wirklich etwas an Hinata liegen.“

Glücklicherweise hatte Neji sich schon zum gehen gewendet, sodass er nicht sah, wie Naruto schmerzlich das Gesicht verzog.

Naruto war froh, als sich endlich die Tür hinter seinem Freund geschlossen hatte, und er allein war.

Warum quälte er sich so? Warum verkaufte er nicht einfach alles und wanderte aus? Irgendwohin, ans andere Ende der Welt, möglichst weit weg von Hinata. Aber dann schüttelte er den Kopf. Er konnte nicht einfach mit einer seit Generationen gepflegten Familientradition brechen, nur weil er nicht ertragen konnte, die geliebte Frau an der Seite eines anderen zu sehen. Es wäre ein Verrat an seinem Großonkel. Dieser hatte ihm vertraut und ihn zum Alleinerben eingesetzt, weil er ihn für einen Mann hielt, der den Besitz auch in Zukunft der Familie erhalten konnte.

Aber ein Herrenhaus, so altherwürdig und beeindruckend es auch sein mochte, konnte nicht die geliebte Frau ersetzen.

Würde Hinata an ihn denken, wenn sie in Kibas Armen lag? Würde sie sich daran erinnern, wie es mit ihm gewesen war, wie sie sich ihm hingeeben hatte, wie leidenschaftlich, zärtlich und glücklich sie beide gewesen waren?

Warum quälte er sich mit diesen Gedanken? Er konnte an den Tatsachen nichts ändern. Schon seit Jahren wusste er, dass Hinata ihn nicht liebte. Aber warum verschwendete sie ihre Gefühle, verschenkte ihren Körper an einen Mann, der sie ganz offensichtlich weder liebte noch achtete? Und viel schlimmer noch, wieso hatte er, Naruto, nur auf diese Wahnsinnsidee kommen können, ihr dabei zu helfen? Was hatte ihn dazu getrieben, ihr zu zeigen, was für eine wundervolle Frau sie war?

Naruto musste sich eingestehen, dass er hier versagt hatte. Es war ihm nicht gelungen, sie davon zu überzeugen, dass Kiba ihrer nicht wert, dass er schwach und eitel war. Aber es gab andere Gebiete, auf denen er ihr helfen und sie beschützen konnte.

Er ging in die Bibliothek und rief seinen Verwalter an, um ihm einige Anweisungen zu geben. Dann wählte er die Nummer seines Rechtsanwalts. Beide Männer mussten denken, er hätte den Verstand verloren. Aber er würde alles in seiner Macht stehende tun, um Hinata wenigstens vor einem finanziellen Verlust zu bewahren.

Mit einer fahrigen Geste strich sich Hinata eine Strähne aus der Stirn. Sie trug ihr Haar jetzt fast immer offen, außer bei der Arbeit. Sie tat es mit einer Selbstverständlichkeit, mit der sie Make-up benutzte und nur noch gutsitzende Kleidung trug. Trotzdem, wenn sie sich im Spiegel betrachtete, wusste sie, dass die Änderung, die sie an sich wahrnahm, mehr als nur äußerlich war. Dank Naruto hatte sie ihre Weiblichkeit entdeckt. Aber nicht seine nützlichen Tipps und Hinweise hatten sie zur Frau reifen lassen, sondern die Liebe, die er in ihr geweckt hatte.

Hinata blickte Gedankenverloren in ihre Kaffeetasse. Die Tage waren schlimm genug. Nur mühsam konnte sie sich auf ihre Arbeit konzentrieren, weil ihre Gedanken immer

wieder zu Naruto schweiften. Aber die Nächte waren noch schlimmer. Sie vermisste Naruto so sehr. Ihre Sehnsucht spiegelte sich in ihren Träumen wider: Sie lag in Narutos Armen und wusste, dass sie ihn liebte und er sie. Dann wachte sie auf. Sie merkte, dass sie allein war, und Tränen liefen ihr übers Gesicht.

Diese Träume waren noch grausamer als die Tatsache, dass sie mit ihrer Werkstatt immer tiefer in die Miesen geriet. Die Hoffnung, ihrer Umwelt beweisen zu können, dass eine Frau ein noch viel besserer Automechaniker sein konnte, als ein Mann, hatte sich als Illusion erwiesen. Sie war mit ihrer Idee eines eigenen Unternehmens gescheitert. Und zwar ganz jämmerlich, wenn sie die vor ihr liegenden Zahlen betrachtete.

In drei Stunden wollte Rock Lee von der Bank kommen. Er wollte sich die Bücher ansehen und mit ihr besprechen, wie der Überziehungskredit, den man ihr als Starthilfe gewährt hatte, zurückgezahlt werden sollte. Sie wusste nicht, wie sie das schaffen sollte. Sie hatte keinerlei Rücklagen bilden können.

Hinata schluckte. Nicht, dass sie es nicht versucht hätte. Sie hatte alles in ihrer Macht stehende getan, um ihren Kundenstamm zu vergrößern. Aber vergebens. Die Zahlen sprachen ihre eigene Sprache, und Hinata wusste jetzt schon, was die Bank ihr sagen würde. Ihr Unternehmen war nicht rentabel. Selbst die Tatsache, dass sie keine Miete zahlen musste und keine Privatentnahmen machte, konnte daran nichts ändern. Hinata bestritt ihren Lebensunterhalt aus Ersparnissen und den Zinsen aus dem Vermögen ihrer Mutter, das sie zusammen mit ihren Brüdern geerbt hatte.

Tenten, die ihre Schwägerin schon seit geraumer Zeit beobachtet hatte, sagte mitfühlend: „Lass den Kopf nicht hängen, Hinata. Rock Lee hat bestimmt Verständnis für deine Situation, immerhin hast du dich nach Kräften bemüht.“

„Trotzdem hatte es nicht gereicht. Dad hatte vielleicht doch Recht. Ich habe die Lage nicht richtig eingeschätzt.“ Sie biss sich auf die Lippe. „Es wäre vielleicht wirklich besser gewesen, ich hätte studiert und mir einen ganz normalen Job gesucht. Einen Job, der für Frauen geeignet ist“, setzte sie bitter hinzu.

„Hinata...“ begann Tenten, doch Hinata wollte sich nicht trösten lassen.

„Es hilft alles nichts, Tenten. Rock Lee wird mir sagen, dass ich mein Geld zum Fenster hinaus geworfen habe. Und er wird verhindern wollen, dass ich dasselbe mit dem Geld der Bank mache. Das ist nur Recht und billig, denn dafür wird er bezahlt.“

Tenten war voller Mitgefühl. „Vielleicht kann Neji...“

Doch Hinata schüttelte nachdrücklich den Kopf. „Nein“, sagte sie bestimmt. „Dies ist mein Geschäft. Ich muss zusehen, wie ich Gewinn erwirtschaften kann, oder ich muss aufgeben. Das Problem ist auch nicht fehlendes Kapital, sondern mangelnde Aufträge. Neji hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Männer haben kein Vertrauen in weibliche Mechaniker.“

„Aber es gibt doch so viele Frauen, die Auto fahren“, widersprach Tenten.

„Ja, natürlich“, gab Hinata zu. „Aber es gibt nur einige, die über das Auto, das sie fahren, auch bestimmen dürfen. Und das ist es, was zählt.“

„Auf alle Fälle kommt Kiba bald zurück“, tröstete Tenten. „Und der Häufigkeit der Anrufe in letzter Zeit nach zu urteilen, vermisste er dich furchtbar.“

„Je weiter die Entfernung, desto größer die Liebe“, antwortete Hinata, ohne selbst daran zu glauben. Naruto, der keinen Steinwurf entfernt wohnte, war es, nach dem sie sich sehnte.

Hinata blickte auf die Uhr. Auf die Minute pünktlich fuhr Rock Lee auf den Hof und parkte sein Auto.

Neji hatte Hinata angeboten, den eigenen Termin abzusagen, um sie bei den

Verhandlungen zu unterstützen. Doch sie hatte abgelehnt. Nicht in ihrer gewohnt aufbrausenden Art, sondern freundlich. „Vielen Dank für dein Angebot, Neji. Doch da muss ich alleine durch.“

Neji hatte nur sprachlos nicken können. Selbst ihm, in diesen Dingen sonst so unsensibel, war aufgefallen, wie grundlegend sich Hinata in den letzten Wochen verändert hatte. Das lag nicht nur daran, wie sie jetzt aussah oder sich kleidete. Sie war reifer geworden. Sie hatte die Ausstrahlung einer erwachsenen Frau.

Auch Rock Lee war überrascht, als er Hinata begrüßte. Sie war kaum wieder zu erkennen. Statt der ausgebleichenen, unförmigen Latzhose und dem geflickten Flanellhemd trug sie weiße Strechjeans und einen sommerlich ärmellosen Baumwollpulli. Diese neuen Sachen hatte sich Hinata von dem Geld gekauft, das sie von ihrem Vater und ihrer Tante zum Geburtstag bekommen hatte. Sie hatte im wahrsten Sinne des Wortes den letzten Cent ausgegeben, um ihr angekratztes Selbstbewusstsein mit diesem neuen Outfit aufzupolieren.

„Hinata, sie sehen bezaubernd aus.“ Rock Lee lächelte väterlich. Als es sie jedoch näher betrachtete, merkte er, dass er gelogen hatte. Hinata hatte sich verändert, benutzte Make-up und hatte sich hübsch angezogen. Es fiel ihm zum ersten Mal auf, dass sie eine ausnehmend schöne und attraktive Frau war. Aber sie sah nicht glücklich aus, ganz und gar nicht. Ganz im Gegenteil.

Er runzelte die Stirn. Ihr Gesicht verriet ihm, dass sie in einer Krise steckte. In einer Krise, die er als der Leiter der Kreditabteilung nur allzu gut kannte. Seine gute Laune sank. Er war in der stillen Hoffnung hierher gekommen, dass Hinata es geschafft hatte. Er hätte es ihr so sehr gewünscht. Er hatte ihren Mut bewundert, sich eine eigene Existenz aufzubauen und in eine Männerdomäne einzudringen. Außerdem kannte er Hinata schon von Kindheit an.

Nach einer halben Stunde hatten sich seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Rock Lee seufzte.

„Hinata“, begann er. „Es tut mir Leid, aber...“ Er verstummte, weil Hinata ihm nicht mehr zuhörte. Ein Auto war auf den Hof gefahren, und sie sah wie gebannt aus dem Fenster. Rock Lee folgte ihrem Blick und erkannte Naruto Uzumaki. Lee wusste natürlich, dass Naruto und Neji befreundet war. Naruto ging jedoch nicht ins Farmhaus, sondern kam auf die Werkstatt zu.

Als er das Tor öffnete, verdrückte sich Hinata in die hinterste Ecke ihrer Werkstatt. Sie suchte Schutz in dem schlechten Licht, das dort herrschte. Narutos Anblick hatte gereicht, sie völlig aus der Fassung zu bringen.

„Entschuldigung, dass ich so spät komme“, sagte Naruto. Hinata blickte ihn verständnislos an, als er seinen Aktenkoffer öffnete und einen Stapel Papiere herausnahm. „Leider bin ich mal wieder in den Stau vor der Baustelle geraten. Hinata, hier sind die Wartungsverträge. Es trifft sich gut, dass du gerade hier bist, Lee. Dann kannst du gleich Hinatas Unterschrift beglaubigen.“

Wartungsverträge? Was für Wartungsverträge? Noch ehe Hinata fragen konnte, kam Naruto mit den Unterlagen auf sie zu. Er trug heute einen eleganten dunklen Geschäftsanzug. Das Jackett stand offen und ließ den Blick auf sein weißes Hemd und die Krawatte frei, deren Farbe genau zu seinen Augen passte. Hinata war sofort klar, dass ihm diese Krawatte nur eine Frau geschenkt haben konnte – worin sie sich jedoch täuschte.

„Die Verträge gelten für den gesamten Maschinen park auf meinem Gut, einschließlich der Autos meines Verwalters. Die Bedingungen sind so, wie wir sie abgesprochen haben, Hinata, und die Laufzeit beträgt erst einmal fünf Jahre. Für

diese Zeit bist du also für sämtliche Inspektionen und Reparaturen verantwortlich.“ Naruto blieb ganz ruhig und tat so, als bemerkte er weder Hinatas Verblüffung noch Lees Erleichterung.

„Für mein Privatauto müssen wir noch einen gesonderten Vertrag aufsetzen.“ Naruto blickte auf seine Uhr. „Es tut mir Leid, dass ich so wenig Zeit habe, aber ich muss zu einer Besprechung. Hinata, könntest du bitte gleich unterschreiben?“

Hinata blickte ihn sprachlos an. Wovon redete Naruto überhaupt? Er hatte nie auch nur mit einem Wort angedeutet, dass er ihr einen Wartungsvertrag anbieten wollte, weder für seine landwirtschaftlichen Geräte noch für die beiden Privatfahrzeuge. Sie musste träumen. Sie schloss die Augen. Wenn sie diese wieder öffnete, würde sie merken, dass ihre Phantasie ihr einen Streich gespielt hatte. Sie öffnete die Augen wieder: nichts hatte sich geändert.

„Naruto“, sagte sie mit etwas unsicherer Stimme. Aber noch bevor sie ihn fragen konnte, was, in aller Welt, das ganze Theater zu bedeuten habe, kam Rock Lee ihr zuvor.

„Naruto, verstehe ich richtig, dass du Hinata einen Exklusivvertrag für die Wartung deines gesamten Maschinenparks geben willst?“ fragte er aufgeregt.

Naruto zuckte die Schultern. „Sie hat das günstigste Angebot abgegeben, und ist obendrein der beste Mechaniker, den ich kenne. Übrigens, Hinata hat mir gegenüber erwähnt, dass sie momentan recht knapp an Barmitteln sei. Ich habe ihr vorgeschlagen, etwas Kapital in ihre Firma zu investieren, so dass der Bankkredit auf alle Fälle abgesichert ist.“

Rock Lee strahlte, als hätte er das große Los gezogen. Hinata konnte immer noch nicht begreifen, was hier eigentlich passierte.

„Wenn du hier bitte unterschreiben würdest.“ Naruto zeigte auf den Vertrag und reichte Hinata den Füllfederhalter. „Lee kann dann gegenzeichnen. Wenn ihr euch beeilt, komme ich vielleicht sogar noch pünktlich zu meinem Termin.“

Wie in Trance folgte Hinata Narutos Anweisung. Der Füller war noch warm von seiner Hand. Die Hand, die sie so zärtlich gestreichelt, so leidenschaftlich berührt hatte. Tränen stiegen ihr in die Augen, und sie errötete. Durch eine kräftige Kopfbewegung erreichte sie, dass ihr das Haar ins Gesicht fiel. So konnten die Männer wenigstens nicht merken wie aufgewühlt sie war. Doch sie war überzeugt, dass Naruto sah, wie stark ihre Hand beim Schreiben zitterte.

Hinata hatte nicht die geringste Ahnung, was Naruto mit seinem Täuschungsmanöver bezweckte. Warum machte er der Bank etwas vor? Warum tat er so, als bestünde zwischen ihnen ein Vertragsverhältnis? Warum wiegte er Rock Lee in falscher Sicherheit? Hinata wusste, dass sie diese Fragen stellen sollte, aber sie fand nicht die Kraft dazu. Das hatte nichts mit ihrer beruflichen Karriere zu tun, die war für sie plötzlich zweitrangig geworden. Es hatte damit zu tun, dass sie Naruto liebte, und er sie ohne weiteres dazu bringen konnte, es zu gestehen. Sie sah sich in Gefahr, um seine Liebe zu betteln.

Rock Lee unterschrieb den Vertrag zufrieden lächelnd. Er war äußerst erleichtert, dass die Angelegenheit doch noch einen glücklichen Ausgang genommen hatte, nicht nur für Hinata, sondern natürlich auch für die Bank.

Naruto packte die Verträge wieder in seinen Aktenkoffer. Mit einem kurzen Blick in Hinatas Richtung verabschiedete er sich und verließ die Werkstatt.

„Warum haben Sie mir denn nicht gleich gesagt, dass Naruto Uzumaki Ihnen diesen dicken Auftrag gibt?“ fragte Lee und drehte sich zu Hinata um. Sie konnte nicht antworten. Sie konnte nur hilflos lächeln und sich bemühen, die Tränen wenigstens so

lange zurück zu halten, bis er gegangen war.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sich Hinata wieder einigermaßen gefasst hatte. Mit aller Macht musste sie die Gedanken an Naruto verscheuchen. Naruto, der in seinem teuren dunklen Anzug so attraktiv, so männlich ausgesehen hatte. Naruto, der so völlig unerreichbar für sie war.

Hinata überlegte fieberhaft, was ihn wohl zu seinem ungewohnt großzügigen Verhalten veranlasst haben mochte. Wollte er ihr helfen, damit sie die Werkstatt behalten und den Traum von einer selbstständigen Existenz verwirklichen konnte? Oder hatte er etwas anderes im Sinn?

Plötzlich kam sie darauf: Naruto wollte ihr Schweigen erkaufen. Er übernahm ihre Schulden, damit sie den Mund hielt! Hatte er es nicht von Anfang an klargemacht, dass niemand von der gemeinsamen Nacht erfahren durfte?

Allein der Gedanke verursachte Hinata Unwohlsein. Naruto wollte sich also freikaufen. Er wollte sie auszahlen wie eine... Zu ihrer Übelkeit gesellten sich jetzt Wut und Empörung. Das würde sie ihm heimzahlen! Sollte er doch mit seinem verdammten Vertrag bleiben, wo der Pfeffer wächst!

Sie würde lieber in der Gosse verhungern, lieber ihre geliebte Werkstatt und obendrein ihre Unabhängigkeit opfern, als sich derart behandeln zu lassen! Wie konnte er das nur wagen? Für wen hielt er sich eigentlich?

War ihm das, was zwischen ihnen gewesen war, so unangenehm, dass er sich ihr Schweigen erkaufen musste? Waren ihm die Erinnerungen, die für sie die schönsten ihres Lebens waren, einfach nur peinlich? Hinata schluckte mühsam.

Sie hatte ihre Werkstatt mit hohem Einsatz aufgebaut. Der Entschluss, ihre ehrgeizigen Pläne endgültig aufzugeben, fiel ihr wirklich nicht leicht. Aber sie konnte Narutos Hilfe nicht annehmen, weil diese aus falschem Motiv angeboten wurde. Ihr Stolz ließ nicht zu, sich für Liebe bezahlen zu lassen.

Entschlossen nahm Hinata die Kundenliste zur Hand, die sie für die Unterredung mit Rock Lee vorbereitet hatte. Mit unsteten Fingern wählte sie die erste Nummer.

Zwei Stunden spätere hatte sie es geschafft. Jedem einzelnen Kunden hatte Hinata persönlich mitgeteilt, dass sie schließen werde. Jetzt musste sie nur noch die Konten auflösen und mit den restlichen Barmitteln und ihren privaten Ersparnissen den Kredit tilgen. Dann würde sie weitersehen.

Hinata straffte die Schultern. Für die Übergangszeit würde sie sich irgendeinen Job suchen, um dann ein Studium oder eine Berufsausbildung zu beginnen. Bestimmt würde sie eine *weibliche* Betätigung finden, mit der sie sich anfreunden konnte. Blicklos sah sie aus dem Werkstattfenster auf den Hof. Tränen liefen ihr über die Wangen.

Damals, als sie die Werkstatt eingerichtet hatte, war sie so voller Begeisterung gewesen. Sie hatte unerschütterlich an sich, aber auch an die Aufgeschlossenheit ihrer Mitmenschen geglaubt. Sie war felsenfest davon überzeugt gewesen, ihnen beweisen zu können, dass eine Frau ein ebenso guter Mechaniker sein konnte, wie ein Mann. Und sie, Hinata, war Spitze in diesem Beruf. Dran gab es nichts zu rütteln. Aber an männlicher Überheblichkeit und tief verwurzelten Vorurteilen gab es anscheinend gleichfalls nichts zu rütteln.

Sie würde es natürlich ihrer Familie mitteilen müssen. Zuerst Neji und Tenten, dann ihrem Vater. Vielleicht war es auch gut so, dass es jetzt passiert war, da Neji und Tenten ein Baby erwarteten. Es war der richtige Zeitpunkt, sich aus der familiären Bindung zu lösen und auf eigene Füße zu stellen. Erneut rannen die Tränen.

Bevor sie der Mut gänzlich verließ, nahm Hinata ihre Ausfertigung der Verträge, riss sie zweimal durch, steckte sie in einen Umschlag und adressierte ihn an Naruto. Er würde sich seinen Teil denken können. Genau wie auch sie keine Erklärung gebraucht hatte, um Narutos Handeln zu verstehen.

„Was willst du tun?“ Neji war so erschüttert, dass er Hinata nur fassungslos anblicken konnte, als sie ihm und Tenten die Neuigkeit beim Abendessen eröffnete.

„Ich will es nicht tun, ich habe es bereits getan“, berichtete Hinata ihren Bruder. Sie wagte es nicht, ihn dabei anzusehen. Sie tat so, als wäre sie mit dem Essen auf ihrem Teller beschäftigt.

Tenten, die hinter ihr stand, winkte ihrem Mann warnend zu. Auch sie war von Hinatas Entschluss tief betroffen. Aber nach einem Blick in das verzweifelte Gesicht ihrer Schwägerin hatte sie eingesehen, dass im Moment jede Diskussion sinnlos war.

„Es geht ihr alles sehr nahe“, meinte Tenten zu Neji, als sie alleine waren. Hinata hatte sich wieder in die Werkstatt zurückgezogen. Sie wollte ein Inventarverzeichnis anlegen, um die gesamte Einrichtung zum Verkauf anzubieten.

„Das kann man wohl sagen!“ Neji fuhr sich mit der Hand durchs Haar. „Ich verstehe wirklich nicht, weshalb sie so stur ist. Warum hat sie es nicht in aller Ruhe mit uns besprochen? Wir hätten bestimmt einen Weg gefunden.“

„Vielleicht wollte sie die Entscheidung allein fällen.“ Tenten blieb im Gegensatz zu ihrem Mann ganz ruhig.

„Aber diese unglückselige Werkstatt war doch ihr ein und alles!“ Neji war immer noch ganz durcheinander. „Es will mir einfach nicht in den Kopf, wieso sie plötzlich das Handtuch schmeißt!“

„Vielleicht hat sie entdeckt, dass es in ihrem Leben etwas wichtigeres gibt“, versuchte Tenten ihrem Mann auf die Sprünge zu helfen. Sie lebte Neji wirklich über alles, aber was weibliche Gefühlsregungen betraf, besonders die seiner Schwester, war er äußerst schwer von Begriff. Diese Tatsache wurde durch seine folgende Frage nachdrücklich unterstrichen.

„Du meinst, Kiba hat sie dazu gezwungen, die Werkstatt aufzugeben?“ Neji blickte sie verwirrt an. „Natürlich, er hat sich nie richtig damit anfreunden können, aber...“

„Kiba mag vielleicht bei ihrer Entscheidung eine Rolle gespielt haben, der wahre Grund liegt aber woanders.“

Neji schüttelte den Kopf. Was wollte Tenten denn damit sagen? Frauen! Niemand verstand, was in ihnen vorging.

Narutos Besprechung war sehr erfolgreich verlaufen. Er flog noch am selben Abend nach New York, um die Übernahme einer Firma vorzubereiten, in der er schon die Aktienmehrheit besaß. Während sein Jet den Atlantik überquerte, war zu Hause ein Brief für ihn unterwegs. In dem Postsack, der gerade auf das Förderband geworfen wurde, befand sich der Umschlag von Hinata. Der Vertrag, mit dessen Ausarbeitung er sich solche Mühe gegeben hatte und auf den er so stolz gewesen war, war nichtig. Er bestand nur noch aus Fetzen.

*Hinata ist doof... und Naruto auch... Total bescheuert, alle beide... aber ich schreibe den Scheiß hier ja xDDDDDDDD*

*Nebenbei bemerkt: Es wird noch ein langes Kapitel geben, in dem Kiba dann auch zum ersten und einzigen Male in dieser FF auftaucht... und zwei kurze, die erst ein ganzes werden sollten, aber.... Neeeee mehr, verrate ich noch nicht^^*

*LG K-Ryu*

## Kapitel 10: # 10

*Langsam aber sicher geht's gen Ende~*

„Ich verstehe nicht, wo Naruto sich rumtreibt.“ Neji legte den Telefonhörer auf die Gabel. „Es ist jetzt schon das dritte Mal, dass ich angerufen habe, und er sich nicht meldet.“

„Ach, habe ich vergessen, dir das zu sagen? Ich bin heute Morgen zufällig seinem Verwalter beim einkaufen begegnet. Von ihm weiß ich, dass Naruto ganz kurzfristig nach New York musste.“

Der Kugelschreiber, den Hinata gerade in der Hand hielt, begann zu zittern. Hinata biss sich auf die Lippe. Wann würde es endlich aufhören, dass sie bei der bloßen Erwähnung von Narutos Namen die Fassung verlor? Sie versuchte, sich wieder auf ihren Text zu konzentrieren. Sie setzte gerade zwei Verkaufsanzeigen auf. Eine für die Werkstatteinrichtung, die andere für den Oldtimer, den sie so liebevoll restauriert hatte.

„Musst du nicht Kiba vom Flughafen abholen?“ fragte Tenten und blickte auf die Uhr.

„Erst in ein paar Stunden“, antwortete Hinata ohne Begeisterung.

Sie konnte selbst nicht glauben, wie dumm und naiv sie gewesen war. Wie hatte sie sich nur einbilden können, in Kiba verliebt zu sein? Sie runzelte die Stirn. Natürlich würde sie ihm sagen müssen, dass es aus war zwischen ihnen. Wahrscheinlich würde es Kiba nicht allzu sehr treffen. Es hatte ihm schließlich auch nicht das Geringste ausgemacht, nach Kanada zu gehen und sie hier allein zu zurücklassen.

Fertig. Hinata betrachtete ihr Gesicht im Spiegel. Das Make-up war gelungen, und ihre Frisur saß perfekt. Eine Stunde noch, und sie würde Kiba wieder sehen. Sie hatte sich mit ihrem Aussehen Mühe gegeben. Es war selbstverständlich für sie geworden. Sie hatte sich schöngemacht, obwohl sie sich nicht mit dem Mann treffen würde, nach dem sie sich sehnte. Sie liebte einzig und allein Naruto. Daran würde sich nie etwas ändern, nicht bis ans Ende ihrer Tage.

Aber warum quälte sie sich mit diesen Gedanken? Naruto liebte sie nicht. Das war mehr als klar. Er achtete sie auch nicht. Sonst hätte er ihr kein Geld dafür geboten, dass sie sich von ihm fernhielt.

Entschlossen stand Hinata auf. Ihre schlanke Taille und die langen Beine wurden durch die enge Jeans vorteilhaft betont. Die karierte Bluse hatte sie nicht in den Bund gesteckt, sondern lässig geknotet. Hinata wirkte schick und elegant, obwohl sie ihre Freizeitgarderobe trug. Es war kaum zu glauben, dass dies dieselbe Frau war wie das unscheinbare graue Mäuschen, das Kiba vor ein paar Wochen zum Flugplatz gebracht hatte.

Hinata hatte jetzt den Rat fachkundiger Verkäuferinnen nicht mehr nötig. Sie hatte ihren eigenen Stil gefunden und sich daran gewöhnt, dass sich die Männer bewundernd nach ihr umsahen und die Frauen sie anerkennend musterten. Hinata war über sich selbst erstaunt. Sie hatte nicht nur einen blick für das, was ihr stand und ihre Persönlichkeit unterstrich, sondern es machte ihr auch Spaß, sich geschmackvoll zu kleiden. Aber so sehr sie das Aufsehen, das sie erregte, auch genießen konnte, es bot ihr nur Ablenkung, keinen Trost. Der Schmerz der unerfüllten Liebe zu Naruto ließ sich nicht betäuben.

In der Halle, in der die Fluggäste nach der Landung abgefertigt wurden, war nicht besonders viel los. Hinata hatte Kiba schon entdeckt, als dieser sie noch gar nicht gesehen hatte.

Hinata ging nicht gleich auf Kiba zu, sondern beobachtete eine Weile, wie er sich suchend nach ihr umschaute. Wo waren ihre Gefühle für ihn geblieben, die sie noch vor ein paar Wochen für so stark gehalten hatte? Sie waren verschwunden, als hätten sie nie existiert. Sie sah Kiba jetzt mit anderen Augen. Plötzlich fiel ihr auf, was für einen unfertigen Gesichtsausdruck er hatte, und wie abschätzend er die Frauen taxierte. Wieso hatte sie das nicht schon früher bemerkt?

Sie straffte die Schultern und ging auf ihn zu. Kibas entgeisterter Blick sprach Bände. Hinata hätte lachen können. Seine Augen wurden größer und größer, sein Unterkiefer fiel herab: Kiba war offensichtlich beeindruckt.

„Hinata!“

Im Nu war Kiba an ihrer Seite, legte den Arm um sie und küsste sie, nicht ohne sich dabei umzusehen, ob es auch alle beobachteten. Hinata versteifte sich und schnitt ein Gesicht. Kiba benahm sich wie ein Kind, das stolz auf sein neues Spielzeug war.

„Du siehst wirklich bezaubernd aus“, sagte er, als sie das Gesicht abwandte, so dass seine Lippen nur ihre Wange und nicht den Mund trafen.

„Ich brauche gar nicht erst zu fragen, ob du mich vermisst hast.“ Er lächelte selbstzufrieden, als er sie zum Ausgang führte. „Ich sehe dir an, was du dir für eine Mühe gegeben hast, um schön für mich zu sein. Und es ist dir wirklich gelungen, Hinata. Wie gut, werde ich dir später zeigen.“ Sein Lächeln wurde noch breiter.

„Ich muss heute leider noch arbeiten, Kiba“, sagte sie und trat einen Schritt beiseite, als er versuchte, den Arm um ihre Hüften zu legen.

„Arbeiten? Du meinst, an einer Schrottkarre herumbasteln, für die sich keine normale Werkstatt mehr lohnt.“

„Nein, das meine ich nicht.“ Hinata biss sich auf die Lippe. Sie hatte ganz vergessen, wie abschätzig und kränkend Kiba sein konnte. Er machte keinen Hehl daraus, dass er von Hinata als Mechanikerin nichts hielt. Früher hatte sie das verletzt, jetzt ärgerte es sie nur.

„Du hast mir noch nicht erklärt, warum sie dich in Kanada nicht mehr wollten“, entgegnete sie schlagfertig.

Damit schien sie einen wunden Punkt berührt zu haben. Kiba bekam einen roten Kopf und blickte betreten zu Boden.

„Es hat Probleme gegeben. Das soziale Klima stimmte nicht“, antwortete er ausweichend. „Aber ich möchte jetzt nicht über die Firma sprechen, sondern über uns. Ich habe viel über unsere Beziehung nachgedacht, Hinata. Ich habe dich sehr vermisst.“

Hinata presste die Lippen zusammen. Natürlich war sie auf dieses Thema vorbereitet gewesen. Sie hatte gewusst, dass sie Kiba früher oder später die Wahrheit sagen und ihm erklären musste, dass es aus sei zwischen ihnen. Aber Kibas Verhalten verwirrte sie. Entweder sie hatte ihn bisher falsch eingeschätzt, oder er bauschte seine Beziehung zu ihr gerade unwahrscheinlich auf.

Vor seiner Abreise hatte Hinata den Eindruck gehabt, dass Kibas Gefühle für sie erkaltet wären, dass ihm nichts mehr an ihr liegen würde. Jetzt dagegen tat er so, als wäre sie für ihn die einzig wichtige Frau. Was steckte dahinter?

Sie blickte nachdenklich vor sich hin. Plötzlich zuckte sie zusammen. Dort vorne ging Naruto! Kibas Stimme drang nur noch durch einen dichten Nebel zu ihr, seine Gestalt

verschwamm vor ihren Augen. Sie nahm nur noch Naruto wahr und spürte sehnsüchtiges Verlangen und tiefe Hoffnungslosigkeit.

Wie konnte sie diesen Mann nur verabscheuen, weil er sie verletzt und erniedrigt hatte, und trotzdem lieben? Naruto blieb plötzlich stehen und sah in ihre Richtung. Hinatas Herz setzte einen Moment aus. Sie hielt den Atem an, als er sie entdeckte und ihr direkt in die Augen blickte.

Selbst aus der Entfernung erkannte sie, wie sich sein Gesichtsausdruck veränderte. Seine Augen wirkten plötzlich kalt und verschlossen, und sein Mund bekam einen verkniffenen Zug.

Hinatas natürlicher Stolz regte sich. Naruto sollte nie erfahren, wie es in ihr aussah! Entschlossen hakte sie sich bei Kiba ein, schmiegte sich an seinen Arm und lächelte strahlend zu ihm auf.

Kiba reagierte sofort. Besitzergreifend zog er sie noch enger an sich. Warum war das Schicksal nur so grausam? Warum empfand sie diese Geste als abstoßend, während sie ihr vor einigen Wochen als der Himmel auf Erden erschienen wäre?

„Lass uns von hier verschwinden, ich möchte mit dir allein sein“, flüsterte ihr Kiba leidenschaftlich ins Ohr und eilte zum Ausgang. Aus tränenverschleierte Augen konnte Hinata gerade noch mitbekommen, wie Naruto verächtlich lächelte und sich abwandte.

„Hinata, wenn du es mit deiner Werkstatt noch einmal versuchen möchtest, würden Tenten und ich dir wirklich gerne helfen“, bot Neji seiner Schwester am nächsten Tag an. Doch Hinata lächelte nur müde.

„Danke, Neji. Das ist sehr lieb. Aber es ist zu spät. Ich habe die Anzeige für den Verkauf der Einrichtung schon aufgegeben. Sie erscheint morgen in der Zeitung. Wenn alles klappt, ist die Scheune leer, wenn ihr aus dem Urlaub zurückkommt. Wer versorgt eigentlich in deiner Abwesenheit das Vieh?“ wollte sie wissen.

„Das ist alles bestens geregelt. Du brauchst dich um nichts zu kümmern. Meiner Ansicht nach könntest du den Urlaub genauso gut vertragen, wie wir. Möchtest du nicht vielleicht mit Kiba...?“

Hinata schüttelte den Kopf. „Kiba hat im Moment unheimlich viel zu tun. Er kann sich unmöglich freinehmen.“ Das stimmte zwar, aber es gab einen viel wichtigeren Grund, den sie verschwieg. Um nichts in der Welt wollte sie sich in eine Situation bringen, in der sie alleine mit Kiba war.

„Soll ich euch wirklich nicht zum Flughafen bringen?“, fragte sie Neji, um das Thema zu wechseln.

„Nein, wirklich nicht. Tenten hat schon ein Taxi bestellt.“ Neji blickte auf seine Uhr. „Keine zwölf Stunden mehr und wir sind raus aus allem.“

„Mach mich nicht eifersüchtig.“ Hinata ging auf den spielerischen Ton ihres Bruders ein. Sie wollte seine Vorfremde auf den langersehnten Urlaub nicht durch ihre Niedergeschlagenheit verderben.

Kiba hatte sie für heute Abend zum Essen eingeladen. Widerwillig hatte sie zugesagt. Kiba gab sich zwar begeistert über ihren neuen Stil, aber Hinata spürte deutlich, dass es nur ein Lippenbekenntnis war. Gefühlsmäßig fühlte er sich genauso wenig zu ihr hingezogen wie sie sich zu ihm.

„Endlich.“ Tenten kam zu Küchentür herein. „Alles gepackt, und die Koffer gingen sogar zu. Hast du unsere Papiere, Neji? Das Taxi muss gleich kommen.“

„Ja.“ Neji klopfte auf die Brusttasche seines Jacketts. „Ich trage schon einmal die Koffer zur Tür.“

Eine halbe Stunde nachdem Neji und Tenten abgereist waren, ging Hinata nach oben, um sich für ihre Verabredung mit Kiba umzuziehen.

Mit einem traurigen Lächeln nahm sie ihren neuen Hosenanzug aus dem Schrank. Es schien eine Ewigkeit her, seit sie ihn gekauft hatte. Sie war so anders geworden. Von dem bockigen, ungebärdigen Mädchen, das nur mit größten Widerwillen unter Narutos Anleitung einkaufen gegangen war, war nichts mehr übrig geblieben.

Zärtlich strich Hinata über den seidigen Stoff. Narutos Blick, als er sie das erste Mal in dieser weich fallenden Hose gesehen hatte, gehörte zu ihren schönsten Erinnerungen. Freudlos und mechanisch duschte Hinata, zog sich an und beschäftigte sich mit ihrem Make-up. Wenn der Abend doch nur schon vorbei wäre!

Was ihr aus jetziger Sicht unverständlich erschien, waren ihre damaligen Gefühle für Kiba. Was hatte sie nur an ihm finden können? Er verkörperte alles, was sie an einem Mann nicht mochte. Er war unreif, eingebildet, unsensibel und gefühllos. Er konnte Naruto nicht das Wasser reichen.

Solche Vergleiche durfte sie nicht ziehen. Das war zu gefährlich. Sie legte ihre Bürste zurück auf die Ablage. Ihre Hände bebten. Sie griff nach dem Lippenstift.

Gerade hatte sie den Reißverschluss ihrer Hose zugezogen, als sie ein Auto auf den Hof fahren hörte. Sie runzelte die Stirn. Kiba war eine halbe Stunde zu früh dran, aber glücklicherweise war sie schon fertig. Sie ging hinunter um die Tür zu öffnen.

Der Mann, der gerade aus dem Auto stieg war aber nicht Kiba. Es war Naruto.

„Du kommst zu spät“, sagte sie, ohne ihn zu grüßen. „Neji und Tenten sind schon weg.“

„Ich will nicht zu Neji und Tenten, ich will zu dir.“ Naruto ging an ihr vorbei ins Haus. Hinata schloss die Tür und folgte ihm in die Küche, stellte sich aber auf die andere Seite des Tisches. Naruto griff in die Tasche und zog einen ihr nur allzu vertrauten Umschlag hervor.

„Als ich meine Post durchsah, habe ich dies gefunden. Könntest du mir bitte erklären, Hinata, was das soll?“ er legte die Schnipsel fein säuberlich auf die Tischplatte.

„Ich glaube nicht, dass eine Erklärung erforderlich ist.“ Hinata hob den Kopf und sah ihn stolz an. Ihre Stimme bebte vor innerer Anspannung. „Ich kenne deine Absicht, Naruto, aber es wird dir nicht gelingen. Du kannst mich nicht auszahlen. Ich bin nicht käuflich.“

„Aber deine Firma.“

„Ich habe es mir anders überlegt. Ich möchte umschulen.“

„Du hast es dir anders überlegt? Hat nicht jemand anders die Entscheidung für dich getroffen? Kiba vielleicht? Du musst ihn wirklich lieben, Hinata. Für ihn bist du doch nicht mehr als ein Spielzeug.“

Hinata verschlug seine Ungerechtigkeit fast die Sprache. Wie konnte er es nur wagen, Kiba zu beleidigen, wenn er selbst keinen Deut besser war? „Zu solch einer Behauptung hast du nicht das geringste Recht“, sagte sie aufgebracht.

„Nicht das geringste Recht?“ fragte er mit gepresster Stimme und kam um den Tisch. Ehe sich Hinata versah, hatte er sie bei den Oberarmen gefasst. Seine Finger gruben sich schmerzhaft in ihre Haut, als er sie schüttelte. „Hinata...“

„Fass mich nicht an!“ Hinata schrie fast, solche Angst hatte sie, sich zu verraten. Seine Nähe ließ sie schwach werden. Die Beine schienen sie nicht mehr tragen zu wollen, und ihr schwindelte. Das Verlangen nach seinen Berührungen wuchs ins Unermessliche. Sie bebte. Am liebsten hätte sie sich Naruto in die Arme geworfen, seine Wärme gespürt, ihn geküsst und gestreichelt.

Doch ihr verstand sagte ihr, dass sie verrückt sei, sie in ihr eigenes Unglück renne. Sie

musste weg von Naruto, weg aus seiner gefährlichen Nähe, denn er liebte sie nicht.

„Ich soll dich nicht anfassen?“ Naruto lachte kurz und hart. „Es ist gar nicht lange her, da hast du ganz anders geklungen!“

Diese Worte ernüchterten Hinata. Stockstief stand sie da und sah ihn mit großen Augen an. Sie fühlte sich unerträglich gedemütigt. „Wie kannst du es nur wagen, mir das vorzuhalten?!“

„Warum? Ganz einfach.“ Seine Stimme klang dunkel und zärtlich, seine Augen schienen sie zu hypnotisieren. Hinata war wie gelähmt. Sie wehrte sich nicht, als er seine Hände zärtlich von ihren Armen über die Schultern und den Hals zu ihrem Gesicht gleiten ließ. Er umschloss es fest und beugte sich über sie. Wie von selbst fanden seine Lippen ihren Mund.

Jetzt war alles zu spät und Gegenwehr völlig unmöglich. Anstatt sich Naruto zu entziehen, bog Hinata sich ihm entgegen und gab dem Druck seines Kusses nach. Hingebungsvoll öffnete sie die Lippen und schmiegte sich an seine Brust.

Sie wollte Naruto. Sie brauchte ihn wie die Luft zum Atmen. Sie liebte diesen Mann und konnte ohne ihn nicht leben. Sie wünschte, er würde sie auf den Armen in ihr Zimmer tragen, sie aufs Bett legen, ihr sagen, dass er sie liebte und es ihr leidenschaftlich beweisen.

Aber Naruto liebte sie nicht. Das hatte er ihr mit aller Brutalität klar gemacht. Ernüchtert stieß sie ihn von sich, verzweifelt bemüht, das Schluchzen, das ihr in der Kehle saß, zu unterdrücken.

„Das war knapp“, sagte Naruto spöttisch, als beide den Kopf hoben, weil ein Auto auf den Hof fuhr. „Aber eines sage ich dir, Hinata...“

„Nein, Naruto, nein.“ Hinata hielt sich die Ohren zu wie ein kleines Kind, das nicht hören wollte. Ihre Stimme klang gequält. „Ich möchte nichts hören von dem, was du mir zu sagen hast. Absolut nichts.“

Bevor Naruto noch antworten konnte, hatte sie schon die Küchentür aufgerissen und stürmte hinaus.

„Was macht der denn hier?“ Kiba hielt Hinata die Autotür auf und runzelte die Stirn, als er Naruto im Hauseingang erblickte.

„Er wollte Neji sprechen.“ Die Lüge kam Hinata glatt über die Lippen.

Hinata hatte keinerlei Skrupel, Naruto allein auf der Farm zurückzulassen. Er gehörte schließlich fast zur Familie und kannte sich aus. Er wusste auch, wo der Ersatzschlüssel lag, und würde hinter sich abschließen, wenn er ging. Glücklicherweise hatte sie die Geistesgegenwart besessen, sich ihre Handtasche zu schnappen, bevor sie aus dem Haus rannte. So hatte sie auch einen Schlüssel und kam heute Nacht nicht in Schwierigkeiten.

„Ich freue mich auf diesen Abend“, sagte Kiba bedeutungsvoll, als sie auf die Hauptstraße bogen, und lächelte sie zärtlich an. Hinata senkte den Kopf.

„Du bedeutest mir sehr viel, Hinata.“ Er griff nach ihrer Hand und drückte sie. Hinata spürte nur, dass Kiba unangenehm feuchte Finger hatte. „Unglaublich viel sogar“, wiederholte er mit einem Unterton in der Stimme, der verliebt und sexy klingen sollte, den Hinata aber abstoßend und schmalzig fand.

Energisch entzog sie ihm ihre Hand und blickte aus dem Fenster. Sie hätte ihn jetzt fragen sollen, warum er dann ohne die geringste Skrupel nach Kanada gegangen war und vor seiner Abreise ständig an ihr herumgenörgelt hatte. Aber sie unterließ es. Sie wollte keinen Streit. Eine ironische Bemerkung konnte sie sich jedoch nicht verkneifen.

„Mit anderen Worten, in eurem kanadischen Büro hast du keine Frau getroffen, die du

attraktiv und aufregend genug gefunden hättest.“

Kiba zielte wirklich darauf ab, sie zu beeindrucken. Erstaunt stellte Hinata fest, dass er vor einem der teuersten Restaurants im ganzen Umkreis hielt. Als sie das Lokal jedoch betreten hatten, merkte sie, dass es mit seiner Großzügigkeit doch nicht so weit her war. Kiba war schon immer äußerst sparsam, um nicht zu sagen geizig gewesen. Daran hatte Kanada anscheinend auch nichts ändern können.

Wie sich nämlich herausstellte, hatte Kiba sie nicht zu einem romantischen Dinner zu zwei eingeladen, sondern zu der Geburtstagsfeier seines Chefs, der fünfzig wurde und etliche seiner Mitarbeiter eingeladen hatte.

„Der Boss gibt groß einen aus“, flüsterte Kiba Hinata ins Ohr. Besitzergreifend legte er ihr den Arm um die Taille und mischte sich mit ihr unter die versammelten Kollegen. Hinata kam sich lediglich wie eine Zuschauerin vor. Sie war innerlich nicht beteiligt. Noch vor einem Monat hätte sie sich am Ziel ihrer Wünsche gewöhnt: Kibas Kollegen starrten sie ungläubig an. Endlich erkannten sie, dass sie, Hinata durchaus eine Frau war, um die man Kiba beneiden konnte. Die bewundernden Blicke bedeuteten ihr nichts. Und an Kiba lag ihr nicht das Geringste.

Hanabi musterte Hinata ausgesprochen feindselig. Krampfhaft hielt sie sich an ihrem ältlichen und übergewichtigen Begleiter fest, da sie auf ihren hohen Absätzen kaum laufen konnte. Hinata wandte den Blick schnell wieder ab.

Hinata hatte Kibas Boss schon auf der letzten Weihnachtsfeier gesehen. Jetzt machte Kiba die beiden offiziell miteinander bekannt.

„Sie sind also Kibas Freundin? Ich kann ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich freue, Sie kennen zu lernen.“ Der Chef nickte ihr ausgesprochen wohlwollend zu. Kiba dagegen bedachte er nur mit einem kurzen, beinahe unfreundlichen Blick. „Kiba hat uns schon verraten, dass bald die Hochzeitsglocken läuten werden.“

Hinata bemühte sich, ihre Überraschung hinter einem unverbindlichen Lächeln zu verbergen. Glücklicherweise erschien der Ober, um sie zu den Plätzen zu bringen.

„Kiba, was sollte denn die Anspielung mit den Hochzeitsglocken?“ fragte Hinata auf dem Weg zum Tisch.

„Nicht jetzt“, zischte er nur. „Hallo Kankuro“, wandte er sich dann sofort an den Mann, der in Hörweite stand und sie interessiert beobachtete.

„Hallo Kiba. Das war aber ein kurzer Aufenthalt im fernen Kanada. Aber ich kann dich verstehen. Bei einer so hübschen Verlobten jenseits des Ozeans hätte es mich auch keine zehn Pferde in Kanada halten können.“

„Verlobte?“ wiederholte Hinata, als sie wieder ungestört waren. „Kiba, was wird hier gespielt? Wir sind nicht verlobt und...“

„Ich erklär es dir später. Jetzt seine in liebes Mädchen und benimm dich.“

Hinata machte einen tiefen Atemzug, um sich zu beruhigen. Wie konnte er es nur wagen, in einem derartigen Ton mit ihr zu reden?

„Kiba“, begann sie, aber er schüttelte nur den Kopf. Da sich die Gesellschaft jetzt setzte, fragte Hinata nicht weiter. Es war nicht die passende Gelegenheit für eine Aussprache. Aber sobald sie mit Kiba alleine war, würde sie ihn zur Rede stellen. Sie war nicht seine Verlobte und würde es auch nie werden. Ganz im Gegenteil. Sie würde ihm den Laufpass geben.

Das mehrgängige Essen schien überhaupt kein Ende zu nehmen. Besorgt beobachtete Hinata, dass Kiba viel zu viel trank. Kleine Schweißperlen standen auf seiner Oberlippen und sein Gesicht war stark gerötet. Er wirkte ungesund und aufgedunsen. Plötzlich konnte sie sich vorstellen, wie er in zwanzig Jahren aussehen würde. Wie

hatte sie ihn nur jemals attraktiv finden können? Sie stand auf.

„Wohin willst du?“ fragte Kiba.

„Zu den Damen“, antwortete Hinata ruhig.

Als sie die Tür zum Vorraum öffnete, sah sie zu ihrem Schrecken Hanabi an einem der Waschbecken stehen. Auch sie hatte dem Alkohol reichlich zugesprochen, was Hinata schon bei Tisch aufgefallen war.

„Die brave Hinata glaubt also, sie hätte ihre Schäfchen im Trockenen!“ Hanabi schenkte Hinata ein falsches Lächeln. „Du glaubst bestimmt, Kiba sei deinetwegen früher zurückgekommen. Aber du täuscht dich.“ Sie schraubte ihren Lippenstift zu.

„Der wahre Grund liegt woanders. Unser lieber Kiba, *dein* Kiba ist nämlich zurückgeschickt worden. Und weißt du, warum? Weil er eine Affäre mit der Ehefrau unseres kanadischen Geschäftspartners angefangen hat. Das macht natürlich keinen guten Eindruck. Selbstverständlich leugnen die beiden alles: Die Frau behauptet, das ganze sei eine Unterstellung ihres Ehemannes, und Kiba behauptet, die einzige Frau in seinem Leben ist ein süßes kleines Mädchen, das sich vor Sehnsucht nach ihm verzehren würde.“ Hanabi steckte den Lippenstift in ihre Abendtasche.

„Er will dich gar nicht heiraten. Aber er weiß, wenn er nicht sofort eine Ehefrau aus dem Hut zaubert, ist er seinen Job los. Na, verschlägt es dir die Sprache?“ fragte Hanabi zynisch, als Hinata immer noch nichts sagte.

„Wenn du mir nicht glaubst, frag doch Kiba. Aber ich warne dich: Er nimmt es mit der Wahrheit nicht so genau. Mit der Treue übrigens auch nicht, denn er hat eine ausgesprochene Schwäche für das weibliche Geschlecht. Die Geschichte mit der Kanadierin war nicht sein erstes amouröses Abenteuer. Kiba steht auf Frauen, die älter und verheiratet sind. Die sind so dankbar. Außerdem wird man sie leichter wieder los, wenn einem die Beziehung nicht mehr den richtigen Kick gibt.“

„oje, habe ich dich jetzt schockiert?“ fragte Hanabi und schnitt ein Gesicht. „Aber du musst doch wirklich etwas geahnt haben! Vor seiner Reise nach Kanada war Kiba schließlich nur weniger als mäßig an dir interessiert, und jetzt kommt er plötzlich viel zu früh und als dein glühender Verehrer zurück. Wie erklärst du dir denn das? Oder ist es dir einfach egal? Du warst dir ja zu fein dafür, Kiba richtig zu lieben. Das hat er mir nämlich in der Nacht erzählt, in der wir... Oh, entschuldige, habe ich jetzt ein Geheimnis verraten?“

Hinata ließ Hanabi einfach stehen und ging ins Foyer. An der Rezeption bat sie um einen Stift und ein Blatt Papier. Kurz und bündig teilte sie Kiba mit, dass ihre Beziehung zu Ende sein und sie nicht wünschte, ihn jemals wieder zu sehen oder auch nur zu sprechen. Dann ließ sie sich ein Taxi kommen.

Mit geschlossenen Augen lehnte sie sich in ihrem Sitz zurück. Eigenartig, sie war überhaupt nicht enttäuscht. Sie fühlte sich erleichtert. Erleichtert und frei. Kibas Affären berührten sie nicht. Sie war nur froh, nicht mit Kiba geschlafen zu haben. Sie hatte noch einmal Glück gehabt.

Sie bat den Taxifahrer, sie am Vordereingang der Farm abzusetzen, der normalerweise kaum benutzt wurde, damit er nicht auf den Hof fahren und wenden musste.

Hinata blieb noch einen Moment in der frischen Nachtluft stehen. Ein Abschnitt ihres Lebens, zu dem auch Kiba gehört hatte, war vorüber. Sie konnte an diese Zeit ohne Schmerz und Groll denken. Was würde jetzt kommen?

Sie wusste nur eins: Auf Naruto und ihre unglückliche Liebe zu ihm würde sie zu keiner Zeit mit einer derartigen Gelassenheit zurückblicken können.

*So~ Kiba kam, sah, und wurde abgeschossen xD ich hoffe, ihr verzeiht mir, dass Hinata sich nicht von Hanabi hat provozieren lassen^^ô Es gibt auch gute Gründe dafür:*

*1. Kiba war ihr sowieso egal*

*2. Hinata lässt sich nicht provozieren!*

*3. So fies wollte sie(ich) nicht zu Kiba sein, und ihm eine Blamage, durch eine gewaltige Szene ihrerseits, vor der gesamten Belegschaft seiner Firma, zuzumuten^^*

*4. Ich kann so was einfach nicht schreiben x33333333333*

*Noch zwei kurze Kapitel... dann ist es geschafft... und ich kann mich IoD, Himmelsleiter und „Lawyer in Love“ widmen^^*

*HEAGDL, K-Ryu~~~*

## Kapitel 11: # 11

Hi! xD

*Nun... ich gebe zu, den Leuten aus dem Zirkel habe ich wohl Angst gemacht... Ich weiß nicht, was ihr alle gedacht habt, was passiert ist, aber ich würd's gerne wissen^^ Es war wohl ein bisschen doof von mir, das ganze so aus dem Kontext zu schneiden^^ Egal, viel Spaß beim vorletzten Kapitel von How to be a woman!*

Naruto stellte gerade die Dusche ab, als er ein Auto vor dem Haus hörte. Schnell griff er nach dem Handtuch und lief die Treppe hinunter. Er kam im selben Moment zur Tür, als Hinata sie öffnete.

„Naruto!“ flüsterte Hinata ungläubig. Sie wollte fragen, was er hier mache, warum er hier und nicht bei sich geduscht hatte. Aber sie konnte ihn nur sprachlos anblicken. Auf seiner Haut glänzten noch Wassertropfen, die Haare hingen ihm feucht ins Gesicht, und er war nur mit einem Handtuch bekleidet, das er sich um die Hüften gewickelt hatte.

Sie schluckte, brachte aber keinen Ton hervor. Sie liebte ihn so sehr. Allein sein Anblick weckte den Wunsch in ihr, sich ihm in die Arme zu werfen. Sie wollte gestreichelt und getröstet werden. Sie wollte von Naruto geliebt werden, wusste aber, dass sie sich etwas Unmögliches wünschte. Er würde stets nur ein Traum bleiben. Ihr Leben war vorbei, ehe es richtig angefangen hatte. Aus und vorbei. Hinata weinte.

Es waren keine verstohlenen Tränen, die sie leicht mit dem Handrücken hätte wegwischen können. Es war ein mächtiger Tränenstrom. Hinata schluchzte laut und herzerreißend. Sie bebte am ganzen Körper, und sie konnte nichts dagegen tun.

„Was ist passiert? Was hast du? Was hat er getan? Wo ist er überhaupt?“ Narutos Stimme klang zunehmend aggressiv, und zumindest einer von Hinatas Wünschen erfüllte sich: Naruto nahm sie in den Arm. Zwar nicht zärtlich und liebevoll, aber immerhin konnte sie den Kopf an seine Schulter legen. Er wiederholte seine Frage noch einmal. „Was, in aller Welt, hat er dir angetan, und wo ist er?!“

„Im Restaurant, beim Essen“, sagte Hinata unter Schluchzen. „ich habe ihn sitzengelassen. Er hätte nicht mehr fahren können. Er ist betrunken.“ Naruto umarmte sie fester.

„Er hat überall erzählt, wir seien verlobt und würden bald heiraten. Aber das stimmt gar nicht. Er will mich überhaupt nicht heiraten. Er hat es nur gesagt, weil er ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau hatte. Er wollte mich nur benutzen um seinen Job zu retten. Er liebt mich nicht.“

Hinatas Hysterie verebbte. Sie weinte jetzt leiser, aus echtem Kummer und aus Trauer. Warum nur benahm sich Naruto wie ein Bruder und nicht wie ein Liebhaber? Ihr war plötzlich schwindelig.

Sie spürte Narutos Wärme, fühlte seine glatte Haut an ihrer Wange und atmete tief den Duft seines frisch geduschten Körpers ein. Sie reagierte auf ihn heftiger, als auf Alkohol, konnte nicht mehr klar denken und ihre Umgebung nicht mehr deutlich wahrnehmen. Sie fühlte sich benommen und glücklich. Dabei wollte sie nichts weiter, als in Narutos Armen zu bleiben. Für immer. Für eine ganze Ewigkeit und länger.

Naruto wollte das wohl nicht. Mit einer Hand schob er sie von sich, mit der anderen öffnete er die Wohnzimmertür.

„Alles, was du brauchst, ist eine Tasse Tee und etwas Zeit. Du wirst sehen, dann beruhigst du dich wieder.“

Naruto sollte endlich aufhören, sie zu bemuttern! Plötzlich reichte es Hinata. Was sie brauchte war nicht eine Tasse Tee, sondern etwas ganz anderes. Sie schwankte. Sofort nahm Naruto sie wieder in die Arme. „Hinata, du stehst unter Schock. Du brauchst...“ „Alles, was ich brauche bist du, Naruto“, hörte sich Hinata zu ihrem eigenen Erstaunen sagen. „Ich brauche dich so sehr.“

Das kam von all den Büchern, die Naruto ihr zum Lesen gegeben hatte! Früher hatte sie nie gewusst, wie sie einen Mann betören konnte. Jetzt war sie aufgeklärt und setzte ihr Wissen ein.

Langsam streckte sie die Hand aus und berührte Narutos nackten Oberarm. In zärtlichen Kreisen ließ sie die Fingerkuppen ganz sanft auf und ab gleiten. Die Geste war liebevoll und aufreizend zugleich, das hatte sie gelesen. Ob Naruto darauf reagieren würde?

Er tat es. Die Autoren des Buches scheinen gewusst zu haben, wovon sie schrieben. Hinata triumphierte, als Naruto leise stöhnte.

„Hinata, ich weiß, Kiba hat dir wehgetan, und du...“

„Mir ist so kalt, Naruto.“ Hinata ließ sich auf nichts ein. „Ich friere, bitte wärme mich.“

„Was du brauchst ist ein heißes Bad. Und dann ab ins Bett. Morgen früh sieht die Welt schon wieder ganz anders aus, glaub es mir.“

„Mm...“ Hinata schmiegte sich enger an ihn. „Aber du musst mir helfen, Naruto. Mir ist so kalt.“

Sie spürte, wie er immer heftiger und schneller atmete und sie noch fester in die Arme schloss.

„Du weißt nicht, was du tust und sagst, Hinata, was du mir anbietest...“

Hinata hob den Kopf und sah ihn an. Sie öffnete die Lippen und befeuchtete sie mit der Zungenspitze.

„Was biete ich dir an, Naruto? Sag es mir, *zeig* es mir.“ Sie legte den Kopf zurück.

Sie hatte auf der Feier drei Glas Wein getrunken. Konnte das der Grund für ihr ungewöhnliches, um nicht zu sagen ungehöriges Verhalten sein? Es interessierte sie nicht. Aufreizend langsam – auch dieser Trick stammte aus dem Buch – ließ sie den Blick von Narutos Augen zu seinem Mund gleiten.

Es klappte. Sie sah wie seine Gesichtsmuskeln sich spannten. Einen Moment lang glaubte sie, er würde sie von sich stoßen. Doch dann riss er sie mit einem unterdrückten Stöhnen an sich. Eine Hand in ihrem Nacken, die andere an ihrer Hüfte, hielt er sie fest an seinem Körper gefangen.

„Fühl, was du mir antust, Hinata. Fühl, wie sehr ich dich begehre.“

Hinata wich ihm nicht aus. Ganz im Gegenteil. Sie legte ihm die Arme um den Nacken und erwiderte hingebungsvoll seine Küsse. Sie öffnete sich seiner Zunge und gab sinnliche, stöhnende Laute von sich, als seine Lippen fordernder und seine Hände besitzergreifender wurden.

Sie stieß einen kleinen Schrei aus, als er ihre Brust umfasste und sein Daumen ihre harte Knospe berührte.

„Naruto!“

Ungeduldig griff Hinata nach dem Badetuch um seine Hüften. Aber Naruto war schneller. Er packte ihre Handgelenke und hielt sie hinter ihrem Rücken fest. Seine Küsse wurden noch tiefer, und Hinatas Herz begann zu rasen.

„Was möchtest du, Hinata?“, fragte er mit vor Leidenschaft heiserer Stimme. „Und wen möchtest du? Möchtest du wirklich mich, wirklich *mich*?“

„Ja, Naruto, dich. Nur dich allein.“ Sie bedeckte seinen Hals und seine Schulter mit kleinen Küssen. Um sie herum begann sich alles zu drehen. Sie war verrückt vor Verlangen. „Ich will mit dir ins Bett, Naruto. Bitte, bitte. Ich möchte es so gern.“

„Und ich erst!“ Er hob sie hoch, trug sie aber nicht die Treppe hinauf, sondern zur Haustür.

„Naruto!“ Hinata hatte plötzlich Angst, dass er es nicht ernst meinte, dass er sie absetzen und gehen würde, sie einfach allein lassen würde, wie er es das letzte Mal getan hatte.

„Wo willst du hin?“ fragte sie und schluckte mühsam.

„Zu mir nach Hause. Ich möchte dich in meinem, Bett.“

Als sie den Ausdruck seiner Augen sah, bebte sie. Aber nicht mehr vor Angst.

Die kurze Fahrt zu Narutos Haus nahm sie kaum wahr. Sie dachte nur daran, dass es sich glücklicherweise um einen Privatweg handelte – Naruto war schließlich nur mit einem Handtuch bedeckt.

Narutos Haus war Hinata schon seit Kindesbeinen an vertraut, auch sein Schlafzimmer kannte sie. Als Naruto sie jedoch durch die Halle zur Treppe trug, fühlte sie sich wie in einem Märchenschloss. Ihre Liebe zu Naruto ließ sie alles mit anderen Augen sehen.

Am Fuß der Treppe setzte Naruto sie ab. Er umschloss ihr Gesicht mit beiden Händen und küsste sie. Erst sanft und zärtlich, dann immer leidenschaftlicher und heftiger, bis sie sich ganz eng an ihn schmiegte und verlangend seinen Namen flüsterte.

Wessen Hände waren es, die Jacke und Top von ihren Schultern streiften? Hinata konnte es nicht sagen. Sie wusste nur, dass es Narutos Hände waren, die ihre Brüste umfassten und streichelten. Sie war verrückt nach seinen Zärtlichkeiten.

Auf halber Treppe kniete sich Naruto vor sie hin, um sie mit den Lippen zu liebkosen. Erst küsste er die eine Knospe, dann die andere. Dann glitt sein Mund langsam, ganz langsam tiefer, bis zu ihrem Hosenbund. Mit geschicktem Griff öffnete er den Reißverschluss, und mit einem sinnlichen Rascheln glitt ihr der seidige Stoff über die Schenkel und fiel zu Boden. Sanft erforschte Narutos Zunge ihren Nabel.

Hilflos umklammerte Hinata Narutos Schultern. Sollte sie ihn bitten, aufzuhören, oder weiterzumachen?

Sie wusste, wie sehr sie Naruto liebte, wie sehr sie ihn wollte, und spürte, wie erregt er war. Trotzdem war sie verunsichert, als Naruto mit gepresster Stimme sagte: „Hinata, wenn wir nicht bald im Bett sind, muss ich dich hier lieben, hier auf der Treppe.“

„Hier?“ wiederholte Hinata ungläubig und offenbarte damit ihre ganze Naivität. „Aber das geht doch nicht.“

„Und ob!“ Naruto blickte mit einem jugendhaften Lächeln zu ihr auf. Sein Gesicht war erhitzt und gerötet. „Ich zeige es dir ein andermal. Jetzt möchte ich mit dir ins Bett. Ich möchte dich genießen und mir Zeit lassen.“

Als Hinata plötzlich einen kleinen Schrei ausstieß, sah er sie fragend an. Ihre Augen waren ganz groß und dunkel geworden. Jetzt entdeckte er auch den Grund dafür. Das Handtuch war ihm von den Hüften gerutscht und Hinata betrachtete seinen nackten Körper. Mit männlichem Stolz genoss er ihre Bewunderung.

„wann hast du es abgemacht?“ fragte Hinata, plötzlich sichtlich verlegen.

„Du warst es“, berichtete er sie sanft. „Doch“, bekräftigte er, als sie ungläubig den Kopf schüttelte. „Du hast es selbst gemacht, als ich dich hier geküsst habe.“ Sanft zeichnete er mit den Fingern die Kontur ihres Slips nach.

Hinata schauderte vor Wonne. „Naruto...“ begann sie. Sie wollte ihm sagen, dass sie

aufhören sollten, dass es nicht richtig war, was sie hier taten. Denn Naruto liebte sie nicht. Aber all das hatte sie plötzlich vergessen. Ihre Hand hatte versehentlich seine Schenkel berührt, seine glatte straffe Haut gespürt. Ihr Verstand wurde von heftigem Verlangen zum Schweigen gebracht. Ihre Worte wären verlogen gewesen. Sie sah Naruto in die Augen, ließ den Blick über seinen Körper gleiten und öffnete dann weit die Arme.

Auch der Slip blieb auf der Treppe liegen. Als Naruto Hinata in sein Bett hob, war sie nackt. Er küsste sie überall, streichelte sie lustvoll und leidenschaftlich. Als er schließlich mit sanftem Druck ihre Schenkel öffnete, bog sie sich ihm entgegen.

Diese Situation war in ihrem Ratgeber über die Kunst des Flirtens nicht besprochen worden. Aber Hinata benötigte auch keine Tipps mehr. Sie wusste instinktiv, wie sie Naruto und sich die größten Freuden schenken konnte.

Mit der Erfahrung des letzten Mals konnte Hinata die Liebe mit Naruto noch tiefer und bewusster erleben. Sie spürte ihn intensiver und konnte ihre eigenen Gefühle besser genießen. Ermattet und glücklich sank sie in ihre Kissen zurück.

„Kiba...“ begann sie, als sie sich müde in Narutos Arme kuschelte. Sie wollte ihm unbedingt noch erklären, dass sie schon längst erkannt hatte, dass ihre Gefühle für Kiba nur Einbildung gewesen waren, dass sie ihn nicht liebte und nie geliebt hatte. Aber Hinata war zu erschöpft. Noch ehe sie ein einziges weiteres Wort geäußert hatte, fielen ihr die Augen zu. Ihr Atem wurde langsamer und flacher. Sie war eingeschlafen.

Naruto dagegen war plötzlich hellwach. *Kiba!* Sie hatte *ihn* Kiba genannt!

Blicklos starrte er in die Dunkelheit. Hinata lag glücklich und zufrieden an seiner Schulter. Er musste mit der größten Niederlage seines Lebens fertig werden. Die Frau, die er liebte, hatte in seinen Armen den Namen eines anderen gerufen. Den Namen des Mannes, dem ihr Herz gehörte. Kiba.

*Oh, ich bin fies,... ich weiß...*

## Epilog: # 12

*Okay... hasst mich dafür aber... ich bin eine unverbesserliche Romantikerin, und der kommende Teil trieft nur so vor Schnulz.... Sagt nachher nicht, ich hätte euch nicht gewarnt!^^*

Hinata wachte jäh auf. Verwirrt blickte sie um sich, bis ihr wieder einfiel, wo sie war. Die Erinnerung kehrte zurück. Hinata fröstelte. Der Platz neben ihr war leer. Naruto hatte sie zum zweiten Mal allein im Bett zurückgelassen. Diesmal sogar in seinem eigenen. Sie drängte die Tränen zurück und stand auf. Durch die angelehnte Schlafzimmertür fiel ein heller Schein.

Im Erdgeschoss brannte Licht, und Hinata ging die Treppe hinunter. Aus Narutos Arbeitszimmer drangen Computergeräusche. Sie runzelte die Stirn und trat ein. Dass sie nackt war, hatte sie ganz vergessen.

In Jeans und T-Shirt saß Naruto an seinem Schreibtisch. Immer noch stirnrunzelnd stellte sie sich hinter ihn und blickte auf den Monitor.

„Naruto“, fragte sie mit unsicherer Stimme, „was machst du hier?“

„Arbeiten.“

„Arbeiten?“

Hinata war plötzlich unsagbar wütend. Ihre Verzweiflung, die sie bisher erfolgreich unterdrückt hatte, verschaffte sich mit Gewalt Luft.

„Was stimmt nicht mit mir? Was mache ich falsch?“ wollte sie mit schwankender Stimme wissen. „Was ist der Grund, dass mich kein Mann liebevoll behandeln kann? Erst Kiba, jetzt du. Ich habe mir nur eingebildet, ihn zu lieben, dass weiß ich jetzt. Ich bin richtig glücklich, dass er mich nie gewollt hat. Aber du! Wie konntest du nur?“ Die Tränen liefen ihr jetzt in dicken Tropfen über die Wangen. „Ich liebe dich, Naruto, obwohl du mich nicht magst.“

Hinata schluchzte. „Du wolltest mir sogar mit Geld den Mund stopfen! Niemand sollte je erfahren, dass du dich mit mir eingelassen hattest. Das hättest du dir sparen können. Nie hätte ich darüber gesprochen. Mit niemandem! Wahrscheinlich hast du gedacht, dass ich mir Hoffnungen auf dich mache, nur weil du mit mir ins Bett gegangen bist. Aber so naiv bin ich auch wieder nicht! Wahrscheinlich arbeitest du jetzt auch deshalb! Damit ich denke, dass... damit nicht der Eindruck entsteht...“ Hinata hatte sich in ihrer Aufregung verhaspelt.

Noch ehe sie den Faden wieder gefunden hatte, war Naruto von seinem Stuhl aufgesprungen und kam auf sie zu. Sein Gesicht war starr und weiß wie eine Maske. Hinata bekam Angst. Sie schluckte mühsam und protestierte, als er sie an den Armen festhielt.

„Was meinst du damit, dass du mich liebst?“ Seine Stimme klang heiser.

„Was meinst du denn, was ich meine?!“ fragte Hinata aufgebracht. „Wahrscheinlich willst du es ja nicht hören, aber es ist die Wahrheit! Es tut mir schrecklich Leid, Naruto, aber ich liebe dich!“

„Es tut dir leid? O Hinata...“ Naruto schüttelte den Kopf und atmete tief durch.

„Komm!“

Hinata verstand zwar sein Verhalten nicht, folgte ihm aber aus dem Arbeitszimmer zur Treppe. Er ging so schnell, dass sie kaum mitkam. Nach ein paar Stufen hielt er an, um auf sie zu warten. Er sah sie an. „O Hinata, Hinata“, flüsterte er nur.

Sie warf sich in seine Arme. Er küsste sie leidenschaftlich und verlangend, als hätten sie sich ewig nicht mehr gesehen, nicht mehr berührt. Dazwischen sagte er ihr, dass er sie liebe, schon seit jeher geliebt hatte und immer lieben würde.

Hinata war das ein Rätsel. Wie hatte er sie so behandeln können, wenn er sie schon die ganze Zeit geliebt hatte? Aber jetzt war nicht die Zeit um solche Fragen zu klären. Im Moment wollte sie nichts anderes, als Narutos und seinen Zärtlichkeiten, seine Leidenschaft. Sie schloss die Augen und überließ sich seinen Händen.

„Oh!“ Hinata hielt sich an Narutos Schultern fest und rang nach Atem. „Du hast Recht. Wir brauchen kein Bett, nur die Treppe.“

„Ich kann dich überall lieben, Hinata. Auf der Treppe, dem Tisch, dem Fußboden – wo immer du willst.“

Nachdem sich die beiden wieder beruhigt hatten, hob Naruto Hinata hoch und trug sie in sein Bett. „sag nie, nie wieder, dass ich dich nicht liebe“, flüsterte er ihr ins Ohr, als er sie an sich zog und zärtlich streichelte.

„Aber ich habe wirklich geglaubt, du würdest mich nicht mögen. Du hast gesagt...“ Hinata kam nicht weiter, denn Naruto verschloss ihre Lippen mit einem Kuss.

„Ich liebe dich seit dem Tag, als ich alt genug war, um zu wissen, was Liebe bedeutet“, gestand er leise. „Du warst damals... noch nicht... reif genug, das zu verstehen. Ich habe mich gehasst dafür, dass ich dich so sehr liebte. Und manchmal habe ich auch dich dafür gehasst.“

Hinata richtete sich kerzengerade auf und blickte ihn empört an. „Du hast mich also geliebt, ohne es mir mit dem kleinsten Wort oder der geringsten Geste anzudeuten? Du hast so getan, als wäre ich dir egal, als wolltest du mich nicht! Du hast mich glauben lassen, du wolltest mich auszahlen, du wolltest nichts mehr mit mir zu tun haben! Deshalb bist du mit dem Vertrag gekommen! Du wolltest...“

Als sie eine Pause machte, um Luft zu schöpfen, nahm Naruto die Gelegenheit wahr, ihren Redefluss zu unterbrechen. „Hinata, nun aber mal langsam, eins nach dem andern. Als ich gemerkt habe, wie es um meine Gefühle für dich steht, warst du von... deiner Persönlichkeitsentwicklung noch nicht reif genug...“

Er streichelte ihr zärtlich die Wange. „Natürlich hätte ich dich bestimmt überreden können, die Ehe oder eine andere Beziehung mit mir einzugehen. Aber das wollte ich nicht. Es wäre ein Verbrechen an dir gewesen und hätte meine Liebe zu dir beschmutzt. Ich wollte, dass deine Gefühle dir den Weg zu mir zeigen. Ich habe geschwiegen, weil ich dich so sehr liebe, weil ich dich zu nichts zwingen wollte.“

Naruto beugte sich vor. „Hinata, das ist doch kein Grund zum weinen!“ Er küsste ihr eine Träne aus dem Augenwinkel.

„O Naruto, ich bin die ganzen Jahre mit Scheuklappen herumgelaufen! Ich habe einfach nicht erkannt, warum du dich so verhalten hast. Für mich warst du einfach kalt und arrogant. Es schien dir überhaupt nichts auszumachen, wenn ich...“ Hinata biss sich auf die Lippe.

„Wenn du was, Hinata? Erzähl weiter. Oder soll ich raten? Wenn du mich behandelt hast, als könntest du mich nicht ausstehen?“

Sie nickte. „Hast du dich deshalb angeboten, mir Nachhilfeunterricht zu geben? Hast du mir geholfen, eine richtige Frau zu werden, nur um mir eine Lektion zu erteilen?“ fragte sie zaghaft.

„Nein, Hinata, nein. Und da wir schon mal beim Thema sind: Ich hab dir nicht geholfen, eine Frau zu werden, du warst schon eine. Du warst schon eine wunderbare Frau. Die Frau, die ich liebe.“ Er blickte sie ernst an. „Und wenn andere Männer weder die Intelligenz noch das Gespür haben, dein wahres Wesen zu erkennen, wäre ich der

letzte gewesen, der sie darauf hingewiesen hätte.“

„Nein, Hinata“, wiederholte er. „Ich wollte dich nicht bestrafen. Nichts lag mir ferner.“ Er beugte sich vor, um sie zu küssen, während er zärtlich ihre Brust berührte.

„Du bist mit deiner Erklärung noch nicht fertig“, erinnerte sie ihn nach einer ganzen Weile widerwillig. Wenn er mit ihr redete, konnte er sie schließlich nicht küssen.

„Nein, bin ich das noch nicht?“ Er hauchte einen letzten Kuss auf ihre Knospen. Dann zog er die Decke hoch, um Hinata darin einzuwickeln. „Wenn du mich so ansiehst, bezweifle ich, dass ich mit meiner Geschichte je zu Ende kommen werde.“ Er lachte sie an.

„Es gab nur einen Grund für mich, dir zu helfen, mehr aus deinem Äußeren zu machen und zu einer Frau zu werden, nach der sich *alle* Männer umdrehen. Ich konnte nicht mit ansehen, wie du gelitten hast. Es tat mir weh, wie wenig dich andere achteten, nur weil sie unfähig waren, deine inneren Qualitäten zu sehen. Liebe, wahre Liebe hat nichts mit äußerer Schönheit zu tun – jedenfalls nicht für mich. Sie geht tiefer. Die äußere Erscheinung ist nur eine Hülle. Das Wesen, die Persönlichkeit eines Menschen sind es, die zählen.“

Naruto sah ihr in die Augen. „ich wollte, dass du für dich selbst entdeckst, was für eine wunderbare und begehrenswerte Frau du bist. Wenigstens das eine wollte ich dir schenken: Selbstvertrauen, den Glaube an dich als Menschen. Du hast es schwer gehabt, Hinata. Deine Brüder haben so viel falsch gemacht, was sie eigentlich in ihrem Alter hätten besser wissen müssen.“ Er schüttelte denn Kopf. „es gab Zeiten, da hätte ich ihnen am liebsten...“

„Sie wollten mich nicht verletzen“, unterbrach ihn Hinata. „ich war einfach zu empfindlich. Ich habe mir ihre pubertären Sprüche über Frauen und Mädchen zu Herzen genommen und mein Verhalten danach gerichtet...“

„Du hast deine Weiblichkeit verleugnet, weil du die Konsequenzen fürchtetest. Das war mir klar, Hinata. Aber...“

„Aber warum hast du mich dann nach unserer ersten Nacht zurückgewiesen, wenn du alles wusstest?“

„Ich habe mir wegen jener Nacht schwere Vorwürfe gemacht. Ich hatte das Gefühl, meine heiligsten Prinzipien mit Füßen getreten und dich ausgenutzt zu haben. Du warst so verletzlich bei deinen ersten zaghaften Versuchen, deine Sexualität und Sinnlichkeit zu entdecken. Aber du warst so süß. Ich konnte dir nicht widerstehen und habe alle guten Vorsätze über Bord geworfen. Und am schlimmsten war die Erkenntnis, dass ich es nicht bereute, dass ich es jederzeit wieder getan hätte.“

Er zuckte hilflos mit den Schultern. „Dich in meinen Armen zu halten, Hinata, war wie eine Droge. Einmal war nicht genug, es machte Appetit auf mehr. Vorher hatte ich mein Verlangen unter Kontrolle gehabt, nachdem ich dich einmal besessen hatte, war das unmöglich. In deinen Armen habe auch ich das erste Mal erfahren, was *wirkliche* Liebe ist. Ich hätte nie gedacht, dass es so sein könnte.“

Hinata senkte den Blick. „...aber... viel schlimmer, als ohne dich aufzuwachen, war noch etwas anderes... Als ich bei dir vor der Tür hielt, kam mir Hanabi entgegen. Sie hatte bereits bei mir versucht, unter einem lächerlichen Vorwand deine Adresse herauszubekommen. Von Kiba wusste ich, dass Hanabi sehr schnell mit Männern...“ Sie schluckte. „Ich war so eifersüchtig und fühlte mich so erniedrigt. Ich hasste mich selbst.“

„Dazu hattest du nicht den geringsten Grund. Ich hatte Hanabi längst klar gemacht, dass ich nicht an ihr oder dem, was sie mir anzubieten hat, interessiert bin.“

Ganz langsam senkte Naruto den Kopf und küsste Hinata. Sie reckte sich voller

Vorfreude. Es traf sie wie ein Eimer kaltes Wasser, als Naruto sich plötzlich von ihr löste.

„Beinahe hätte ich etwas vergessen“, sagte er streng. „Es geht um den Vertrag, den du mir in so vielen Schnipseln zurückgeschickt hast. Ich hätte dir deinen kleinen süßen Hals umdrehen können! Ich hatte mir solche Mühe bei der Ausarbeitung gegeben! Wie konntest du nur auf die abwegige Idee kommen, ich hätte dich damit zum Schweigen bringen wollen? Ich wollte dir einzig und allein helfen. Du hast für deine Werkstatt hart gearbeitet, Hinata. Und du bist eine gute Mechanikerin. Lass dir ja nichts anderes einreden!“

Er lächelte plötzlich. „Hast du eigentlich schon einmal daran gedacht, dass unsere Kinder bestimmt alle kleine Genies werden? Stell dir vor, sie haben sowohl dein technisches als auch mein unternehmerisches Talent geerbt. Sie werden bestimmt einmal die Welt beherrschen!“

Hinata kicherte leise. „Vielleicht...“

„Naruto, es wird ja schon hell!“ rief sie überrascht aus, als die ersten rötlichen Strahlen der aufgehenden Sonne durch das Schlafzimmerfenster fielen.

„Schön“, antwortete Naruto zufrieden. „dann kann ich dich sehen, wenn wir uns leiben. Ich mag es, dabei in dein Gesicht zuschauen, Hinata. Du siehst dann so glücklich aus, und ich bin stolz, dass ich es bin, der dir dieses Gefühl schenken kann.“

*Joa... das wars mit Htbaw! Ich hab mich für ein doch recht offenes Ende entschieden, da ich bei vielen Büchern der Meinung bin, ich würde lieber ein anderes Ende haben. Daher habe ich euch Lesern hier ein bisschen Freiraum gelassen, falls ihr noch ein bisschen rumträumen wollt xD*

*Wie versprochen geht's demnächst mit Island of Dreams, Himmelsleiter und meinem neuen Projekt „Lawyer in Love – NaruHina Version“ weiter^^ (Die SasuSaku ist zumindest schon in Planung^^)*

*Hab euch alle MEGA doll liebt, und auf diesem Wege noch mal herzlichen Dank für all die lieben Kommentare! Und danke auch an mein Betali Szyo~^^*

*Kisaryu~~~*